



„Auf einmal der Hund hat sich mies erschrocken.“

**Eine korpuslinguistische Analyse von V3-Deklarativa mono- und bilingualer
L1-Sprecher:innen sowie fortgeschrittener Lernender des Deutschen**

**Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)**

eingereicht
im Studiengang ‚Linguistik: Kommunikation – Variation – Mehrsprachigkeit‘
an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam
von
Silke Hauenstein
im Sommersemester 2022

Erstgutachter: Prof. Dr. Christoph Schroeder (Universität Potsdam)
Zweitgutachter: Dr. Oliver Bunk (Humboldt-Universität zu Berlin)

14. Juli 2022

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert.

Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden.

Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Online veröffentlicht auf dem

Publikationsserver der Universität Potsdam:

<https://doi.org/10.25932/publishup-58314>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-583140>

Inhaltsverzeichnis

1. Verbdrittstellungen – Defizit oder Ressource?	1
2. V3 im Deutschen.....	4
2.1 Die deutsche Verbstellung	5
2.1.1 Die Verbstellung im deutschen Deklarativsatz	5
2.1.2 Das Vorfeld	7
2.1.3 Strukturen mit scheinbarer Verbdrittstellung.....	8
2.2 Genuines V3 bei L1-Sprecher:innen	11
2.2.1 V3 im Sprachgebrauch	11
2.2.2 Experimentelle Studien zu V3-Deklarativa.....	15
2.3 V3 im L2-Erwerb des Deutschen	17
2.3.1 L2-Erwerb der deutschen Verb(zweit)stellung	17
2.3.2 Transfer im L2-Erwerb?	21
2.3.2.1 Die Rolle des Transfers beim L2-Erwerb der deutschen Verbstellung.....	22
2.3.2.2 Verbstellung im Englischen, Griechischen, Russischen und Türkischen ...	25
3. Korpusanalyse: V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen sowie fortgeschrittener Lernender des Deutschen	28
3.1 Forschungsfragen und Motivation	28
3.2 Datenbasis	29
3.3 Methodik	33
3.3.1 Methodisches Vorgehen	33
3.3.2 Problematisierung der Methodik.....	36
3.4 V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen.....	43
3.4.1 Ergebnisse: V3 im RUEG-Korpus	43
3.4.1.1 V3-Frequenz	43
3.4.1.2 Syntaktische Funktion und Kategorie der präverbalen Konstituenten	45
3.4.1.3 Phonologisches Gewicht der präverbalen Konstituenten.....	48
3.4.1.4 Semantik der präverbalen Adverbiale.....	49
3.4.1.5 Informationsstruktur der präverbalen Adverbiale.....	52
3.4.1.6 Lexikalische Varianz der initialen Adverbiale	54
3.4.1.7 Syntaktische und semantische Eigenschaften der präverbalen Subjekte.	60
3.4.2 Diskussion: V3 im RUEG-Korpus.....	62
3.5 V3-Deklarativa fortgeschrittener DaF-Lerner:innen	74
3.5.1 Ergebnisse: V3 im Falko.....	74

3.5.1.1 V3-Frequenz	74
3.5.1.2 Syntaktische Funktion und Kategorie der präverbalen Konstituenten	75
3.5.1.3 Phonologisches Gewicht der präverbalen Konstituenten.....	76
3.5.1.4 Semantik der präverbalen Adverbiale.....	76
3.5.1.5 Informationsstruktur der präverbalen Adverbiale.....	77
3.5.1.6 Lexikalische Varianz der initialen Adverbiale	78
3.5.1.7 Syntaktische und semantische Eigenschaften der präverbalen Subjekte.	79
3.5.2 Diskussion: V3 im Falko und Vergleich von DaF-Lerner:innen und L1-Sprecher:innen	80
4. Resümee und Ausblick.....	87
Bibliographie.....	92
Anhang.....	104
Anhang A: V3-Belege aus <i>RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT</i>	104
Anhang B: V3-Belege aus <i>falkoEssayL2v2.4</i>	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Syntaktische Funktion der X2-Konstituente im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	45
Abbildung 2: Semantik der X1-Adverbiale im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	51
Abbildung 3: Informationsstruktur der X1-Adverbiale im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	53
Abbildung 4: Lexikalische Varianz der X1-Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	55
Abbildung 5: Funktion der initial in V3-Deklarativa auftretenden (<i>und</i>) <i>dann</i> -Vorkommen im RUEG-Korpus.....	59
Abbildung 6: Syntaktische Eigenschaften der X2-Subjekte im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	60
Abbildung 7: Lexikalische Varianz der X1-Konstituenten im Falko	78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beispiele für die Einteilung deklarativer Hauptsätze gemäß dem topologischen Feldermodell	6
Tabelle 2: Überblick über Phänomene mit scheinbarer V3-Stellung (vgl. Bunk 2020: 2; Schalowski 2015)	9
Tabelle 3: Erwerbssequenz der deutschen Syntax nach Pienemann (2005: 30) ..	18
Tabelle 4: Frequenzen der V3-Deklarativa im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe	43
Tabelle 5: V3-Frequenzen im RUEG-Korpus je nach Setting (inf = informell, for = formell, mü = mündlich, schri = schriftlich)	44
Tabelle 6: Mittelwert (arithmetisches Mittel), Maximum und Minimum des phonologischen Gewichts der präverbalen Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe (in Wörtern)	48
Tabelle 7: Mittelwert (arithmetisches Mittel), Maximum und Minimum des phonologischen Gewichts der präverbalen Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Setting (in Wörtern)	49
Tabelle 8: V3-Frequenzen im Falko je nach Erstsprache und GER-Kompetenzstufe der DaF-Lerner:innen.....	75

Abkürzungsverzeichnis

Adv	Adverbial
cu	Communication Unit (Kommunikationseinheit)
BSa-OB	Belegsammlung Oliver Bunk (vgl. Bunk 2020)
BSa-Sch	Belegsammlung Schalowski (vgl. Schalowski 2015)
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
def-DP	Determiniererphrase mit definitivem Determinierer
demo-DP	Determiniererphrase mit demonstrativem Determinierer
DL	Diskurslinker
FS	Framesetter
h	<i>Heritage</i> -Sprache (z.B. h-Türkisch = <i>Heritage</i> -Sprache Türkisch)
indef-DP	Determiniererphrase mit indefinitem Determinierer
IP	Intonationsphrase
KiDKo	KiezDeutsch-Korpus
L1	Erstsprache(n)
L2	Zweit-/Fremdsprache(n)
LA	Linkes Außenfeld
LSK	Linke Satzklammer
O	Objekt
PDS	substituierendes Demonstrativpronomen
PIS	substituierendes Indefinitpronomen
poss-DP	Determiniererphrase mit possessivem Determinierer
PPER	irreflexives Personalpronomen
RSK	Rechte Satzklammer
S	Subjekt
TüBa-D/S	Tübinger Baumbank des Deutschen / Spontansprache
V	Verb
V _{fin}	finites Verb
V _{inf}	infiniter Verbalkomplexeil
V2	Verbzweit(stellung)
V3	Verbdritt(stellung)
X	Beliebige Satzkonstituente, aber weder Subjekt noch Verb
X1	Die initiale Konstituente eines V3-Deklarativsatzes
X2	Die zweite präverbale Konstituente eines V3-Deklarativsatzes

1. Verbdrittstellungen – Defizit oder Ressource?

Jetzt wir beschäftigen uns mit der deutschen Verbstellung. Diese Satzstruktur wird gemeinhin wohl als ungrammatisch betrachtet, da das Verb nicht – wie im Deutschen üblich – an der zweiten, sondern an der dritten Position des Deklarativsatzes steht. Solche Verbdrittstellungen sollen Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sein. Entsprechende syntaktische Konstruktionen werden typischerweise Lernenden des Deutschen als Fremd- oder Zweitsprache zugeschrieben und auf erwerbsbedingte Schwierigkeiten zurückgeführt (vgl. z.B. Clahsen/Muysken 1986: 103-104; Håkansson et al. 2002: 252-253; Lee 2012: 76). Weniger bekannt ist die Tatsache, dass V3-Deklarativa auch von Sprecher:innen mit Deutsch als Erstsprache produziert werden, wie die folgenden Belege zeigen.

- (1) [dann] [die] *sind* zur Ubahn gerannt¹
(KiDKo, MuH19WT; zitiert nach Wiese/Müller 2018: 212)
- (2) und [demgegenüber] [die kaNONischen Nebensätze] *sind* viel besser
(wissenschaftlicher Vortrag an der Universität Potsdam, 05.05.2012; BSA-Sch 21; zitiert nach Schalowski 2015: 71)
- (3) [auf eima] [der hund] *hat* sich mies erschrocken
(RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT, DEmo56FD_isD)

Beispiel (1) entstammt dem KiezDeutsch-Korpus (Wiese et al. 2010ff.) und somit dem jugendlichen, informellen Sprachgebrauch in multiethnischen, urbanen Kontexten (vgl. Wiese et al. 2012: 98, 102-103). Entgegen immer wiederkehrender Behauptungen, dass es sich beim Kiezdeutschen um defizitäres Deutsch handle, konnte in der Forschung gezeigt werden, dass die sprachliche Variabilität der jugendsprachlichen Varietät einer bestimmten Systematik folgt (vgl. z.B. Wiese/Rehbein 2016, te Velde 2016) und dass im Kiezdeutschen nicht grundsätzlich gegen die Verbzweiteigenschaft des Deutschen verstoßen wird, sondern V3-Deklarativa in ganz bestimmten Kontexten auftreten und informationsstrukturell motiviert sind (vgl. Wiese/Müller 2018: 208-216). Gegen die Auffassung, dass die Produktion von V3-Sätzen auf mangelnde sprachliche Kompetenzen zurückzuführen sei, spricht zudem die Beobachtung, dass sie auch bei erwachsenen monolingualen

¹ Zur visuellen Hervorhebung wurden für diese Arbeit in allen Beispielen mit V3-Stellung die präverbalen Konstituenten in eckigen Klammern und das finite Verb kursiv dargestellt. Zudem wurden in einem Teil der Beispiele Konstituenten von besonderem Interesse in Fettdruck gesetzt.

Sprecher:innen und in akademischen Settings vorkommen, wie Beispiel (2) zeigt. Der Beleg unter (3), der dieser Arbeit ihren Titel gab, stammt von einer monolingualen 16-jährigen Sprecherin des RUEG-Korpus (Wiese et al. 2021), welches als Datenbasis für die vorliegende Untersuchung herangezogen wurde. Allen drei Beispielen ist gemein, dass die präverbalen Konstituenten auf Ebene der Informationsstruktur dem Muster *Framesetter/Diskurslinker-Topik* folgen. Diese Abfolge wird in der Literatur als typisch für V3-Deklarativa beschrieben und es wird angenommen, dass darin die Motivation für dieses syntaktische Phänomen begründet liegt. So besteht sowohl für das Topik eines Satzes als auch für Framesetter/Diskurslinker grundsätzlich die Präferenz, sie im Vorfeld zu realisieren. Die V2-Eigenschaft des Deutschen ‚zwingt‘ die Sprecher:innen jedoch dazu, sich für eine einzige präverbale Konstituente zu entscheiden. Die Verwendung von V3-Deklarativa ermöglicht es hingegen, gleichzeitig einen Framesetter/Diskurslinker und das Topik in der präferierten Stellung vor dem Verb zu positionieren. (Vgl. Bunk 2020: 34-35; Freywald et al. 2015: 90-91; Schalowski 2017: 21; Wiese/Müller 2018: 214-215) Weiterhin gleichen sich die Beispiele (1) bis (3) dahingehend, dass es sich um medial mündliche Äußerungen handelt. Inwiefern entsprechende V3-Strukturen auch in medial schriftlichen Kontexten auftreten, wurde noch nicht systematisch untersucht. Diesem Forschungsdesiderat soll in der folgenden Arbeit auf Grundlage der Daten des RUEG-Projekts begegnet werden. Das Korpus eignet sich hierfür in besonderer Weise, da es Vergleiche zwischen medial und konzeptionell mündlichen und schriftlichen Daten erlaubt. Außerdem können Vergleiche zwischen monolingualen Sprecher:innen und bilingualen Sprecher:innen mit verschiedenen *Heritage*-Sprachen gezogen werden. Dies ist von hohem Interesse, da multilinguale Kontexte mit einer größeren Aufgeschlossenheit gegenüber linguistischer Variation einherzugehen scheinen, sodass davon auszugehen ist, dass nicht-kanonische Optionen wie V3-Deklarativa hochfrequenter genutzt werden als in monolingualen Settings (vgl. Wiese/Müller 2018: 216). Diese These erfuhr auf Basis des KiDKo bereits Untermauerung (vgl. ebd.; Wiese/Rehbein 2016: 56-57) und soll in der vorliegenden Untersuchung anhand des RUEG-Korpus weiter überprüft werden. Zudem soll analysiert werden, ob sich die V3-Strukturen der mono- und bilingualen Sprecher:innen auch in qualitativer Hinsicht unterscheiden.

Während für V3-Deklarativa von L1-Sprecher:innen in der aktuellen Forschung wie beschrieben eine informationsstrukturelle Motivation angenommen wird, werden V3-Sätze von DaF- oder DaZ-Lernenden i.d.R. scharf von diesen Strukturen abgegrenzt und als erwerbsbedingte ‚Fehler‘ angesehen, die auf syntaktischen Unsicherheiten in der Fremd- bzw. Zweitsprache beruhen, wie beispielsweise der Titel eines Aufsatzes von Cedden und Aydın (2007) ausdrucksvoll zur Geltung bringt: „Meistens ich weiß nicht, wo ich muss das Verb gebrauchen“. In dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, ob dieser defizitorientierte Blick angebracht ist oder ob bei fortgeschrittenen Lerner:innen womöglich ähnliche informationsstrukturelle Gründe hinter ihren V3-Konstruktionen stehen wie bei L1-Sprecher:innen. Bezeichnenderweise folgt der Titelsatz von Cedden und Aydın (2007), mit dem sie einen türkischen Lernenden zitieren, genau dem informationsstrukturellen Muster, das für die V3-Strukturen von Sprecher:innen des Deutschen als Erstsprache beschrieben wurde: *meistens* als Framesetter und *ich* als Topik des Satzes. Für eine entsprechende Untersuchung eignet sich als Datenbasis das Korpus Falko der Humboldt-Universität zu Berlin, da es eine relativ große Menge an Daten fortgeschrittener DaF-Lerner:innen mit verschiedenen Erstsprachen umfasst und da es – wie auch das RUEG-Korpus – reich annotiert und mit Hilfe des Suchwerkzeugs ANNIS durchsuchbar ist. So wird auf Grundlage des Falko in einem zweiten Teil der vorliegenden Arbeit analysiert, ob die V3-Sätze der fortgeschrittenen DaF-Lerner:innen in qualitativer Hinsicht eine Ähnlichkeit zu den V3-Deklarativa der L1-Sprecher:innen des RUEG-Korpus aufweisen.

Die erste zentrale Fragestellung der Untersuchung lautet also: In welchen Kontexten verwenden mono- und bilinguale Sprecher:innen des Deutschen genuine V3-Strukturen? Dabei meint der Begriff *Kontext* sowohl das Setting, in dem die V3-Deklarativa produziert werden (mediale und konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit), als auch den linguistischen Kontext (z.B. syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Eigenschaften der präverbalen Konstituenten). Daraus schließt sich als zweite Forschungsfrage an: Lässt sich – parallel zu den V3-Strukturen von L1-Sprecher:innen – auch bei V3-Deklarativa von fortgeschrittenen DaF-Lernenden eine informationsstrukturelle Motivation der Syntax geltend machen? Da der tatsächliche Sprachgebrauch untersucht werden soll, wurden diese

Fragestellungen korpuslinguistisch bearbeitet. Hierbei wurden die Korpora *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* und *falkoEssayL2v2.4* mittels ANNIS auf V3-Deklarativa hin durchsucht. Die Treffer wurden manuell überprüft und analysiert.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Im Kapitel 2 werden theoretische Grundlagen und der Forschungsstand zum Untersuchungsgegenstand beschrieben. Hierbei wird zunächst auf die Verbstellung des Deutschen, auf Charakteristika der Vorfeldbesetzung und auf Konstruktionen mit nur *scheinbaren* V3-Stellungen eingegangen, bevor genuine V3-Deklarativa von L1-Sprecher:innen des Deutschen in den Blick genommen werden. Es wird sowohl der Forschungsstand zur Verwendung der V3-Strukturen als auch zu deren Verarbeitung und Akzeptabilität zusammengefasst. Da in dieser Arbeit auch V3-Strukturen von L2-Sprecher:innen des Deutschen untersucht werden, wird anschließend dargelegt, wie die Aneignung der Verb- und insbesondere der V2-Stellung im L2-Erwerb des Deutschen verläuft und welchen Einfluss dabei ein Transfer aus bereits erworbenen Sprachen nehmen kann. Geht man davon aus, dass bei der Produktion von V3-Konstruktionen ein syntaktischer Transfer eine Rolle spielen könnte, erscheint es sinnvoll, sich mit der Wortstellung der für die vorliegende Untersuchung relevanten Sprachen zu befassen, was in Kapitel 2.3.2.2 geschieht. Daraufhin wird im dritten Kapitel die Korpusanalyse beschrieben, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde. Nachdem die Forschungsfragen und ihre Motivation sowie die Datenbasis vorgestellt wurden, wird das methodische Vorgehen erörtert und problematisiert. Als nächstes werden die Ergebnisse zu V3-Deklarativa im RUEG-Korpus und im Falko präsentiert und diskutiert. Abschließend wird in Kapitel 4 ein Resümee gezogen und ein Ausblick gegeben.

2. V3 im Deutschen

Die korpuslinguistische Analyse dieser Arbeit, die in Kapitel 3 vorgestellt wird, befasst sich mit V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen des Deutschen sowie fortgeschrittener DaF-Lernender. Nach einer kurzen Erläuterung der kanonischen Verbstellung im Deutschen geht dieses Kapitel deshalb zunächst auf bisherige Untersuchungsergebnisse zu genuine V3-Konstruktionen von Spre-

cher:innen des Deutschen als Erstsprache und anschließend auf Verbdrittstellungen im L2-Erwerb des Deutschen ein.

2.1 Die deutsche Verbstellung

Ein prägendes Kennzeichen der deutschen Syntax ist ihre Verbzweiteigenschaft. Die Position vor dem finiten Verb, das Vorfeld, wird also in deklarativen Hauptsätzen von genau einer Konstituente besetzt. (Vgl. Hentschel/Weydt 2013: 389-390) V3-Deklarativa, die den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit darstellen, weisen hingegen zwei präverbale Konstituenten auf und verstoßen somit gegen die V2-Eigenschaft. In der Literatur werden V3-Sätze gemeinhin als ungrammatisch eingestuft (vgl. z.B. Bohnacker 2006: 449, 453-455; Håkansson et al. 2002: 252-253). Sie sind abzugrenzen von Konstruktionen, bei welchen zwar auf den ersten Blick mehrere Konstituenten im Vorfeld zu stehen scheinen, für die jedoch bei genauerer Analyse eine V2-Stellung geltend gemacht werden kann. Ein Überblick über diese scheinbaren V3-Strukturen wird im Unterkapitel 2.1.3 gegeben.

2.1.1 Die Verbstellung im deutschen Deklarativsatz

In Verbzweitsprachen befindet sich das finite Verb an der zweiten Position des Satzes – unabhängig davon, ob an der ersten Position das Subjekt oder eine andere Konstituente steht (vgl. Hentschel/Weydt 2013: 389-390). Ist Letzteres der Fall, wird das Subjekt wie unter (5) postverbal platziert.

(4) [Sie] *zog* letztes Jahr nach Berlin.

(5) [Letztes Jahr] *zog* sie nach Berlin.

Im Deutschen kommen Verbzweitsätze v.a. in deklarativen Hauptsätzen (Bsp. (4) und (5)), in Ergänzungsfragesätzen (6) und in bestimmten uneingeleiteten Nebensätzen (7) vor (vgl. Hennig 2016: 964; Wöllstein 2016: 872-873).

(6) [Warum] *haben* Plumploris so große Augen?

(7) Manche Menschen behaupten, [Okapis] *seien* langweilige Tiere.

Daneben werden als kanonische Wortstellungsmuster des Deutschen Verberstsätze mit satzinitialer Position des finiten Verbs (z.B. Entscheidungsfrage- und Imperativsätze) und Verbletztsätze mit satzfinaler Position des finiten Verbs (v.a.

Nebensätze mit Einleitewort) angenommen (vgl. Hennig 2016: 963; Wöllstein 2016: 873-874).

Im Fokus dieser Arbeit stehen deklarative Hauptsätze. Deren Aufbau soll im Folgenden anhand des topologischen Feldermodells näher erläutert werden, da dieses sich zur Beschreibung der deutschen Syntax in besonderer Weise eignet und es in der Literatur vielfach Verwendung findet. Das topologische Modell hat seinen Ursprung in der Feldertheorie von Erich Drach (1937) und teilt den Satz in verschiedene Stellungsfelder ein. Es wurde im weiteren Verlauf der Forschung mehrfach modifiziert. Die folgende Darstellung basiert auf der heute gängigsten Version des Modells mit fünf Feldern: Vorfeld, linke Satzklammer (LSK), Mittelfeld, rechte Satzklammer (RSK) und Nachfeld. (Vgl. Bunk 2016: 7; Drach 1963; Wöllstein 2014: 143)

	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
a)	Laura	geht	gern in den Zoo.		
b)	Laura	ist	schon immer gern in den Zoo	gegangen.	
c)	In den Zoo	ist	Laura schon immer gern	gegangen.	
d)	Laura	ist	immer gern in den Zoo	gegangen	in ihrer Kindheit.

Tabelle 1: Beispiele für die Einteilung deklarativer Hauptsätze gemäß dem topologischen Feldermodell

Das finite Verb befindet sich in deklarativen Hauptsätzen in der LSK. Da das Vorfeld durch genau eine Konstituente zu besetzen ist, ergibt sich daraus die Verbzweitstellung, die auch bei Topikalisierung eines Nicht-Subjekts (Bsp. c in Tabelle 1) erhalten bleibt. Das Subjekt steht in diesem Fall postverbal im Mittelfeld. Die RSK enthält infinite Verben bzw. Verbalkomplexe, sofern diese vorhanden sind (b-d). Ist das Mittelfeld gefüllt, besteht also eine Distanzstellung der finiten und infiniten Verbformen, die sog. Verbal- oder Satzklammer. Die RSK stellt das Ende des Kernsatzes dar. Befinden sich Teile des deklarativen Hauptsatzes im Nachfeld (Bsp. d), gelten diese als extraponiert. (Vgl. Ahrenholz 2007: 224–225; Bader/Häussler 2010: 719; Frey 2015: 520)

Aus dem Blickwinkel der generativen Syntax wird dem heutigen Forschungsstand gemäß nicht die Zweit-, sondern die Endstellung als Basisposition des Verbs betrachtet. Es wird davon ausgegangen, dass die Zweitstellung mittels einer Bewegung des Verbs von der Endstellung abgeleitet wird. Somit wird das Deutsche als OV-Sprache klassifiziert. (Vgl. Frey 2015: 516, 519) Hierfür spricht u.a. die

satzfinale Stellung von infiniten Verbalkomplexen. Außerdem folgen auch elliptische Antworten (Bsp. (8)) sowie Zweiwortäußerungen im physiologisch verlaufenden kindlichen L1-Erwerb des Deutschen der Abfolge *Objekt-Verb*. (Vgl. ebd.: 519)

(8) A: Was machen wir im Zoo als Erstes?

B: **[Die Capybaras]**_o **[besuchen]**_v.

Das Deutsche wird also als OV-Sprache mit Verbzweiteigenschaft angesehen. Die vorliegende Arbeit wird jedoch zeigen, dass die V2-Restriktion nicht so rigide ist, wie weithin angenommen wird.

2.1.2 Das Vorfeld

Im deklarativen Hauptsatz ist das Vorfeld typischerweise durch das Subjekt besetzt (vgl. Altmann/Hofmann 2008: 84). Im Grunde können jedoch alle Satzglieder im Vorfeld platziert werden, auch Prädikatsteile mit Ausnahme des finiten Verbs. Welcher Konstituente jeweils die Vorfeldposition zugewiesen wird, hängt mit informationsstrukturellen Aspekten zusammen. (Vgl. Wöllstein 2016: 888-889) Einerseits wird vielfach postuliert, dass im unmarkierten Fall das Topik des Satzes, d.h. „das, worüber der Satz etwas aussagt“ (Altmann/Hofmann 2008: 80)² im Vorfeld erscheint (vgl. z.B. ebd.; Bader/Häussler 2010: 718, 755; Beneš 1971: 163; Molnár 1993: 178), andererseits werden aber auch weitere Vorfeldbesetzungen als typisch beschrieben. So findet sich beispielsweise im Grammatik-Band des DuDens (Wöllstein 2016: 888) die folgende Aussage:

Am Anfang von Texten stehen oft Satzglieder im Vorfeld, die es ermöglichen, die Äußerung persönlich, zeitlich oder örtlich einzuordnen. Bei Sätzen im Textinnern knüpft das Satzglied im Vorfeld vorwiegend an die vorangegangenen Äußerungen an, nimmt also Vorerwähntes wieder auf.

Neben dem Rückbezug auf Vorerwähntes, der in den meisten Fällen in Einklang mit einer Besetzung des Vorfelds durch das Topik steht (vgl. Krifka/Musan 2012: 28), werden hier noch zwei weitere Funktionen der Vorfeldposition angedeutet. Zum einen kann die Konstituente im Vorfeld dazu dienen, den Rezipient:innen eine – z.B. temporale oder lokale – Verortung der Satzaussage zu ermöglichen. Sie fungiert also als *Framesetter* und spezifiziert den Rahmen, in dem die Proposition der

² Für eine detaillierte Erläuterung des Topik-Begriffs vgl. z.B. Krifka/Musan 2012: 25-31.

jeweiligen Äußerung gültig ist (vgl. Jacobs 2001: 656; Krifka/Musan 2012: 31-32). Zum anderen wird die Anknüpfungsfunktion des Vorfelds erwähnt. Während diesbezüglich im obenstehenden Zitat auf die Wiedererwähnung gegebener Entitäten verwiesen wird, kann die Vorfeld-Konstituente auch durch eine konnektive Funktion eine Verbindung des Satzes mit dem vorangehenden Diskurs herstellen. Sie tritt dann als *Diskurslinker* (vgl. Schalowski 2017: 27) auf. Im Gegensatz zu Framesettern, deren Skopus sich über den einen Satz erstreckt, in dem sie vorkommen, verknüpfen Diskurslinker verschiedene Diskurseinheiten. Hierzu treten sie zwischen den entsprechenden Diskurseinheiten auf und stellen bestimmte Beziehungen zwischen ihnen her. So setzen beispielsweise temporale Diskurslinker wie *dann* oder *danach* die Diskurseinheiten in einen zeitlichen Bezug zueinander. (Vgl. ebd.: 26-27, 31) Aufgrund ihrer Verknüpfungsfunktion erscheint eine präferierte Positionierung von Diskurslinkern im Vorfeld plausibel.

Lässt die Informationsstruktur eines Satzes keine Besetzung des Vorfelds durch eines der Satzglieder zu, wird es durch ein expletives *es* gefüllt, sodass die Verbzweitstellung des deklarativen Hauptsatzes erhalten bleibt (vgl. Wöllstein 2016: 889).

2.1.3 Strukturen mit scheinbarer Verbdrittstellung

Die genuinen V3-Strukturen, die Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind, sind von Satzkonstruktionen abzugrenzen, die nur scheinbar mehrere präverbale Konstituenten aufweisen, bei einer detaillierten Analyse jedoch nicht gegen die V2-Restriktion verstoßen. Tabelle 2 gibt einen Überblick über entsprechende Phänomene. In Bezug auf Hängendes-Topik-Konstruktionen wird davon ausgegangen, dass die vorangestellte Phrase syntaktisch nicht in den darauffolgenden Satz integriert ist (vgl. Frey 2005: 167-169; Selting 1993: 299-300, 313). Somit handelt es sich nicht um einen V3-Satz, sondern um eine Voranstellung und einen Folgesatz mit V2-Stellung. Bei allen anderen in Tabelle 2 aufgeführten Strukturen können die im Vorfeld befindlichen Elemente jeweils zu einer komplexen Konstituente zusammengefasst werden (vgl. Bunk 2020: 2), sodass ebenfalls kein Verstoß gegen die V2-Beschränkung vorliegt. Besonders erstaunlich mag dies auf den ersten Blick bei scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzungen wirken, da hier mehrere

Argumente bzw. Argumente und Adjunkte vor dem finiten Verb platziert sind (vgl. Schalowski 2015: 10; Schalowski 2017: 19) – im Falle des Beispiels in Tabelle 2 indirektes Objekt und Präpositionalobjekt. Basierend auf Analysevorschlügen von Fanselow (1993) und Hoberg (1997) kann Müller (2005) jedoch zeigen, dass die präverbalen Elemente zu einer einzigen komplexen Verbalphrase mit leerem Kopf zusammengefasst werden können (vgl. Müller 2005: 308-309, 312-321; Bunk 2016: 21-22; Schalowski 2017: 12-13).

Phänomen	Beispiel
Hängendes Topik	Der neue Tierpfleger, der Elefant <i>mag</i> ihn gar nicht.
Linksversetzung	Den neuen Tierpfleger, den <i>mag</i> der Elefant gar nicht.
Komplexes Vorfeld	Letzten Sommer an einem heißen Tag in der Tropenhalle im Leipziger Zoo <i>ist</i> mein Kreislauf zusammengeklappt.
Scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung	Dem Gorilla zum 65. Geburtstag <i>gratulierte</i> selbst die Bürgermeisterin.
Scheinbares V3 mit fokussensitiven Partikeln	Nur der Säbelzahn tiger <i>stand</i> im Zentrum der Aufmerksamkeit.
Scheinbares V3 mit Konnektoren	Die Schildkröte aber <i>wird</i> vielfach unterschätzt.

Tabelle 2: Überblick über Phänomene mit scheinbarer V3-Stellung (vgl. Bunk 2020: 2; Schalowski 2015)

Ein weiteres Phänomen, von dem genuine V3-Deklarativa abzugrenzen sind, sind V2-Sätze mit vorangehenden Diskursmarkern.

(9) und ich glaube ich weiß aber auch nicht mehr genau ob das jetzt ä:hm: (-) stimmt aber ich glaube der mann der jetzt ä:h diesen ball hingeworfen hat auf die straße der ä:hm: (-) lief mit seiner: freundin oder ehfrau | und die hatten auch n kinderwagen (-- den sie geschoben haben | (-) aber vielleicht bilde ich mir das nur ein | **also** ich *kann* mich nicht mehr so genau erinnern (RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT, DEbi01MR_fsD)³

Bei Diskursmarkern handelt es sich um Einheiten, die nicht auf propositionaler Ebene, sondern auf Diskursebene operieren (vgl. Helmer/Deppermann 2017: 133; Imo 2012: 52). So drückt *also* in Bsp. (9) keinen konklusiven oder konsekutiven Zusammenhang auf Sachverhaltsebene aus, sondern leitet ein erläuterndes oder evtl. auch rechtfertigendes Äußerungssegment ein, das begründet, warum das im vorangegangenen Diskurs Geäußerte womöglich nicht der Wahrheit entspricht (vgl.

³ In Beispielen, die mehrere Kommunikationseinheiten (cu) umfassen, werden die cu-Grenzen in dieser Arbeit mittels Pipe (|) gekennzeichnet.

Dittmar 2002: 167; Imo 2012: 55-56). Diskursmarker dienen also der Diskursorganisation und geben den Rezipient:innen Hinweise, wie Äußerungseinheiten zu interpretieren und in den Kontext einzuordnen sind. Sie verdeutlichen die interaktiven Absichten der Sprecher:innen. (Vgl. Blühdorn et al. 2017: 23-24; Gohl/Günthner 1999: 60) Daneben werden Diskursmarkern die folgenden typischen Eigenschaften zugeschrieben: Üblicherweise handelt es sich um phonologisch leichte Einheiten, die oft auf deiktischen Ausdrücken beruhen. Sie kommen insbesondere in gesprochener, aber auch in geschriebener Sprache vor. Zudem ist der semantische Gehalt der Einheiten reduziert. Im Falle des Diskursmarkers *also* bedeutet dies zum Beispiel, dass die ursprünglich konklusive bzw. konsekutive Bedeutung des Adverbs *also* verblasst ist. Gleichzeitig kann es zu einer Skopuserweiterung des Ausdrucks kommen, d.h. seine Funktion bleibt nicht mehr auf den Satz beschränkt, sondern erstreckt sich auf eine größere Einheit. Des Weiteren sind Diskursmarker weder in syntaktischer noch in semantischer Hinsicht obligatorische Elemente. Dies wird in Bsp. (9) daran ersichtlich, dass der Satz, der durch *also* eingeleitet wird, auch dann grammatisch und in seiner Bedeutung unverändert bliebe, wenn man den Diskursmarker wegließe. Außerdem sind Diskursmarker syntaktisch wenig bis gar nicht integriert. Sie werden typischerweise in peripherer Position realisiert – oft, wie auch in Bsp. (9), in Initialstellung. (Vgl. Gohl/Günthner 1999: 59-60; Blühdorn et al. 2017: 25; Deppermann/Helmer 2013: 7-9; Imo 2017) Durch die desintegrierte, satzinitiale Position ergibt sich die vermeintliche Verbdriftstellung, die jedoch von genuinem V3, wie es im folgenden Kapitel beschrieben wird, zu unterscheiden ist.

An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass der Begriff *Diskursmarker* vom informationsstrukturellen Begriff *Diskurslinker*, der im vorigen Kapitel eingeführt wurde, zu differenzieren ist. Zwar gibt es Überschneidungen, die Kategorien sind jedoch keinesfalls deckungsgleich. Anders als bei *Diskursmarkern*, die wie erläutert auf Diskursebene operieren, kann die Verknüpfung von Äußerungseinheiten durch *Diskurslinker* auf Sachverhaltsebene stattfinden. Ein im engeren Sinne

temporalreihend fungierendes Adverb⁴ wäre demnach als *Diskurslinker*, nicht aber als *Diskursmarker* zu klassifizieren. Gleichzeitig weisen nicht alle *Diskursmarker* eine verknüpfende Funktion auf, sodass sie nicht in ihrer Gesamtheit den *Diskurslinkern* zuzurechnen sind.

2.2 Genuines V3 bei L1-Sprecher:innen

Wie im vorigen Kapitel erläutert, sind genuine V3-Strukturen von Konstruktionen zu differenzieren, die nur scheinbar Verbdrittstellungen aufweisen. Des Weiteren sind sie von Sprachproduktionsfehlern und dem Muster *AdvSVX*, das als typisches syntaktisches Muster auf einer bestimmten Stufe des L2-Erwerbs beschrieben wird (vgl. Kapitel 2.3.1 dieser Arbeit), abzugrenzen (vgl. Bunk 2020: 11). Läge ein Produktionsfehler vor, träten Kennzeichen der Initiierung und Durchführung einer Selbstreparatur in Erscheinung – z.B. Pausen, Abbrüche und eine Substitution des Reparandums (vgl. ebd.: 11-12; Couper-Kuhlen/Selting 2018: 117, 125; Pfeifer 2010: 184-185). Dies ist bei genuinen V3-Konstruktionen jedoch nicht der Fall (vgl. Bunk 2020: 11-14). Dass es sich zudem nicht um lernersprachliche *AdvSVX*-Muster handelt, lässt sich insbesondere daran erkennen, dass bei diesen Strukturen die Distanzstellung finiter und infiniter Verbalkomplexeile (Verbalklammer) nicht realisiert wird, bei genuinem V3 hingegen schon (vgl. ebd.: 14-15).

2.2.1 V3 im Sprachgebrauch

Genuine V3-Strukturen wurden für das Deutsche sowie auch für andere germanische V2-Sprachen (Dänisch, Norwegisch, Schwedisch) zuerst im Sprachgebrauch jugendlicher Sprecher:innen in multilingualen, urbanen Kontexten identifiziert, bleiben jedoch nicht darauf beschränkt (vgl. Freywald et al. 2015: 82; Wiese/Müller 2018: 203-206). Auf Grundlage des KiezDeutsch-Korpus (KiDKo, Wiese et al. 2010ff.), das aus informellen Peergroup-Gesprächen 14- bis 17-jähriger Berliner Jugendlicher besteht (vgl. Wiese et al. 2012: 102-103), stellen Wiese und Rehbein (2016: 56-57) fest, dass bei den Sprecher:innen aus einer multiethnischen Wohngegend in 0,65% der Deklarativa Verbdrittstellungen vorkommen. Bei der großen

⁴ Zur Unterscheidung von echt temporalreihender und diskursstrukturierender Funktion vgl. Kapitel 3.4.1.6 dieser Arbeit.

Mehrheit der deklarativen Hauptsätze handelt es sich also um kanonische V2-Konstruktionen – auch bei einer Besetzung des Vorfelds durch Nicht-Subjekte. Zudem weisen die Sätze der Kiezdeutsch-Sprecher:innen eine intakte Verbalklammer auf und in subordinierten Nebensätzen wird die Verbendstellung verwendet. Es liegt also offenbar keine grundlegende Umstrukturierung der kanonischen Syntax des Deutschen vor. Vielmehr scheinen die V3-Strukturen in die regulären Möglichkeiten des deutschen Satzbaus integriert zu sein und als Option neben der dominierenden V2-Stellung zu existieren. (Vgl. Wiese/Müller 2018: 209-211, 220; Wiese et al. 2017: 37) Auch bei den KiDKo-Sprecher:innen aus einem monoethnischen Wohngebiet treten V3-Deklarativa auf, allerdings mit einer wesentlich geringeren Frequenz (drei Belege, d.h. 0,04% aller Deklarativa) (vgl. Wiese/Müller 2018: 216). Dies deutet darauf hin, dass Multilingualität mit einer größeren Aufgeschlossenheit gegenüber sprachlicher Variation einhergeht, die das Vorkommen nicht-kanonischer Phänomene begünstigt (vgl. ebd.). Dass genuines V3 aber auch bei Monolingualität und zudem bei erwachsenen Sprecher:innen und in weniger informellen Kontexten vorkommt, zeigt eine Untersuchung von Schalowski (2017). Diese beschäftigt sich mit V3-Deklarativa im Korpus *Tübinger Baumbank des Deutschen/Spontansprache* (TüBa-D/S) (Stegmann et al.: 2000), das spontansprachliche Dialoge aus monolingualen Settings enthält, und in einer eigenen Belegsammlung (BSa-Sch) mit Daten, die u.a. Alltagsgesprächen, akademischen Diskussionen sowie Radio- und Fernsehsendungen entstammen (vgl. Schalowski 2017: 5-6). Auch Bunk (2020) legt für seine Korpusstudie zu V3-Sätzen monolingualer Sprecher:innen eine eigene Kollektion von 35 Belegen vor (BSa-OB), die größtenteils in informellen persönlichen Gesprächen mit Familienmitgliedern und Freund:innen geäußert wurden (vgl. ebd.: 36).

Die erwähnten Studien kommen einhellig zu dem Schluss, dass genuine V3-Strukturen keineswegs beliebig auftreten, sondern dass sie – insbesondere in syntaktischer und informationsstruktureller Hinsicht – spezifischen Mustern folgen. Was die Syntax betrifft, kommen die präverbalen Konstituenten mit großer Mehrheit in der Abfolge *Adverbial-Subjekt* vor. Das Adverbial kann dabei verschiedenen semantischen Klassen angehören, am häufigsten handelt es sich jedoch um Temporaladverbiale. (Vgl. Bunk 2020: 37, 39; Freywald et al. 2015: 84-85; Schalowski

2017: 16-17; Wiese/Rehbein 2016: 57) Die zweithöchste Frequenz weisen in der Belegsammlung von Bunk (2020: 37) Lokaladverbiale auf. Gemäß Freywald et al. (2015: 85) kommen in V3-Konstruktionen im Deutschen, Norwegischen und Schwedischen als initiale Konstituente neben temporalen v.a. konditionale Adverbiale vor. Das unmittelbar vor dem Verb erscheinende Element referiert im KiDKo zu 93% auf menschliche Entitäten (vgl. Wiese/Rehbein 2016: 57), sodass sich semantisch eine Tendenz zur Abfolge *Zeit-Person* abzeichnet (vgl. Wiese/Müller 2018: 216). Für beide präverbale Konstituenten scheint eine Präferenz für ein geringes phonologisches Gewicht zu bestehen, es kommen aber auch schwerere Elemente vor (vgl. ebd.; Freywald et al. 2015: 84; Schalowski 2017: 17). Das Subjekt liegt mehrheitlich in pronominaler Form vor (vgl. ebd.; Bunk 2020: 37-40, 42; Freywald et al. 2015: 84; Wiese/Rehbein 2016: 57). Prosodisch ist die initiale Konstituente genuiner V3-Strukturen in den Satz integriert. Sie trägt weder den Hauptakzent, noch weist sie eine eigenständige Intonationskontur auf. Am Ende des initialen Elements findet sich meist eine progrediente Tonhöhenbewegung. (Vgl. Bunk 2016: 24; Bunk 2020: 19-20; Schalowski 2017: 16) Eine auffällige Systematik zeigt sich hinsichtlich der informationsstrukturellen Funktion der präverbale Konstituenten. Das initiale Element fungiert typischerweise als Framesetter oder als Diskurslinker⁵, die unmittelbar präverbale Konstituente als Topik (vgl. Bunk 2020: 26; Wiese/Rehbein 2016: 57). Beispiel (10) gibt einen Beleg mit einem temporalen Framesetter, Beispiel (11) mit einem temporalen Diskurslinker wieder.

(10) A: Ich warte noch bis Monatsende.

B: Auf was?

A: **[Ab jetzt] [ich] kriege** immer zwanzig Euro.

(KiDKo, Mu17MA; zitiert nach Schalowski 2017: 20)

(11) Ich habe gestern gesehen bei Netlog, was sie geschrieben hat. Ich meinte nur so: „Ach so! Dein Ernst?“ **[Danach] [sie] fängt**.an zu schreiben.

(KiDKo, Mu9WT; zitiert nach Schalowski 2017: 26)

Im multiethnischen Teilkorpus des KiDKo handelt es sich beim ersten Element der V3-Deklarativa zu 63% um einen Framesetter oder einen Diskurslinker, beim zweiten Element zu 81% um ein Topik (vgl. Wiese/Rehbein 2016: 57). Diese informationsstrukturellen Funktionen der präverbale Elemente bleiben nicht auf

⁵ Zur Definition der Begriffe *Framesetter* und *Diskurslinker* vgl. Kapitel 2.1.2 dieser Arbeit.

Kiezdeutsch beschränkt, sondern sind auch für V3-Konstruktionen monolingualer Sprecher:innen typisch (vgl. Schalowski 2017: 21). In der Forschung wird vielfach davon ausgegangen, dass in der Informationsstruktur die Motivation genuiner V3-Strukturen zu suchen ist, da sowohl für Framesetter bzw. Diskurslinker als auch für das Topik des Satzes eine grundsätzliche Präferenz für eine Positionierung im Vorfeld besteht (vgl. z.B. ebd.: 20-21; Freywald et al. 2015: 90-91; Wiese 2011a: 87; Wiese et al. 2012: 116). Dies hängt damit zusammen, dass beiden Konstituenten im Diskurs eine verbindende Funktion zukommt.

The initial adverbial either links discourse segments or sets a frame for the following utterance, and the topic furthermore contributes to textual coherence via reference to entities of the preceding discourse. Thus, both elements interact with the preceding context while at the same time, they are the basis for the following material. Hence, they glue the preceding and the following text and simultaneously code different information-structural features, i.e., frame-setter and topic. (Bunk 2020: 35)

Aufgrund der V2-Restriktion des Deutschen kann üblicherweise jedoch nur entweder das Topik oder der Framesetter/Diskurslinker vor dem finiten Verb platziert werden. Ausschlaggebend für die Verwendung von V3-Deklarativa scheint also zu sein, dass sie die Möglichkeit bieten, beide Elemente in der präferierten präverbalen Stellung zu realisieren. (Vgl. Freywald et al. 2015: 90-91; Schalowski 2017: 20-21; Wiese 2011a: 87; Wiese/Müller 2018: 214-215)

Eine detaillierte Ausführung zur Diachronie der Verbdrittstellung im Deutschen kann im Umfang dieser Arbeit nicht geleistet werden, es sei jedoch immerhin erwähnt, dass bereits im Althochdeutschen eine Tendenz zur Positionierung von Framesetter und Topik in der linken Peripherie existierte. Entgegen der in der Forschung über viele Jahre vorherrschenden Meinung, dass die V3-Option mit zunehmender Etablierung der V2-Restriktion verschwand, scheint diese – zumindest bei medialer Mündlichkeit und v.a. in informellen Kontexten – bis heute zu bestehen. (Vgl. Bunk 2020: 15-16; Demske/Wiese 2016: 235; Schalowski 2017: 24-25; Wiese/Müller 2018: 216-216)

2.2.2 Experimentelle Studien zu V3-Deklarativa

Neben den im vorangegangenen Kapitel erwähnten korpuslinguistischen Analysen wurden ergänzend auch experimentelle Studien durchgeführt, um den Status und die Verarbeitung von V3-Deklarativa näher zu untersuchen.

In ihrer ‚Playmobil-Studie‘ liefern Wiese, Öncü und Bracker (2017) Evidenz für eine generelle, sprachunabhängige Präferenz für die Positionierung von sowohl Framesetter als auch Topik vor dem Verb. Die Proband:innen unterteilen sich in eine monolingual deutsche Gruppe, eine monolingual türkische Gruppe und eine bilingual türkisch-deutsche Gruppe mit *Heritage*-Sprache Türkisch in Deutschland. Ihre Aufgabe bestand darin, das jeweils letzte Bild eines Comic-Strips zu beschreiben. Dies erfolgte sowohl sprachlich als auch nonverbal mit Hilfe von konkreten Objekten (u.a. Playmobil®-Figuren), die Topik und Framesetter der Sätze symbolisierten, und schriftsprachlich dargebotenen intransitiven Verben.⁶ Während die Teilnehmenden bei der Verbalisierung der Situationsbilder die Wortstellung weitgehend gemäß den einzelsprachlichen syntaktischen Restriktionen gestalteten – d.h. im Deutschen wurde das Verb an der zweiten, im Türkischen an der letzten Position realisiert –, zeigte sich bei der nonverbalen Aufgabe für alle Proband:innengruppen eine Tendenz zur Platzierung des Verbs an der dritten (und somit letzten) Stelle. Bei einer Minimierung der einzelsprachlichen syntaktischen Restriktionen scheint das Verb also bevorzugt nach Framesetter und Topik positioniert zu werden, was auf eine sprachunabhängige informationsstrukturelle Präferenz für diese Linearisierung hindeutet. (Vgl. ebd.: 41-47) In Wiese et al. 2020 wurde die Playmobil-Studie um monolingual englischsprachige Teilnehmende erweitert. Diese produzierten bei der verbalen Aufgabe erwartungsgemäß entsprechend dem SVO-Muster des Englischen sowohl Sätze mit dem Verb an der zweiten als auch an der dritten Position. Die Platzierung des Verbs an der mittleren Stelle, also zwischen Topik und Framesetter, dominierte dabei mit einem Vorkommen in mehr als zwei Dritteln der Fälle. Anders als in den anderen Proband:innengruppen überwog diese Verbposition bei den englischsprachigen Teilnehmenden auch bei

⁶ Aufgrund der schriftsprachlichen Darbietung der Verben handelt es sich eigentlich um ein „semi-verbales Set-up“ (Wiese et al. 2017: 42). Die Autor:innen argumentieren jedoch, dass „die Linearisierung [...] keinen grammatischen Beschränkungen [unterliegt]“ (ebd.), da Topik und Framesetter in nichtsprachlicher Form vorliegen. Folglich bezeichnen sie das Set-up als *non-grammatisch*. (Vgl. ebd.)

der nonverbalen Aufgabe. Gleichwohl wurde das Verb im non-grammatischen Setup signifikant häufiger an der dritten Position realisiert als im verbalen. Außerdem wurde hierbei in der nonverbalen Aufgabe nicht nur die Abfolge *Framesetter-Topik-Verb* verwendet, die dem kanonischen englischen *Adv-S-V*-Muster entspricht, sondern auch die Abfolge *Topik-Framesetter-Verb*, die in verbaler Bedingung das im Englischen ungrammatische Muster *S-Adv-V* ergäbe. Auch diese Beobachtung deutet darauf hin, dass bei der Produktion von V3-Konstruktionen sprachunabhängige informationsstrukturelle Beweggründe zum Tragen kommen. (Vgl. ebd.: 693, 695-697)

Bunk (2020: 47-57) kann in einer Akzeptabilitätsstudie zeigen, dass nicht alle V3-Deklarativa gleichermaßen als ungrammatisch empfunden werden. Stattdessen spielt es eine entscheidende Rolle, welche Konstituenten vor dem Verb platziert sind. So wurde die Akzeptabilität von Testsätzen, die mit der syntaktischen Abfolge *Adverbial-Subjekt-finites Verb* beginnen, von den Proband:innen signifikant höher beurteilt als die Akzeptabilität von Sätzen mit der initialen Abfolge *Adverbial-Objekt-finites Verb*. Die V3-Konstruktionen, die – wie im vorigen Kapitel beschrieben – im tatsächlichen Sprachgebrauch vorkommen, werden also für akzeptabler befunden als V3-Strukturen, die korpuslinguistisch nicht belegt sind. Die semantische Klasse des initialen Adverbials hatte überraschenderweise keinen signifikanten Effekt auf die Akzeptabilitätsurteile. So wurden Testsätze mit modalen Adverbialen nicht schlechter bewertet als Testsätze mit temporalen und lokalen Adverbialen, obwohl modale Adverbiale unter den V3-Korpusbelegen nur niederfrequent vertreten sind und zudem nicht typischerweise als Framesetter fungieren.

Lesezeitstudien von Bunk (2016 und 2020) ergeben ein ähnliches Bild. Die Gesamtverarbeitung von *Adv-S-V_{fin}*-Sätzen erfolgte in den *Self-paced-reading*-Experimenten von Bunk (2020) signifikant schneller als diejenige von *Adv-O-V_{fin}*-Sätzen (vgl. ebd.: 76). Bemerkenswert ist zudem, dass *Adv-S-V_{fin}*-Konstruktionen keine signifikant längeren Gesamtlesezeiten aufwiesen als V2-Deklarativa (vgl. ebd.: 76, 87). In Bezug auf die semantische Klasse des Adverbials in *Adv-S-V_{fin}*-Sätzen beobachtete Bunk (2016: 65, 67) zwar eine langsamere Verarbeitung von Modaladverbialen im Vergleich zu Temporal- und Lokaladverbialen, die Gesamtlesezeiten

unterschieden sich jedoch nicht in signifikanter Weise. Auch Bunk (2020: 77) stellte keinen Effekt der semantischen Klasse des Adverbials auf die Gesamtverarbeitung fest. Für das präverbale Element in V3-Sätzen waren die Lesezeiten jedoch signifikant kürzer, wenn es sich beim initialen Element um ein temporales Adverbial handelte, als wenn dieses in Form eines modalen oder lokalen Adverbials auftrat (vgl. ebd.: 81). Übereinstimmend mit den Resultaten der Korpusanalysen deuten die Ergebnisse also darauf hin, dass temporale Adverbiale als initiale Konstituente von V3-Deklarativa präferiert zu sein scheinen (vgl. ebd.: 91).

Zusammengenommen machen die Untersuchungen zu V3-Konstruktionen im tatsächlichen Sprachgebrauch und die experimentellen Studien zu V3-Deklarativa zum einen deutlich, dass die V2-Restriktion des Deutschen weniger strikt ist als weithin angenommen. Zum anderen wird ersichtlich, dass Abweichungen von V2 an spezifische Muster gebunden sind. Auf syntaktischer Ebene kommt der Abfolge *Adv-S-V_{fin}* ein besonderer Status zu, bei der es sich um eine mental repräsentierte Struktur zu handeln scheint (vgl. ebd.: 94).⁷ Auch hinsichtlich der Semantik und der Informationsstruktur der präverbalen Konstituenten liegen offenbar Limitierungen oder zumindest Präferenzen vor.

2.3 V3 im L2-Erwerb des Deutschen

Im vorigen Kapitel wurde auf den Status von Verbdrittstellungen in der L1 Deutsch eingegangen. Nun soll es um V3-Konstruktionen im L2-Erwerb gehen, welche in der Literatur i.d.R. als lernersprachliche ‚Fehler‘ betrachtet werden.

2.3.1 L2-Erwerb der deutschen Verb(zweit)stellung

Im physiologischen mono- und bilingualen L1-Erwerb sowie im frühen kindlichen L2-Erwerb, d.h. bis zu einem Erwerbsalter von etwa vier Jahren, wird die Verbzweiteigenschaft des Deutschen rasch und mühelos erworben. Eingangs treten Strukturen mit infiniten Verben in Endstellung auf. Sobald jedoch eine Finitheitsmarkierung des Verbs erfolgt, wird dieses an der zweiten Position realisiert. (Vgl.

⁷ Für Vorschläge zur Modellierung der syntaktischen Repräsentation von V3-Deklarativa vgl. Bunk (2020: 95-156).

Haberzettl 2014: 6; Rothweiler 2006: 108; Ruberg 2013: 183; Thoma/Tracy 2007: 73-76)

Im L2-Erwerb älterer Kinder und Erwachsener scheinen der Erwerb von Verbzweitstellung und Finitheitsmarkierung hingegen nicht aneinander gekoppelt zu sein, sodass es zu Konstruktionen mit finiten Verben in Endposition bzw. mit infiniten Verben in Zweitposition kommen kann. Außerdem werden für den späteren L2-Erwerb häufig Schwierigkeiten mit der V2-Stellung nach initialen Nicht-Subjekten beschrieben. Anstelle der Abfolge XVS werden zunächst XSV-Strukturen, also V3-Deklarativa, gebildet. (Vgl. Chilla et al. 2013: 33; Haberzettl 2014: 6, 11; Ruberg 2013: 183) Die Produktion von XSV-Sätzen wird in der Literatur vielfach als eine Stufe einer festen Abfolge von Entwicklungsphasen angesehen (Stufe $x + 1$ in Tabelle 3), die „weitgehend unabhängig von der Erstsprache von allen Zweitsprachlern durchlaufen werden“ (Chilla et al. 2013: 33). Die postulierte Erwerbssequenz geht auf das ZISA-Projekt zurück, das sich in den 1980er Jahren mit dem Erwerb des Deutschen als Zweitsprache durch italienische, spanische und portugiesische Gastarbeiter:innen befasste (vgl. Clahsen et al. 1983). Im Folgenden werden die Erwerbsstufen in Anlehnung an Pienemann (1998: 45) dargestellt.⁸

Stufe	Bezeichnung	Muster	Beispiel
x	Kanonische Wortreihenfolge	SVX	<i>die kinder spielen mit ball</i>
x + 1	Adverbialvoranstellung (ADV)	AdvSVX	da kinder spielen
x + 2	Verbalklammer (SEP)	SV _{fin} XV _{inf}	alle kinder muß die pause machen
x + 3	V2 / Inversion (INV)	XVS	dann hat sie wieder die knoch gebringt
x + 4	Verbendstellung im Nebensatz (V-END)	SXV	er sagt, daß er nach hause kommt

Tabelle 3: Erwerbssequenz der deutschen Syntax nach Pienemann (2005: 30)

Diese in der ZISA-Studie für den postpubertären, ungesteuerten Erwerb identifizierte Sequenz erfuhr in späteren Untersuchungen auch für den gesteuerten L2-Erwerb sowie für Lernende mit nicht-romanischen Erstsprachen Evidenz (vgl. z.B. Jansen 2008 und Pienemann 1989 für einen gesteuerten Erwerbskontext, Cedden/Aydin 2007 für die L1 Türkisch, Håkansson et al. 2002 für die L1 Schwedisch).

⁸ Die Sprachbeispiele entstammen Pienemann (1998: 45), die Hervorhebungen wurden durch die Verfasserin vorgenommen. Die Bezeichnungen in der Spalte *Muster* orientieren sich an Fehrmann (2016: 155) und Håkansson (2001: 69).

Allerdings existieren auch Studien, die – zumindest für Lernende mit OV- oder V2-Erstsprachen – Zweifel an der Unumstößlichkeit der postulierten Erwerbsreihenfolge aufkommen lassen (vgl. z.B. Vainikka/Young-Scholten 1994 für die L1 Koreanisch und Türkisch, Hoshii 2010 für die L1 Japanisch, Bohnacker 2006 für die L1 Schwedisch). Auf einen potentiellen Einfluss der L1 auf den Erwerbsverlauf wird in Kapitel 2.3.2.1 näher eingegangen.

Der bekannteste Ansatz zur Erklärung der vorgeschlagenen Erwerbssequenz ist wohl die *Processability Theory* (im Folgenden: PT) von Manfred Pienemann. Diese psycholinguistische Theorie, die 1998 entwickelt und 2005 erweitert wurde, basiert auf dem Sprachproduktionsmodell von Levelt (1989), das eine inkrementelle Sprachverarbeitung annimmt, deren spezialisierte Komponenten relativ autonom und weitgehend automatisch operieren (vgl. ebd.: 2, 24; Pienemann 2005: 3-4). Die PT geht von universellen morphosyntaktischen Entwicklungsphasen im L2-Erwerb aus, die von allen Lernenden Stufe für Stufe in einer festen Abfolge durchlaufen werden, weil sie in dieser Reihenfolge für den Sprachprozessor verarbeitbar werden (vgl. Pienemann 1998: 1; Pienemann 2015: 127-128). Die Erwerbssequenz wird gemäß der PT also durch eine Verarbeitbarkeitshierarchie bestimmt. Diese fußt auf der Theorie *Lexical-Functional Grammar* von Joan Bresnan und Ronald M. Kaplan (vgl. z.B. Bresnan et al. 2016). Eine wesentliche Rolle spielt dabei der Austausch grammatischer Informationen zwischen verschiedenen Konstituenten und eine Abstimmung von Merkmalen aufeinander (*feature unification*) (vgl. Pienemann 2011a: 41). Die Merkmalsangleichung wird im Verlauf des L2-Erwerbs schrittweise auf unterschiedlichen Ebenen möglich, da nach und nach die für die jeweilige Zielsprache spezifischen, aufeinander aufbauenden Verarbeitungsressourcen erworben werden. Während anfangs kein Austausch grammatischer Informationen möglich ist, erfolgt dieser anschließend zunächst innerhalb von Phrasen und schließlich auch zwischen verschiedenen Phrasen. (Vgl. ebd. 34-36, 41; Pienemann 2005: 11-13) In Bezug auf den L2-Erwerb der deutschen Wortstellung besagt die PT, dass die Stufen x und $x + 1$ keinen Informationsaustausch erfordern. Für die Wortfolge SVX wird angenommen, dass sie auf einem *direct mapping* der Argumentstruktur auf die Funktionsstruktur basiert. Es erfolgt also eine direkte Abbildung der konzeptuellen Struktur, d.h. der semantischen Rollen, an der

syntaktischen Oberfläche. (Vgl. Lee 2010: 73; Lee 2012: 80; Pienemann 2005: 14, 34) Hinsichtlich des Musters AdvSVX argumentiert Pienemann (2005: 34), das vorangestellte Adverbial könne mit Hilfe des kognitiven Mechanismus der Salienz verarbeitet werden, welcher es erlaube, eine Position zu erfassen, die außerhalb der kanonischen Sequenz liegt. Die Stufe $x + 2$ wird von Lernenden hingegen erst erreicht, sobald sie zu einem Informationsaustausch auf Ebene der VP in der Lage sind, da zur Verarbeitung der Verbalklammer Merkmale zwischen den finiten und infiniten Verbalkomplexteilen abgeglichen werden müssen. Die Stufe $x + 3$, also XVS, erfordert einen Transfer grammatischer Informationen zwischen der topikalisierten Konstituente und dem Verb, d.h. zwischen unterschiedlichen Phrasen. Auf der Stufe $x + 5$ wird schließlich die hierarchische Beziehung zwischen Haupt- und Nebensätzen verarbeitbar, was die Lernenden in die Lage versetzt, in subordinierten Teilsätzen andere Merkmale anzuwenden. Somit kann die Verbendstellung im Nebensatz erworben werden. (Vgl. ebd.: 31-35; Håkansson 2001: 71) Das Auftreten von V3-Deklarativa bei Lernenden erklärt die PT also damit, dass der interphrasale Austausch grammatischer Informationen, der für die Bildung von XVS-Sätzen notwendig ist, in den ersten Phasen des L2-Erwerbs noch nicht verarbeitbar ist. Allerdings bleibt die Frage offen, warum sich die Verarbeitungsprozeduren in der postulierten Reihenfolge entwickeln, sodass die PT „im Grunde nicht [erklärt], wie die ‚Erwerbssequenz‘ zustande kommt, sondern [...] das Problem auf eine abstrakte Ebene der syntaktischen Prozeduren“ (Lee 2010: 78) verschiebt. Die Annahmen der *Lexical-Functional Grammar* sowie die sich daraus ergebende Verarbeitungshierarchie werden implizit vorausgesetzt, womit der Erklärungsansatz letztendlich theorieimmanent bleibt (vgl. ebd.; Fehrmann 2016: 156). Kritisch zu hinterfragen ist außerdem, dass in der PT die Abfolge SVX als kanonische Ausgangsstruktur betrachtet wird, obwohl in der Oberflächenstruktur des Deutschen verschiedene Verbstellungen auftreten und in der Forschung die Auffassung vorherrscht, dass OV als zugrundeliegendes Wortstellungsmuster anzunehmen ist (vgl. Kapitel 2.1.1 dieser Arbeit; Lee 2010: 79).

Lee (2012) erklärt die leichtere Verarbeitbarkeit und die damit einhergehende frühere Produktion von SVX damit, dass Lernende Subjekt und Verb zu einer Verarbeitungseinheit zusammenfassen. Da zwischen den beiden Konstituenten

aufgrund der SV-Kongruenz des Deutschen Merkmale aufeinander abgestimmt werden müssen und die Merkmalsangleichung dabei vom Subjekt ausgeht, ist die Abfolge SV besonders verarbeitungsfreundlich. Für die Realisierung des Musters XVS muss die SV-Verarbeitungseinheit hingegen aufgebrochen werden, wodurch ein „morphosyntaktisches Spannungsfeld“ (ebd.: 81) entsteht: Das auf morphologischer Ebene mit dem Subjekt verbundene Verb „muss auf der syntaktischen Ebene [...] vom Subjekt gelöst und vor diesem [...] positioniert werden“ (ebd.). Dies geht mit einem höheren kognitiven Aufwand einher, da das Subjekt zunächst im Arbeitsgedächtnis behalten werden muss, ehe es nach dem Verb produziert wird. (Vgl. ebd.: 81-83) Die Entstehung von XSV-Strukturen im L2-Erwerb erklärt Lee (2012: 81-82) demnach folgendermaßen: „Wenn Lernende in einer frühen Phase der lernersprachlichen Entwicklung die morphosyntaktische Spannung nicht aushalten können, lassen sie das Verb auf die eigentliche Position (unmittelbar nach dem Subjekt) zurückfallen“.

Einig sind sich Pienemann und Lee folglich darin, dass lernersprachliche V3-Konstruktionen darauf beruhen, dass XSV für die Lernenden leichter und früher verarbeitbar ist als XVS. Anders als in der PT angenommen, sieht Lee (2012: 79) die beschriebene Erwerbsreihenfolge jedoch nicht als implikationell an. Vielmehr geht sie davon aus, dass verschiedene Faktoren Einfluss auf den Verlauf des L2-Erwerbs nehmen können, wenngleich sie einschränkend anmerkt, dass entsprechende Variationen sich ihres Erachtens nur begrenzt vollziehen, sodass die Erwerbssequenz langfristig betrachtet in ihrer grundlegenden Tendenz erhalten bleibt.

Ein zentraler Einflussfaktor, der in Bezug auf den syntaktischen L2-Erwerb viel diskutiert wird, ist ein potentieller Transfer aus bereits erworbenen Sprachen.

2.3.2 Transfer im L2-Erwerb?

Unter *Transfer* wird in dieser Arbeit in Anlehnung an die Begriffsdefinition von Rod Ellis (2008: 351) die Übertragung von Merkmalen aus einer zuvor erworbenen Sprache in die L2 verstanden. Darunter wird also sowohl der Einfluss der Erstsprache(n) als auch bereits erworbener Zweit- oder Fremdsprachen auf den L2-Erwerb gefasst. Wird dadurch der L2-Erwerb erleichtert, sodass für bestimmte Strukturen eine niedrigere Fehlerfrequenz auftritt oder der Erwerbsprozess beschleunigt

wird, spricht man von einem *positiven Transfer*. Kommt es stattdessen zu einer verminderten Erwerbgeschwindigkeit bzw. zu nicht zielsprachlichen Phänomenen in der Sprachrezeption/-produktion bezeichnet man dies als *negativen Transfer*. Ferner kann Transfer auch zum Gebrauch bestimmter Strukturen mit einer überhöhten (*Overuse*) oder einer herabgesetzten (*Underuse*) Frequenz führen. (Vgl. ebd.: 53, 354-359) Welcher Stellenwert dem Transfer als möglicher Einflussgröße beim L2-Erwerb beizumessen ist, ist in der Forschung sehr umstritten.

2.3.2.1 Die Rolle des Transfers beim L2-Erwerb der deutschen Verbstellung

Auf der einen Seite des Spektrums steht die Annahme, in der initialen Phase des L2-Erwerbs fände ein vollständiger Transfer der L1-Grammatik statt. Dieser Auffassung folgt das Modell *Full Transfer/Full Access* von Schwartz und Sprouse (1996). Andere Forscher:innen nehmen hingegen einen erheblich geringeren Einfluss der Erstsprache(n) an. Die im vorangehenden Kapitel vorgestellte *Processability Theory* von Piemann geht wie erwähnt von einer implikationellen Erwerbsequenz aus, die unabhängig von der L1 von allen Lernenden in einer festen Reihenfolge durchlaufen wird. Dies impliziert, dass keine Erwerbsphase aufgrund von Transfer übersprungen werden und die Abfolge der Stufen nicht verändert werden kann. Vielmehr nimmt Piemann an, dass die Möglichkeit eines Transfers stark von der Entwicklung der Lernenden begrenzt wird, was er in seiner *Developmentally Moderated Transfer Hypothesis* formuliert, welche auf folgendem Grundgedanken basiert: „one can only transfer what can be processed“ (Piemann 2011b: 75). Da die Merkmale (z.B. Kasus, Numerus, Tempus) der lexikalischen Items einer Sprache gemäß der PT sprachspezifisch sind, können sie im Anfangsstadium des L2-Erwerbs nicht vollends auf Grundlage der L1-Grammatik verarbeitet werden. Stattdessen müssen die Lernenden das L2-Lexikon zunächst nach und nach in Hinblick auf die entsprechenden Merkmale annotieren und einen L2-Prozessor aufbauen. Somit kann auch in der auf den lexikalischen Merkmalen beruhenden syntaktischen und morphologischen Verarbeitung der L2 erst dann ein Transfer stattfinden, wenn die Ressourcen, die zur Verarbeitung der entsprechenden Struktur erforderlich sind, sich im entstehenden L2-System bereits entwickelt haben, was wiederum gemäß der postulierten Verarbeitbarkeithierarchie

(vgl. Kapitel 2.3.1) vonstattengeht. Sobald die nötigen Verarbeitungsprozeduren verfügbar sind, kann ein Transfer erfolgen, was dazu führt, dass der Erwerb von L2-Strukturen, die auch in der L1 existieren, sich dann effektiver vollzieht. (Vgl. Pienemann 2011b: 75-77; Håkansson et al. 2002: 269) In Bezug auf den Erwerb der deutschen V2-Eigenschaft bedeutet dies, dass gemäß der PT auch Lernende mit V2-Erstsprachen in frühen Phasen des Deutscherwerbs V3-Konstruktionen produzieren würden, weil XVS in der L2 für sie anfangs noch nicht verarbeitbar wäre. Dies untersuchen Håkansson, Pienemann und Sayehli (2002) in einer Studie mit schwedischen DaF-Lernenden. Bei den Proband:innen handelt es sich um 20 Sekundarschüler:innen im Alter von 13 bis 14 Jahren. Die Hälfte befindet sich im ersten, die andere Hälfte im zweiten Jahr des DaF-Erwerbs. Obwohl ihre L1 Schwedisch wie das Deutsche eine V2-Restriktion aufweist, produzieren die Lernenden im ersten Erwerbsjahr keine XVS-Strukturen. Außerdem kommt es in beiden Erwerbsjahren bei je mehr als der Hälfte der Proband:innen zu V2-Verstößen. Die Autor:innen schließen daraus, dass kein positiver Transfer der Verbzweitstellung aus der L1 Schwedisch in die L2 Deutsch erfolgt. Vielmehr interpretieren sie die Ergebnisse als Evidenz für die in der PT vorgeschlagene universale Erwerbsssequenz. (Vgl. ebd.: 255-258) Allerdings könnte die Bildung von XSV-Sätzen auch auf einen negativen L2-Transfer aus der Nicht-V2-Sprache Englisch (vgl. Kapitel 2.3.2.2) zurückzuführen sein, da alle Proband:innen seit zwei bzw. drei Jahren Englischunterricht erhalten. Diese Möglichkeit, die von Håkansson, Pienemann und Sayehli (2002: 269) ausgeschlossen wird, weil eine Theorie fehle, die einen partiellen L2-Transfer in überprüfbarer Weise vorhersagen könne, wird von Bohnacker (2006) empirisch geprüft. Hierzu untersucht die Autorin den DaF-Erwerb von sechs schwedischen Renter:innen, die an einem Deutschkurs für Anfänger teilnehmen. Während die Hälfte der Proband:innen postpubertär Englisch als L2 erworben hat, ist für die andere Hälfte Deutsch die erste L2, die sie erlernen. Die Datenanalyse zeigt, dass die Lernenden ohne Englischkenntnisse nicht gegen die V2-Restriktion verstoßen, wohingegen die Teilnehmenden mit Englischkenntnissen in 41% der Hauptsätze mit initialen Nicht-Subjekten Verbdrittstellungen bilden. Dass bei den Lernenden ohne Englischkenntnisse bereits bei der ersten Datenerhebung nach einer Erwerbsdauer von vier Monaten ein produktiver und zielsprachlicher

Gebrauch von V2 zu beobachten ist, interpretiert Bohnacker als Evidenz für einen positiven Transfer aus der L1 Schwedisch. Die V2-Verletzungen, die ausschließlich bei den Proband:innen mit Englischkenntnissen auftreten, führt sie auf einen partiellen negativen Transfer aus der L2 Englisch zurück. (Vgl. ebd.: 456-457, 466, 478) Pienemann und Håkansson (2007) kritisieren Bohnackers Schlussfolgerungen. Sie argumentieren, dass – bei Anwendung des in der PT vorgeschlagenen Emergenzkriteriums als Erwerbskriterium – alle Teilnehmenden bereits bei der ersten Datenerhebung die Stufe ‚INV‘ (XVS) der postulierten Erwerbssequenz (vgl. Tabelle 3) erreicht hätten und sie somit zu fortgeschritten seien, um Aussagen über einen mutmaßlichen Transfer zu Erwerbsbeginn treffen zu können (vgl. Pienemann/Håkansson 2007: 488-489). Hält man sich jedoch vor Augen, dass in den Daten der Proband:innen ohne Englischkenntnisse keine Verbdriftstellungen vorkommen, kann deren Durchlaufen der ersten Erwerbsstufen nur dann geltend gemacht werden, wenn ‚ADV‘ ausschließlich als Voranstellung eines Adverbials, nicht aber als XSV, interpretiert wird, was m.E. jedoch nicht mit der Verarbeitbarkeitshierarchie der PT in Einklang zu bringen ist. Gemäß der These der PT, dass XVS anfangs nicht für die Lernenden verarbeitbar sei, müsste es auf der Stufe ‚ADV‘ zu Verbdriftstellungen kommen. Es ist richtig, dass deren Auftreten vor Bohnackers erster Datenerhebung nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Genauso wenig kann ihr Vorkommen aber mit Sicherheit unterstellt werden – es sei denn, man setzt die postulierte Erwerbssequenz von vornherein als zutreffend voraus. (Vgl. hierzu auch Hauenstein 2019: 19-20) Trotz dieser Kontroversen über die Erwerbsreihenfolge gehen jedoch auch Pienemann und Håkansson (2007) davon aus, dass in Bohnackers Studie Transferphänomene zum Tragen kommen. Nur nehmen sie gemäß der *Developmentally Moderated Transfer Hypothesis* an, dass dies erst möglich ist, wenn der L2-Sprachprozessor der Lernenden so weit entwickelt ist, dass V2 verarbeitbar ist. Da ihrer Einschätzung nach alle Proband:innen bereits die entsprechende Erwerbsstufe erreicht haben, kann ein Transfer der V2-Stellung aus der L1 Schwedisch stattfinden. Die niedrigere V2-Exaktheitsrate der Lernenden mit Englischkenntnissen erklären Pienemann und Håkansson (2007) damit, dass bei diesen ein Transfer zweier miteinander in Konkurrenz stehender

Regeln erfolgt. So wird aus dem Schwedischen das Muster XVS transferiert, aus der L2 Englisch das Muster XSV. (Vgl. ebd.: 491-492)

Auch wenn in der Forschung also ein Diskurs besteht, zu welchem Zeitpunkt im L2-Erwerb Transfer stattfinden kann und wie groß sein Einfluss ist, scheinen die L1 und bereits erworbene Zweit-/Fremdsprachen eine nicht unerhebliche Rolle beim V2-Erwerb zu spielen. Auch beim L2-Erwerb des OV-Musters des Deutschen scheint die L1 von Bedeutung zu sein, sodass Lernende mit OV-Erstsprachen beim Erwerb der deutschen Verbstellung von positivem L1-Transfer profitieren können (vgl. Haberzettl 2005). Des Weiteren liegen Hinweise darauf vor, dass sich nicht nur auf syntaktischer, sondern auch auf informationsstruktureller Ebene Transfer vollziehen kann. So kommt es bei der Vorfeldbesetzung in der L2 Deutsch durch schwedische DaF-Lernende zu einem *Overuse* von Konstituenten, die im Schwedischen hochfrequent satzinitial auftreten (z.B. expletive Subjekte), und zu einem *Underuse* von Elementen, die in der L1 vergleichsweise selten im Vorfeld vorkommen (z.B. konjunktionale Satzadverbale) (vgl. Bohnacker/Rosén 2007: 44-47, 50-53).

Da ein möglicher Transfer aus bereits erworbenen Sprachen also in jedem Fall einen Faktor darstellt, der nicht außer Acht gelassen werden darf, werden im folgenden Kapitel kurz relevante syntaktische und informationsstrukturelle Eigenschaften der Sprachen beschrieben, die in den Korpusuntersuchungen der vorliegenden Arbeit als *Heritage*- bzw. Majoritätssprachen sowie als Erstsprachen auftreten.

2.3.2.2 Verbstellung im Englischen, Griechischen, Russischen und Türkischen

Die Syntax des Englischen ist von einer rigiden SVO-Abfolge geprägt. Adverbale können der SVO-Folge vorangehen oder nachfolgen. Wird ein Adverbial satzinitial positioniert, folgt die Oberflächenstruktur dem Muster *Adv-S-V-O*. Das Verb befindet sich dann also an der dritten Position des Satzes. Auf Ebene der Informationsstruktur scheint eine Präferenz für die Abfolge *Framesetter-Topik-V_{fin}* zu bestehen. Eine Umkehr der Reihenfolge von Framesetter und Topik ist nicht möglich.

Framesetter können anstelle der satzinitialen jedoch auch die satzfinale Position besetzen. (Vgl. Hall 2010: 555; Wiese et al. 2020: 689-690)

Im Neugriechischen ist die Wortstellung relativ frei. Die Positionierung des Verbs unterliegt keinen Restriktionen. Als unmarkiert gelten insbesondere die Abfolgen SVO und VSO. Ob eines der Muster als Basisstruktur angenommen werden kann oder es sich beim Neugriechischen um eine Sprache ohne festgelegte Wortreihenfolge handelt, ist in der Forschung umstritten. Auf informationsstruktureller Ebene sind die Abfolgen mit unterschiedlichen Funktionen verbunden. Das Muster SVO präsentiert das Subjekt als Thema des Satzes. VSO-Strukturen werden hingegen in ihrer Gesamtheit „als Träger einer neuen Information empfunden“ (Tsokoglou 2011: 195). Beim Neugriechischen handelt es sich um eine *Pro-drop*-Sprache. Die Subjektposition kann in der Oberflächenstruktur also unbesetzt bleiben. (Vgl. Butulussi 2010: 636; Skopeteas 2014: 441; Mangana 2002: 224-225; Philippaki-Warburton 1985; Tsokoglou 2011: 195, 199-200; Tzanidaki 1995: 347; Xydopoulos 1996: 23) Die Platzierung von Adverbialen im Satz geht mit Beschränkungen einher, die je nach Adverbialklasse und der jeweiligen Funktion unterschiedlich sein können. Beispielsweise treten deiktische Temporaladverbiale in SVO-Sätzen typischerweise satzfinal oder zwischen Verb und Objekt auf. Die Abfolgen *Adv-S-V-O* und *S-Adv-V-O* sind nur bei einer bestimmten prosodischen Realisierung möglich, nämlich mit einer Pause nach der jeweils ersten Konstituente sowie im Falle von *S-Adv-V-O* einem zusätzlichen Fokusakzent auf dem Adverbial. Xydopoulos (1996) nimmt an, dass deiktische Temporaladverbiale beim Muster *Adv-S-V-O* als Topik erscheinen, während sie in den Folgen *S-Adv-V-O* und *Adv-V-S-O* fokussiert werden. (Vgl. ebd.: 94-97, 101, 104-106)

Ähnlich wie das Neugriechische weist auch das Russische eine weitgehend flexible Wortstellung auf, in der grundsätzlich keine Restriktionen für die Positionierung des finiten Verbs bestehen. Die Adäquatheit der verschiedenen Wortstellungsmuster wird jedoch durch die jeweilige Informationsstruktur bestimmt, z.B. wird neue Information typischerweise satzfinal platziert. Die unmarkierte, kontextuell neutrale, hochfrequenteste und weithin als Basisstruktur des Russischen angenommene Wortstellung ist SVO. Um eine klassische *Pro-drop*-Sprache handelt es sich beim Russischen nicht, in spezifischen Kontexten sind aber

Subjektauslassungen möglich. Adverbiale können an verschiedenen Positionen realisiert werden. Erscheinen sie in SVO-Sätzen satzinitial, bleibt das Grundmuster erhalten, sodass sich mit der Abfolge *Adv-S-V-O* eine Verbdrittstellung ergibt. In Sätzen mit intransitiven Verben scheint bei Voranstellung eines Adverbials die Abfolge *Adv-V-S* präferiert zu sein. Als Framesetter fungierende Adverbiale werden typischerweise satzinitial oder satzfinal verwendet. (Vgl. Bailyn 2012: 237-239, 249, 253-257, 259-261; Bergmann/Mehlhorn 2010: 676; Czinglar 2014: 41-44; Gagarina 2014: 237; Siewierska/Uhlířová 1997: 107-108, 126-127)

Das Türkische gilt als SOV-Sprache, d.h. die kanonische Verbposition befindet sich am Satzende. An der Oberfläche ist die Linearisierung jedoch relativ frei. Die Subjektposition kann im Türkischen phonetisch leer bleiben (*Pro-drop-Sprache*). Adverbiale werden üblicherweise in der linken Peripherie vor oder nach dem Subjekt platziert. Als unmarkiert gilt v.a. die Stellung nach dem Subjekt, bestimmte Adverbiale wie Satz-, Kausal- und Finaladverbiale sowie die meisten Temporaladverbiale kommen jedoch auch häufig satzinitial vor. Die Wortstellung wird im Türkischen stark durch die Informationsstruktur beeinflusst. Während satzinitial i.d.R. das Topik erscheint, befindet sich unmittelbar präverbal die Fokusposition. Elemente, die dem Verb nachgestellt werden, werden als bekannte, vorerwähnte oder präsupponierte Information präsentiert oder es handelt sich um extrapolierte Nachträge. Eine postverbale Positionierung von Konstituenten kommt insbesondere in eher informellen und medial mündlichen Kontexten vor. Auf informationsstruktureller Ebene besteht also eine Präferenz für die Abfolge *Topik-Fokus-Verb-Hintergrundinformation*. Framesetter treten nach oder vor dem Topik auf. (Vgl. Göksel/Kerlake 2005: 337-338, 342-347; İşsever 2003: 1029, 1032-1037; Kornfilt 1997: 55; Schroeder/Şimşek 2010: 721; Schroeder/Şimşek 2014: 126; Wiese et al. 2017: 35-36; Wiese et al. 2020: 690-691)

Von den für diese Arbeit relevanten *Heritage*-, Majoritäts- bzw. Erstsprachen weist also keine wie das Deutsche eine V2-Eigenschaft auf. Beim Türkischen handelt es sich wie beim Deutschen um eine OV-Sprache, in den anderen Sprachen ist SVO das zugrundeliegende oder zumindest dominante Wortstellungsmuster. In allen vier Sprachen stellen Verbdrittstellungen eine grammatische Option dar.

Inwieweit bilinguale Sprecher:innen mit diesen Heritage- bzw. Majoritätssprachen, monolinguale Deutschsprecher:innen und fortgeschrittene DaF-Lernende in ihrer deutschen Sprachproduktion zum Gebrauch von V3-Konstruktionen neigen und in welchen Kontexten diese auftreten, soll Gegenstand der im Folgenden beschriebenen Untersuchung sein.

3. Korpusanalyse: V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen sowie fortgeschrittener Lernender des Deutschen

Um die tatsächliche Verwendung von V3-Deklarativa im Sprachgebrauch mono- und bilingualer Erstsprecher:innen des Deutschen sowie fortgeschrittener DaF-Lernender systematisch analysieren zu können, wurde eine korpuslinguistische Untersuchung anhand des RUEG-Korpus und des Falko durchgeführt.

3.1 Forschungsfragen und Motivation

Dass V3-Deklarativa im medial mündlichen Sprachgebrauch von L1-Sprecher:innen des Deutschen Verwendung finden, wurde in der linguistischen Forschung bereits mehrfach beschrieben (vgl. z.B. Bunk 2020: 35-42; Schalowski 2017: 15-24; Wiese/Müller 2018). Untersuchungen anhand des KiezDeutsch-Korpus (Wiese et al. 2010ff.) liefern erste Hinweise, dass genuines V3 bei jugendlichen Sprecher:innen mit einem multilingualen Hintergrund häufiger auftritt als in monolingualen Settings (vgl. Wiese/Müller 2018: 216; Wiese/Rehbein 2016: 56-57; Kapitel 2.2.1 dieser Arbeit). Daran anknüpfend soll untersucht werden, ob sich auch in anderen Daten quantitative Unterschiede im V3-Gebrauch zwischen mehrsprachigen und einsprachigen Sprecher:innen finden lassen und ob die V3-Frequenz sich je nach *Heritage*-Sprache der multilingualen Sprecher:innen unterscheidet. Zudem wurde in der Forschung m.W. bislang noch nicht systematisch untersucht, ob auch in qualitativer Hinsicht Differenzen zwischen den V3-Deklarativa mono- und bilingualer Sprecher:innen bestehen. Hierzu soll die vorliegende Arbeit einen ersten Beitrag leisten. Ein weiteres Forschungsdesiderat, dem mit der im Folgenden beschriebenen Korpusanalyse begegnet werden soll, besteht hinsichtlich des Vorkommens der V3-Strukturen bei medialer Schriftlichkeit. Somit lautet die zentrale

Fragestellung dieser Arbeit: In welchen Kontexten verwenden mono- und bilinguale Sprecher:innen des Deutschen genuine V3-Strukturen? Der Begriff *Kontext* bezieht sich hierbei sowohl auf das Setting, in dem die V3-Deklarativa produziert werden (mediale und konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit), als auch auf den linguistischen Kontext, d.h. auf syntaktische, semantische, informationsstrukturelle und phonologische Eigenschaften der präverbalen Konstituenten.

Während bei Sprecher:innen des Deutschen als Erstsprache eine informationsstrukturelle Motivation für den Gebrauch von V3-Strukturen angenommen wird (vgl. Kapitel 2.2), werden V3-Stellungen von Lernenden des Deutschen als Fremdsprache in der Literatur gemeinhin als erwerbsbedingte Schwierigkeiten aufgefasst (vgl. Kapitel 2.3.1). Gerade bei fortgeschrittenen DaF-Lerner:innen ist jedoch wahrscheinlich, dass sie die Verbzweitstellung bereits erworben haben. Folglich könnte vermutet werden, dass ihre V3-Konstruktionen nicht ausschließlich auf syntaktische Unsicherheiten zurückzuführen sind, sondern dass hier ebenfalls informationsstrukturelle Aspekte eine Rolle spielen. Studien, die sich mit V3-Konstruktionen von Lernenden befassen, nehmen meist nur die Korrektheit der Verbstellung in den Blick, während die Eigenschaften der präverbalen Konstituenten nicht im Detail analysiert werden. Letzteres soll im Rahmen dieser Arbeit mittels einer korpuslinguistischen Untersuchung anhand Essays von DaF-Lernenden geschehen. Die zweite Forschungsfrage dieser Arbeit lautet folglich: Lässt sich – parallel zu den V3-Strukturen von L1-Sprecher:innen – auch bei V3-Deklarativa von fortgeschrittenen DaF-Lernenden eine informationsstrukturelle Motivation der Syntax geltend machen?

3.2 Datenbasis

Die genannten Fragestellungen wurden auf Grundlage zweier frei zugänglicher Korpora untersucht.

Zur Analyse von V3-Deklarativa mono- und bilingualer Erstsprecher:innen des Deutschen wurde ein Subkorpus des RUEG-Korpus (Wiese et al. 2021), *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT*, herangezogen. Bei RUEG (*Research Unit "Emerging Grammars in Language Contact Situations: A Comparative Approach"*) handelt es sich um eine Forschungseinheit, welche die Sprachsysteme und linguistischen Ressourcen

von *Heritage*-Sprecher:innen, d.h. von bilingualen Sprecher:innen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte, untersucht (vgl. ebd.). Hierzu wurden Sprachdaten von *Heritage*-Sprecher:innen des Griechischen, Russischen und Türkischen in Deutschland und den USA sowie von *Heritage*-Sprecher:innen des Deutschen in den USA elizitiert. Außerdem wurden Kontrolldaten von monolingualen Sprecher:innen der *Heritage*- und der Majoritätssprachen erhoben. Die Datenelizitierung erfolgte mit Hilfe eines kurzen Videostimulus, der einen Autounfall zeigt. Die Proband:innen sollten sich vorstellen, sie hätten der Situation beigewohnt, und erhielten die Aufgabe, den Unfallhergang für verschiedene Adressat:innen nachzuerzählen. Durch den Adressat:innenwechsel und den Wechsel zwischen medialer Mündlichkeit und Schriftlichkeit wurden vier unterschiedliche Sprachsituationen generiert: formell-schriftlich (schriftlicher Zeugenbericht für die Polizei), formell-mündlich (mündlicher Zeugenbericht für die Polizei), informell-schriftlich (Textnachricht an Freund:in via WhatsApp), informell-mündlich (Sprachnachricht an Freund:in via WhatsApp). Die Erzeugung eines formellen vs. informellen Settings wurde zudem durch ein entsprechendes Auftreten der jeweiligen instruierenden Person und durch die Raumgestaltung unterstützt. (Vgl. RUEG group 2018a: 15; RUEG group 2018b; Wiese et al. 2021) Mittels dieses Vorgehens wurden in gelenkter und kontrollierter Weise Sprachdaten erhoben, die sich sowohl durch eine hohe Vergleichbarkeit als auch eine relativ hohe Natürlichkeit auszeichnen (*Language Situations' method*, vgl. Wiese 2020).

Die Proband:innen sollten idealerweise im Land der betreffenden Majoritätssprache geboren oder in einem Alter von weniger als 23 Monaten zugezogen sein und aus urbanen Wohngebieten stammen. Die *Heritage*-Sprecher:innen sollten die jeweilige *Heritage*-Sprache regelmäßig in ihrer Kernfamilie verwenden und sowohl sprechen als auch schreiben können. Des Weiteren sollten sie Schulen besuchen bzw. besucht haben, in welchen der Unterricht monolingual in der Majoritätssprache stattfand. Bei den monolingualen Proband:innen musste die jeweilige Sprache die einzige Sprache sein, die sie zuhause regelmäßig verwenden. Hinsichtlich ihres Alters unterteilen sich die Teilnehmenden in jugendliche Sprecher:innen im Alter von etwa 16 bis 17 Jahren und erwachsene Sprecher:innen im Alter von etwa 25 bis 35 Jahren. (Vgl. RUEG group 2018a: 14; RUEG group 2018b: 1)

Das RUEG-Korpus ist frei verfügbar und kann über die Internetseite des Instituts für deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität zu Berlin online mit dem generischen Suchwerkzeug ANNIS3 durchsucht werden (<https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#c=rueg>). Die Daten liegen in transkribierter Form vor. Zudem sind für die medial mündlichen Daten die Audiodateien mit dem Transkript aligniert. Die Transkripte sind reich annotiert, z.B. wurden die Tokens lemmatisiert, normalisiert und hinsichtlich ihrer Wortart spezifiziert. Im Subkorpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT*, das für die Analyse in der vorliegenden Arbeit herangezogen wurde, sind darüber hinaus Topologische Felder annotiert. Es enthält deutschsprachige Daten von *Heritage*-Sprecher:innen des Griechischen, Russischen und Türkischen in Deutschland, von monolingualen Deutschsprecher:innen in Deutschland und von *Heritage*-Sprecher:innen des Deutschen in den USA. Insgesamt umfasst *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* 182.231 Tokens in 1.075 Datensätzen.

Um V3-Deklarativa von Lerner:innen des Deutschen zu untersuchen, wurde das Korpus Falko (*Fehlerannotiertes Lernerkorpus des Deutschen als Fremdsprache*) der Humboldt-Universität zu Berlin verwendet, das geschriebene Texte von fortgeschrittenen DaF-Lerner:innen enthält. Wie das RUEG-Korpus ist auch Falko frei zugänglich (<https://korpling.german.hu-berlin.de/falko-suche/>) und online mittels ANNIS3 durchsuchbar. Neben der Annotation von z.B. Lemmata und Wortarten wurden Zielhypothesen formuliert, d.h. für in den Lerner:innentexten enthaltene Abweichungen von der deutschen Standardsprache wurden Korrekturvorschläge annotiert. Dies geschah auf zwei verschiedenen Annotationsebenen. Die minimale Zielhypothese (ZH1) zielt darauf ab, morphosyntaktisch und orthographisch korrekte Sätze herzustellen, ohne dabei den Originaltext mehr als notwendig zu verändern. Fehler in den Bereichen Lexik, Semantik, Pragmatik und Stilistik werden auf Ebene der minimalen Zielhypothese nicht korrigiert. (Vgl. Lüdeling et al. 2008: 69-70; Reznicek et al. 2012: 38, 42) Dies ist stattdessen Aufgabe der erweiterten Zielhypothese (ZH2), welche zwar auch möglichst nah am Originaltext bleiben, jedoch gleichzeitig „einer muttersprachlichen Äußerung möglichst ähnlich“ (Reznicek et al. 2012: 51) sein und gewährleisten soll, „dass sowohl der semantische als auch der pragmatische Gehalt sowie die informationsstrukturelle

Gliederung des Satzes im Kontext des gesamten Textes korrekt bzw. angemessen ist“ (ebd.).

Als Datenbasis für die vorliegende Analyse diente das Subkorpus *falkoEssayL2v2.4*. Dieses umfasst argumentative Aufsätze von fortgeschrittenen Lerner:innen des Deutschen als Fremdsprache, welche unter Prüfungsbedingungen – d.h. unter Aufsicht, ohne die Verwendung von Hilfsmitteln und mit einer zeitlichen Begrenzung von 90 Minuten – in einem Texteditor verfasst wurden. Die Lernenden, die zahlreiche verschiedene Erstsprachen aufweisen, verfügen in der deutschen Sprache mindestens über ein B2-Niveau gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen, was anhand eines C-Tests überprüft wurde, in dem mindestens 60 von 100 möglichen Punkten erreicht werden mussten. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen von Feriensprachkursen an der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin sowie an ausländischen Universitäten und Goethe-Instituten. Das Subkorpus *falkoEssayL2v2.4* enthält 122.778 Tokens⁹ in 248 Texten von 186 Lerner:innen.

Die beiden beschriebenen Korpora wurden aus mehreren Gründen als Datengrundlage für diese Arbeit ausgewählt. Zum einen bestechen beide Korpora durch ihre reiche Annotation und ihre gute Durchsuchbarkeit. Durch die Annotation der Topologischen Felder ist der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Analyse, V3-Deklarativa, im Korpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* gut auffindbar. In Falko können V3-Sätze auf Basis der Fehlerannotation gefunden werden. Das RUEG-Korpus eignet sich für die Fragestellungen dieser Arbeit zudem in besonderer Weise, da die Daten auf der einen Seite systematische Vergleiche zwischen monolingualen und bilingualen Sprecher:innen, zwischen bilingualen Sprecher:innen verschiedener *Heritage*-Sprachen sowie zwischen unterschiedlichen Kommunikationssituationen erlauben, auf der anderen Seite aber dennoch ein ausreichendes Maß an Natürlichkeit aufweisen, um Aussagen über den tatsächlichen Sprachgebrauch ableiten zu können (vgl. Wiese 2020: 113-115). Für die Verwendung von Falko spricht neben der Fehlerannotation des Korpus auch das Deutschniveau der Proband:in-

⁹ Diese Tokenanzahl entspricht der Tokenanzahl der Originaltexte. Sie weicht von dem im ANNIS-Interface angegebenen Wert ab, da dort aufgrund der Zielhypothese entstandene Leertokens mitberücksichtigt werden (vgl. Reznicek et al. 2012: 29).

nen, da die vorliegende Untersuchung das Ziel hat, V3-Strukturen *fortgeschrittener* DaF-Lernender in den Blick zu nehmen. Innerhalb des Falko wurde das Subkorpus *falkoEssayL2v2.4* herangezogen, weil anzunehmen ist, dass die Satzkonstruktion in argumentativen Aufsätzen freier erfolgt als in den Textzusammenfassungen des Falko-Summary-Korpus.

3.3 Methodik

Die Korpora *falkoEssayL2v2.4* und *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* wurden mit Hilfe des generischen Suchwerkzeugs ANNIS3 auf V3-Deklarativa hin durchsucht. Anschließend wurden die Treffer manuell überprüft und analysiert.

3.3.1 Methodisches Vorgehen

Im Korpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* erfolgte die Suche nach V3-Deklarativa mittels der folgenden Suchabfrage:

```
cat= "LA"
```

Diese sucht nach Belegen, bei welchen auf Ebene der Topologischen Felder ein *Linkes Außenfeld* (LA) annotiert ist, d.h. nach Konstituenten, die links vom Vorfeld positioniert sind (vgl. Bunk et al. o. J.: 17). Die auf diese Weise ermittelten Treffer wurden manuell geprüft. Belege, in welchen keine genuinen V3-Deklarativa vorlagen, wurden ausgeschlossen. Dies war z.B. der Fall, wenn aufgrund von Annotationsfehlern Linksversetzungen, scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzungen oder syntaktisch nicht integrierte Diskursmarker als LA klassifiziert waren, wenn nach der als LA annotierten Konstituente ein Äußerungsabbruch erfolgte bzw. eine neue Intonationseinheit eingeleitet wurde oder wenn der Wortlaut bzw. die syntaktische Struktur in einer Weise unklar blieben, die es unmöglich machte, eindeutig zu beurteilen, ob eine genuine V3-Stellung vorliegt. Bei der Bewertung, ob die als LA annotierte Konstituente prosodisch in die Folgeäußerung integriert ist oder ob es sich stattdessen um unterschiedliche Intonationseinheiten handelt, erfolgte eine Orientierung an den von Selting et al. (2009: 370) beschriebenen Grenzsignalen und Eigenschaften von Intonationsphrasen. Demnach weist eine Intonationsphrase (IP) „einen als kohäsiv wahrgenommenen Tonhöhenverlauf“ (ebd.) auf, wodurch sie als zusammengehörige Einheit empfunden wird. Sie beinhaltet

mindestens eine akzentuierte Silbe und ihre Grenzen werden optional durch prosodische Signale gekennzeichnet, z.B. durch einen Tonhöhenprung am Beginn der IP, durch eine erhöhte Sprechgeschwindigkeit vor der ersten akzentuierten Silbe der IP, durch ein gedehntes Sprechen, eine glottalisierte Stimmgebung oder eine Tonhöhenbewegung am IP-Ende oder durch Pausen (vgl. ebd.). Durch die manuelle Prüfung der anhand der Suchabfrage automatisch ermittelten Treffer wurde einer Überidentifikation vorgebeugt. Zudem wurde durch manuelle Suchen und die gezielte Suche nach bestimmten Tokens versucht, die Unteridentifikation von V3-Belegen zu reduzieren. Auf diese Weise wurden letztlich 132 V3-Deklarativa identifiziert und in die Auswertung einbezogen. Diese wurden manuell hinsichtlich der folgenden Kriterien analysiert:

- Syntaktische Funktion der präverbalen Konstituenten (z.B. Adverbial, Subjekt)
- Syntaktische Kategorie der präverbalen Konstituenten (z.B. DP, AdvP, CP)
- Phonologisches Gewicht der präverbalen Konstituenten (in Wörtern¹⁰)
- Semantische Klasse der präverbalen Adverbiale (z.B. temporal, lokal)¹¹
- Informationsstrukturelle Analyse der präverbalen Adverbiale (Diskurslinker, Framesetter)
- Lexikalische Varianz der initialen Adverbiale
- Syntaktische Analyse der präverbalen Subjekte (z.B. Personalpronomen, definite DP)
- Semantische Analyse der präverbalen Subjekte (z.B. unbelebt, human)

Um quantitative Vergleiche zu ermöglichen, wurden die V3-Vorkommen bei der Auswertung der Ergebnisse zur Gesamtzahl an Vorfeldern in Beziehung gesetzt, welche durch die Suchabfrage `cat="VF"` ermittelt wurde. Um die Vorfeldanzahl für eine bestimmte Sprecher:innengruppe oder für ein bestimmtes Setting zu identifizieren, wurde die Suchabfrage hinsichtlich der Metadaten spezifiziert. Mittels der folgenden Abfrage wurde beispielsweise die Anzahl an Vorfeldern in den

¹⁰ Die Ermittlung der Wortanzahl folgt in dieser Arbeit einem orthographisch-graphemischen Wortbegriff. Ein Wort ist also als eine Buchstabensequenz zwischen zwei Leerzeichen bzw. einem Leerzeichen und einem Satzzeichen definiert. (Vgl. Bauer 2000: 251; Bußmann 2002: 750) Die Identifikation der orthographischen Wörter beruht dabei auf den Transkripten der Korpora.

¹¹ Die Einteilung der Adverbialklassen erfolgte in Anlehnung an Pittner 1999.

Daten der bilingualen Sprecher:innen mit *Heritage*-Sprache Türkisch (im Folgenden *h-Türkisch*) bestimmt:

```
cat="VF" & meta::annis:doc=/.*T.*/
```

Durch die Errechnung des Anteils der V3-Deklarativa an der jeweiligen Gesamtzahl an Vorfeldern wurde die V3-Frequenz in Prozentwerten ermittelt.

Im Korpus *falkoEssayL2v2.4* wurde zur Identifikation von V3-Deklarativa folgende Suchabfrage verwendet:

```
ZH1Diff="MOVS" . ZH1pos=/V.FIN/ .1,5 ZH1Diff="MOVT" &  
meta::l1_1=/ell|eng|rus|tur/
```

Diese Abfrage operiert auf Ebene der minimalen Zielhypothese. Sie sucht nach Belegen, für die gilt: An der Position unmittelbar vor einem finiten Verb befand sich auf ctok-Ebene¹², d.h. im Originaltext, ein Token, das auf Ebene der minimalen Zielhypothese aus dieser Position wegbewegt wurde. Außerdem folgt auf das finite Verb – in direkter Rechtsadjazenz oder maximal fünf Positionen vom Verb entfernt – auf ZH1-Ebene ein Token, dessen Position das Ziel einer Bewegung gegenüber der ctok-Ebene darstellt. (Vgl. Reznicek et al. 2012: 61) Auf diese Weise sollen Belege gefunden werden, in welchen eine Konstituente, die im Originaltext dem finiten Verb voranging, bei der syntaktischen Korrektur des Textes im Rahmen der ZH1-Annotation in den postverbalen Bereich bewegt wurde. Hierdurch können V3-Deklarativa identifiziert werden. Allerdings bringt dieses Vorgehen verschiedene Schwierigkeiten mit sich, die im Kapitel 3.3.2 diskutiert werden. Der letzte Teil der verwendeten Suchabfrage operiert auf Ebene der Metadaten und begrenzt die Treffer auf Texte von Lernenden mit den Erstsprachen Neugriechisch, Englisch, Russisch und Türkisch (vgl. ebd.: 11), d.h. auf die Sprachen, die im Korpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* als *Heritage*-Sprachen bzw. im Falle des Englischen als Majoritätssprache der h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA vorkommen.

Die ermittelten Treffer wurden manuell überprüft. Belege, bei welchen es sich nicht oder nicht eindeutig um V3-Deklarativa handelt, wurden ausgeschlossen. Insgesamt gingen 43 V3-Deklarativa in die Auswertung ein. Diese wurden in Hinblick auf die gleichen Kriterien analysiert, wie die Belege aus dem RUEG-Korpus.

¹² Bei der ctok-Ebene handelt es sich um die *Korrigierte Tokenebene*, d.h. um eine Kopie des Originaltexts mit Korrektur der automatischen Tokenisierung (vgl. Reznicek et al. 2012: 8, 35).

Als Referenzgröße zur Ermöglichung quantitativer Vergleiche innerhalb der Falko-Daten wurde die Gesamtzahl an Deklarativa bestimmt, indem nach Interpunktionszeichen gesucht wurde, die typischerweise eine deklarativabende Funktion haben: Punkt und Semikolon. Hierzu wurde folgende Suchabfrage verwendet: `ZH1=/\ . | ; /`

Wie schon in Bezug auf die RUEG-Korpusrecherche beschrieben, wurde die Abfrage durch eine ergänzende Angabe bestimmter Metadaten erweitert, um die Anzahl an Deklarativa für einzelne Proband:innengruppen zu erhalten. So wurde beispielsweise die folgende Abfrage benutzt, um die Deklarativzahl von Lernenden mit der Erstsprache Russisch und einem Kompetenzniveau von B2 (C-Test-Ergebnis zwischen 60 und 79 Punkten) zu ermitteln:

```
ZH1=/\ . | ; / & meta::l1_1="rus" & meta::ctest=/6 . | 7 . /
```

Auch für die Falko-Daten wurde in Prozentwerten errechnet, wie groß jeweils der Anteil an V3-Deklarativa gemessen an der Gesamtzahl an Deklarativsätzen ist. Hierdurch können V3-Frequenzen innerhalb des Korpus verglichen werden. Quantitative Vergleiche zwischen den RUEG- und den Falko-Daten sind hingegen nicht möglich, was im folgenden Kapitel näher erläutert wird.

3.3.2 Problematisierung der Methodik

Wie im Kapitel 3.2 dargestellt, lagen gewichtige Gründe für die Auswahl des Korpus *falkoEssayL2v2.4* vor. An dieser Stelle muss jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es nicht geeignet ist, um quantitative Vergleiche zwischen den Lernenden auf der einen Seite und den mono- und bilingualen L1-Sprecher:innen des RUEG-Korpus auf der anderen Seite vorzunehmen, und dass auch qualitative Vergleiche nur bedingt möglich sind. Dies liegt insbesondere daran, dass die beiden Korpora sich in Hinblick auf die Art ihrer Daten erheblich unterscheiden. Im RUEG-Projekt wird von den Proband:innen ein per Videostimulus dargebotener Autounfall für verschiedene Adressat:innen und mittels verschiedener Medien nacherzählt – es handelt sich somit um narrative Daten. Dahingegen enthält das verwendete Falko-Subkorpus zu einer Auswahl an Fragestellungen verfasste Essays, also argumentative Daten. Dieser Textsortenunterschied prägt die Daten auf semantisch-lexikalischer und pragmatisch-stilistischer Ebene maßgeblich und

reduziert ihre Vergleichbarkeit in drastischer Weise. Auch syntaktische Aspekte wie die Vorfelddbesetzung werden durch die Textsorte beeinflusst (vgl. Bohnacker/Rosén 2007: 34). Des Weiteren muss beachtet werden, dass *falkoEssayL2v2.4* ausschließlich medial schriftliche Daten aus einem formellen Setting umfasst, so dass ein Vergleich ohnehin nur mit den formell-schriftlichen RUEG-Daten denkbar wäre, welcher aufgrund der großen Differenzen hinsichtlich Datenelizitierung und Textsorte aber auch nur sehr eingeschränkt möglich ist. Nichtsdestotrotz erscheint mir das Falko-Subkorpus für die Bearbeitung der Fragestellung dieser Arbeit geeignet, da es das Ziel der vorliegenden Analyse ist, zu untersuchen, ob sich eine potentielle informationsstrukturelle Motivation für V3-Konstruktionen von L1-Sprecher:innen grundsätzlich auch für V3-Deklarativa von fortgeschrittenen DaF-Lerner:innen feststellen lässt. Es geht also ausdrücklich nicht darum, die Auftrenshäufigkeit der V3-Strukturen zu vergleichen. Vielmehr soll analysiert werden, ob sich in qualitativer Hinsicht Ähnlichkeiten zwischen den V3-Deklarativa der L1-Sprecher:innen und der Lernenden ausmachen lassen. Dass die Textsortenspezifika auch hierbei einen nicht zu unterschätzenden Einfluss nimmt, stellt die Analyse vor Herausforderungen, muss aber in Kauf genommen werden, da es m.E. kein Korpus mit Daten fortgeschrittener DaF-Lerner:innen gibt, das hinsichtlich seiner Textsorte eine erheblich größere Ähnlichkeit zu den RUEG-Daten aufweist und gleichzeitig in seiner Datenquantität, seinem Annotationsreichtum und seiner Durchsuchbarkeit an Falko heranreicht.

Zudem ist zur Datenbasis dieser Arbeit einschränkend anzumerken, dass es sich nicht um natürliche Sprachdaten aus authentischer, spontaner Interaktion handelt, sondern um elizitierte, monologische Daten. Die dadurch eingebüßte Natürlichkeit geht aber mit einer erhöhten Vergleichbarkeit der Daten innerhalb der Korpora einher, was für die vorliegende Untersuchung von besonderer Bedeutung ist. Außerdem ist die Natürlichkeit der Daten m.E. ausreichend gewahrt, um – unter Berücksichtigung der jeweiligen Textsortenspezifika – Rückschlüsse über den tatsächlichen Sprachgebrauch der Teilnehmenden ziehen zu können.

Hinsichtlich der Identifikation der V3-Belege ist darauf hinzuweisen, dass es bei der automatischen Durchsuchung der Korpora sowohl zu einer Über- als auch einer Unteridentifikation kommt. Während dies in *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* dank

der Annotation der Topologischen Felder vergleichsweise selten vorkommt, gestaltet sich die Suche in *falkoEssayL2v2.4* problematischer. Da das Korpus nicht nach den gefragten syntaktischen Einheiten durchsucht werden kann,¹³ musste auf eine andere Suchabfrage ausgewichen werden, die Tokens finden soll, welche im Rahmen der Zielhypothesenannotation, also bei der Korrektur des Originaltexts, aus der präverbalen Position weg in den postverbalen Bereich bewegt wurden. Allerdings kann die verwendete Suchabfrage (s. S. 35 dieser Arbeit) nicht sicherstellen, dass es sich beim Ursprung (MOV_S) und beim Ziel (MOV_T) der Bewegung um das gleiche Element handelt. Außerdem beschränkt sich die Suche nicht auf deklarative Hauptsätze, sondern identifiziert auch Treffer in Nebensätzen, wenn dort entsprechende Bewegungen auf ZH1-Ebene vorgenommen wurden. Dies führt dazu, dass auch Belege gelistet werden, die keine V3-Stellungen, sondern andere syntaktische Abweichungen aufweisen. Diese im Rahmen der automatischen Suche entstandenen Überidentifikationen konnten durch eine manuelle Prüfung der Trefferliste und den Ausschluss unpassender Belege behoben werden. Schwieriger gestaltet sich der Umgang mit Unteridentifikationen, d.h. mit V3-Deklarativa, die von der Suchabfrage nicht erfasst werden. In *falkoEssayL2v2.4* rühren diese zum einen daher, dass die verwendete Intervallsuche keine V3-Belege findet, in welchen die präverbale Konstituente an eine Position bewegt wurde, die mehr als fünf Stellen vom finiten Verb entfernt ist. Zum anderen haben die Annotationsentscheidungen bei der Erstellung der minimalen Zielhypothese einen maßgeblichen Einfluss auf das Auffinden von V3-Deklarativa. Eine Studie von Lüdeling (2008), in der Lerner:innentexte von fünf erfahrenen DaF-Lehrer:innen annotiert wurden, zeigt, dass die Zielhypothesen unterschiedlicher Annotator:innen in erheblichem Maße voneinander abweichen. Es ist also zu berücksichtigen, dass es sich bei den Änderungen, die auf der ZH1-Ebene des Falko vorgenommen wurden und die ausschlaggebend für die Identifikation von V3-Deklarativa in der vorliegenden Untersuchung waren, um Interpretationen der Originaltexte durch

¹³ In der neuesten Version des Korpus (Stand 12.04.2022; Version 3.7.0) sind zwar Topologische Felder annotiert, allerdings ausschließlich auf ZH1-Ebene. Da bei der Erstellung der minimalen Zielhypothese die V3-Stellungen korrigiert wurden, sind sie über die Suche nach Topologischen Feldern nicht auffindbar.

die Annotator:innen handelt. (Vgl. Lüdeling 2008: 127, 132-134; Siemen et al. 2006: 131; Reznicek et al. 2012: 38)

Da im Umfang dieser Arbeit keine vollständige manuelle Durchsichtung der Korpora geleistet werden konnte, kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige Fälle von V3-Deklarativa nicht identifiziert werden konnten.

Des Weiteren mussten auch bei der manuellen Überprüfung der Treffer teilweise subjektive Entscheidungen vorgenommen werden, da es sich bei manchen Belegen um Grenzfälle handelt, für die abgewogen werden musste, ob sie in die Ergebnisauswertung einbezogen werden sollen oder nicht. Insbesondere die Entscheidung über IP-Grenzen bei den medial mündlichen Belegen ist in einigen Fällen anzweifelbar. Auch wenn die von Selting et al. (2009: 370) beschriebenen Grenzsignale (vgl. Kapitel 3.3.1 dieser Arbeit) als Orientierung dienen können, bleibt deren Wahrnehmung und Interpretation zu einem gewissen Grad subjektiv. Zudem musste festgelegt werden, wie mit Fällen umgegangen wird, in welchen die initiale Konstituente in Form eines potentiellen Diskursmarkers vorliegt. Diesbezüglich wurde entschieden, dass die Belege dann in die Untersuchung eingeschlossen werden, wenn die V3-Stellung durch eine V2-Stellung ersetzt werden kann, ohne dass sich die Bedeutung des Satzes entscheidend ändert. Somit wurden beispielsweise Belege mit *also* wie unter (12) ausgeschlossen, während Belege mit z.B. *und zwar* oder *jedenfalls* wie unter (13) und (14) einbezogen wurden.

(12) ähm: (-) der hund von der frau die ausgeladen hat ist dann: dem ball [**also**] [der] *wollte* zum ball hin (RUEG, DEbi02FG_fsD)¹⁴

(13) [**und zwar**] [ich] *möchte* ihnen nochmal über den ähm unfall berichten den ich gesehen habe (RUEG, DEbi19MG_fsD)

(14) und [**jedenfalls**] [dieses paar] *wollte* nun über die straße gehen (RUEG, DEbi62MG_fsD)

¹⁴ Die Angabe *RUEG* in diesem und in allen folgenden Beispielen bezieht sich auf das Subkorpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT*. Dahinter ist die Bezeichnung des Dokuments angegeben, aus dem der jeweilige Beleg stammt. Der Code beinhaltet die folgenden Informationen: Die Majuskeln zu Beginn geben das Land an, in dem die Daten erhoben wurden (DE=Deutschland, US=USA). Die beiden darauffolgenden Buchstaben zeigen, ob es sich um eine monolinguale (mo) oder bilinguale (bi) Testperson handelt. Auf die der Testperson zugeordnete Nummer folgt die Codierung ihres Geschlechts (F=feminin, M=maskulin) und ihrer Heritage-Sprache bzw. im Fall monolingualer Proband:innen ihrer einzigen Erstsprache (D=Deutsch, E=Englisch, G=Griechisch, R=Russisch, T=Türkisch). Die ersten beiden Buchstaben nach dem Unterstrich geben das Setting an (f=formell, i=informell; s=mündlich (*spoken*), w=schriftlich (*written*)). Die abschließende Majuskel codiert die Sprache, in der die Datenelizitierung erfolgte (D=Deutsch). (Vgl. RUEG group 2018b)

Im Beispiel (12) ergäbe sich bei einer V2-Stellung (*also wollte der zum ball hin*) eine konklusive oder konsekutive Bedeutung des *also* (vgl. Dittmar 2010: 119), die es als Diskurspartikel mit V3-Stellung nicht innehat. Vielmehr leitet *also* in (12) eine selbstinitiierte Selbstreparatur ein, d.h. *also* initiiert hier eine Formulierungskorrektur durch die Sprecherin (vgl. Couper-Kuhlen/Selting 2018: 113, 117; Konerding 2004: 209-210). Die Semantik des Konjunktionaladverbs *also* ist also ausgeblieben und es übernimmt als Diskursmarker vielfältige andere Funktionen.¹⁵ Dahingegen sind bei den Beispielen unter (13) und (14) die V3-Deklarativa m.E. gleichbedeutend mit den entsprechenden V2-Sätzen (*und zwar möchte ich ihnen nochmal über den ähm unfall berichten den ich gesehen habe bzw. und jedenfalls wollte dieses paar nun über die straße gehen*).¹⁶ Diese Möglichkeit zur Alternation zwischen V2 und V3 ohne eine grundlegende semantische Veränderung wurde für die vorliegende Untersuchung als Einschlusskriterium herangezogen. Auch bei anderen Strukturen, deren syntaktische Integration angezweifelt werden kann – z.B. bei initialen Konditionalsätzen oder Sprechakt-Adverbialen –, wurde anhand dieses Kriteriums über den Einbezug der entsprechenden Belege entschieden.

Auch bei der manuellen Datenanalyse mussten Entscheidungen getroffen werden, die Streitbar sind. So musste beispielsweise bei V3-Strukturen mit einer zusätzlichen Linksversetzung wie unter (15) festgelegt werden, ob die Tokens der Linksversetzung bei der Bestimmung des phonologischen Gewichts mitgezählt werden sollen.

(15) [danach] **dieser eine junge** [er] *hatte* so=n ball in der hand (RUEG, DEbi68MT_isD)

Für solche Fälle wurde entschieden, die Linksversetzung bei der systematischen Analyse der Belege nicht miteinzubeziehen. Stattdessen wurden im genannten Beispiel nur *danach* und *er* als die eigentlichen präverbalen Konstituenten angenommen und analysiert. Gleichwohl könnten die Linksversetzungen einen Einfluss auf das Vorkommen von V3-Stellungen nehmen. Ferner ist anzumerken, dass auch

¹⁵ Für einen Überblick vgl. z.B. Alm 2007, Dittmar 2010, Fernández-Villanueva (2007), Konerding 2004.

¹⁶ Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Einschätzung nur auf Introspektion, d.h. auf der sprachlichen Intuition der Verfasserin, beruht.

Verzögerungselemente (z.B. Fülllaute wie *äh*, Wortwiederholungen) bei der Ermittlung des phonologischen Gewichts nicht berücksichtigt wurden.

Bei einigen Belegen stellt sich zudem die Frage, ob sie in informationsstruktureller Hinsicht als Framesetter oder als Diskurslinker zu klassifizieren seien. Da sie auf unterschiedlichen linguistischen Ebenen operieren, können beide Funktionen gleichzeitig vorkommen (vgl. Bunk 2020: 34). So gibt die initiale Konstituente *Zum Beispiel* in Satz (16) zum einen den Rahmen vor, in dem die darauffolgende Aussage zu interpretieren ist – nämlich als ein Beispiel. Zum anderen trägt sie jedoch auch eine konnektive Funktion, indem sie ausdrückt, dass die folgende Proposition als Beispiel zum vorangehenden Diskurs zu verstehen ist.

(16) Wir müssen nicht nur die gleiche Rechte haben, sondern auch unterstützt werden. **[Zum Beispiel]**, [manchmal] *bekommen* Frauen nicht eine Leitungsstelle, nur die niedriger Arbeitsstelle. (Falko, fk017_2006_07)¹⁷

Da *zum Beispiel* nicht ohne einen vorherigen Diskurs, auf welchen es Bezug nehmen kann, verwendbar ist, wurde entschieden, dass die Funktion als Diskurslinker überwiegt. Entsprechend wurde auch bei allen anderen initialen Adverbialen, die beide Funktionen in sich tragen, abgewogen, welche jeweils als die primäre Funktion zu analysieren sei. Eine Sonderrolle nehmen die Items *jedenfalls* und *auf jeden Fall* ein. Wie von Schalowski (2017: 29) beschrieben und im Beispiel (17) ersichtlich, werden sie von den Sprecher:innen verwendet, um die Rückkehr zum Hauptstrang der Erzählung zu kennzeichnen. Somit zeigen sie z.B. nach einer Abschweifung an, dass die folgende Aussage als Weiterführung des übergeordneten Teils der narrativen Struktur zu interpretieren ist (vgl. Auer/Günthner 2005: 337), und haben dementsprechend eine rahmensetzende Funktion inne. Eine *Diskurslinker*-funktion im Sinne einer Anknüpfung an die unmittelbar vorangehende Diskurseinheit kann ihnen nicht zugeschrieben werden, wohl aber eine diskursstrukturierende Funktion.

(17) un:d ja (w/) das paar wollte gerade über den parkplatz ä:h hinübergehen | (--) un:d ä:h sah aber währenddessen | oder die sicht des paars war (-) etwas eingeschränkt da ebenfalls ein weißer (-) ein etwas größeres weißes fahrzeug auf dem parkplatz stand | (-) und **[jedenfalls]** [dieses paar] *wollte*

¹⁷ Die Angabe *Falko* in diesem und in allen folgenden Beispielen bezieht sich auf das Subkorpus *falkoEssayL2v2.4*. Dahinter folgt die Bezeichnung des Dokuments, aus dem der jeweilige Beleg stammt.

nun über die straße gehen | und (--) in diesem moment ä:h verlor der mann
die kontrolle über den ball | und der ball rollte (-) über die straße (RUEG,
DEbi62MG_fsD)

In diesem Beleg wird in der Nacherzählung des per Videostimulus gesehenen Unfalls die Schilderung der aufeinanderfolgenden Geschehnisse unterbrochen, indem beschrieben wird, dass die Sicht des beteiligten Paares durch ein Fahrzeug eingeschränkt wurde. Daraufhin kehrt der Sprecher zur Wiedergabe der eigentlichen Ereignisse – und somit zum Hauptstrang seiner Erzählung – zurück, nämlich zur Intention des Paares, die Straße zu überqueren, welche in der ersten Kommunikationseinheit des Beispiels bereits benannt wurde und in der vierten Einheit wiederholt wird. Diese Rückkehr zum eigentlichen Handlungsstrang wird vom Sprecher durch den Gebrauch von *jedenfalls* gekennzeichnet. Aufgrund dieser diskursorganisierenden Funktion werden *jedenfalls* und *auf jeden Fall* in dieser Arbeit als *Diskurs-Framesetter* klassifiziert. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass sie die darauffolgende Proposition im Diskurs verorten.

Zur Auswertung in dieser Arbeit bleibt kritisch anzumerken, dass die in den folgenden Kapiteln angegebenen Prozentwerte nicht als tatsächliche V3-Rate in dem Sinne zu verstehen sind, als dass sie exakt den Anteil der V3-Stellungen an allen deklarativen Hauptsätzen widerspiegeln würden. Dies liegt daran, dass die verwendeten Referenzwerte nicht die genaue Anzahl an deklarativen Hauptsätzen abbilden. So beinhaltet der im RUEG-Korpus mittels der Suche nach Vorfeldern ermittelte Wert z.B. auch potentiell vorkommende Ergänzungsfragen, da auch bei diesem Satztyp das Vorfeld besetzt ist. Auch die für Falko genutzte Suche nach Punkt und Semikolon liefert nur ungefähre Werte, da diese Interpunktionszeichen zwar typischerweise genutzt werden, um Deklarativa zu beenden, in einzelnen Fällen jedoch auch andere Verwendungsweisen vorkommen bzw. deklarative Hauptsätze teilweise auch durch andere Zeichen abgegrenzt werden. Dennoch kann mit den verwendeten Suchabfragen die ungefähre Anzahl an Deklarativa bestimmt werden, sodass sie m.E. trotzdem sinnvolle Bezugsgrößen für Vergleiche innerhalb der RUEG-Daten und innerhalb der Falko-Daten darstellen.

Ein weiteres Problem der Auswertung liegt darin, dass für manche Proband:innengruppen oder Settings V3-Deklarativa in nur sehr geringer Anzahl vorkommen, sodass diesbezügliche Verallgemeinerungen schwierig sind. Aufgrund der relativ

niedrigen Belegzahlen und da die qualitative Analyse der V3-Konstruktionen im Vordergrund stehen soll, wurde auf eine inferenzstatistische Auswertung verzichtet. Die im Folgenden beschriebenen Ergebnisse sind somit als Tendenzen aufzufassen.

3.4 V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den im RUEG-Korpus aufgefundenen V3-Konstruktionen mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen des Deutschen vorgestellt und diskutiert.

3.4.1 Ergebnisse: V3 im RUEG-Korpus

Im Korpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* wurden insgesamt 132 V3-Deklarativa in 87 verschiedenen Datensätzen von 63 unterschiedlichen Sprecher:innen identifiziert.

3.4.1.1 V3-Frequenz

Den 132 V3-Deklarativa steht eine Gesamtzahl von 12.363 Vorfeldern gegenüber, sodass sich insgesamt eine V3-Rate von 1,07% ergibt. Berücksichtigt man nur die mono- und bilingualen Proband:innen mit Deutsch als Majoritätssprache, also nicht die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA, liegt die V3-Rate bei 0,88%.

	Anzahl V3	Anzahl Vorfeld	V3-Rate
Monolingual	18	3102	0,58%
Bilingual (D)	77	7748	0,99%
h-Griechisch	17	1852	0,92%
h-Russisch	13	2970	0,44%
h-Türkisch	47	2926	1,61%
Gesamt (D)	95	10850	0,88%
h-Deutsch (USA)	37	1513	2,45%
GESAMT	132	12363	1,07%

Tabelle 4: Frequenzen der V3-Deklarativa im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe. Der Vermerk (D) weist darauf hin, dass die Werte sich auf die Sprecher:innen in Deutschland beziehen, dass also in den entsprechenden Zeilen die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA nicht berücksichtigt wurden.

Wie in Tabelle 4 ersichtlich wird, kommen V3-Konstruktionen bei den bilingualen Sprecher:innen in Deutschland deutlich häufiger vor als bei den monolingualen (0,99% vs. 0,58%). Betrachtet man die einzelnen Gruppen der bilingualen Sprecher:innen genauer, fällt jedoch auf, dass es große Frequenzunterschiede je nach

Heritage-Sprache gibt. Während die Gruppe *h-Türkisch* mit 1,61% die mit Abstand höchste V3-Rate aufweist, gefolgt von der Gruppe *h-Griechisch* mit 0,92%, liegt die V3-Frequenz der *h-Russisch*-Sprecher:innen mit 0,44% unter dem Wert der monolingualen Proband:innen. Am häufigsten treten V3-Deklarativa bei den *h-Deutsch*-Sprecher:innen in den USA auf (2,45%).

Hinsichtlich der Kontextabhängigkeit der V3-Frequenz lässt sich feststellen, dass V3-Deklarativa häufiger in informellen Settings vorkommen als in formellen und häufiger bei medialer Mündlichkeit als bei medialer Schriftlichkeit. Ein informelles Setting scheint das Auftreten von V3 stärker zu begünstigen als mediale Mündlichkeit, da die V3-Rate für den Kontext *informell-schriftlich* höher liegt als für den Kontext *formell-mündlich*. Dies gilt jedoch nicht über alle Proband:innengruppen hinweg. Tabelle 5 stellt die V3-Raten je nach Setting für die verschiedenen Sprecher:innengruppen dar.

	Inf-mü	Inf-schri	For-mü	For-schri
Monolingual	1,48% (14/945)	0,22% (1/458)	0,21% (2/962)	0,14% (1/737)
Bilingual (D)	1,61% (39/2416)	1,24% (17/1374)	0,83% (19/2294)	0,12% (2/1664)
h-Griech.	0,90% (5/557)	0,31% (1/326)	1,67% (9/539)	0,47% (2/430)
h-Russisch	0,77% (7/914)	0,19% (1/523)	0,57% (5/881)	0,00% (0/652)
h-Türkisch	2,86% (27/945)	2,86% (15/525)	0,57% (5/874)	0,00% (0/582)
Gesamt (D)	1,58% (53/3361)	0,98% (18/1832)	0,64% (21/3256)	0,12% (3/2401)
h-Deutsch (USA)	3,08% (14/454)	1,21% (3/247)	2,69% (13/484)	2,13% (7/328)
GESAMT	1,76% (67/3815)	1,01% (21/2079)	0,91% (34/3740)	0,37% (10/2729)

Tabelle 5: V3-Frequenzen im RUEG-Korpus je nach Setting (inf = informell, for = formell, mü = mündlich, schri = schriftlich)

Außerhalb des Kontexts *informell-mündlich* treten V3-Deklarativa bei den monolingualen Teilnehmenden nur sehr vereinzelt auf (zwei Belege für das Setting *formell-mündlich*, je ein Beleg für die Settings *informell-schriftlich* und *formell-schriftlich*). Bei den bilingualen Sprecher:innen mit Deutsch als Majoritätssprache findet sich hingegen auch in den Settings *formell-mündlich* und v.a. *informell-schriftlich* eine nicht unerhebliche Anzahl an V3-Konstruktionen. Letztere gehen vorwiegend auf die Proband:innen mit *Heritage*-Sprache Türkisch zurück (15/17, d.h. 88,24%). Für diese Gruppe liegt die V3-Rate im Setting *informell-schriftlich* genauso hoch wie im Setting *informell-mündlich*. Entgegen der Tendenz des Gesamtergebnisses ist der V3-Anteil für die Gruppen *h-Griechisch* und *h-Russisch* in Deutschland sowie *h-Deutsch* in den USA im Kontext *formell-mündlich* höher als im Kontext *informell-*

schriftlich. Bei den h-Griechisch-Sprecher:innen weist das Setting *formell-mündlich* sogar die höchste V3-Frequenz von allen Kontexten auf. Zudem stammen auch die einzigen beiden Belege im Kontext *formell-schriftlich* der bilingualen Sprecher:innen in Deutschland von Teilnehmenden mit *Heritage*-Sprache Griechisch. Insgesamt wurde der Großteil der V3-Belege in diesem Setting von den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA produziert (7/10, d.h. 70%). Für diese Gruppe liegt die V3-Rate im Kontext *informell-schriftlich* mit 1,21% deutlich niedriger als in den anderen Settings (> 2%, im Kontext *informell-mündlich* sogar > 3%).

3.4.1.2 Syntaktische Funktion und Kategorie der präverbalen Konstituenten

Bei allen 132 V3-Belegen hat die initiale Konstituente (X1) die syntaktische Funktion eines Adverbials inne. Die zweite, unmittelbar präverbale Konstituente (X2) liegt zu 85,61% in Form eines Subjekts (113 Belege) und zu 14,39% in Form eines Adverbials (19 Belege) vor. Abbildung 1 stellt die X2-Verteilung für die verschiedenen Proband:innengruppen dar.

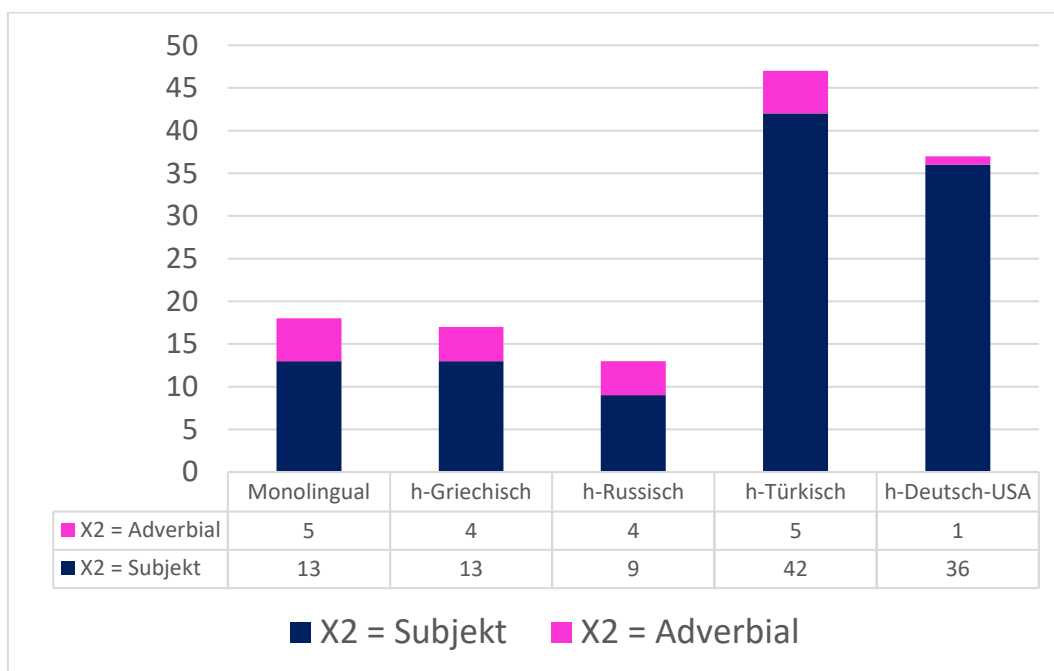


Abbildung 1: Syntaktische Funktion der X2-Konstituente im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe

Bei den monolingualen Sprecher:innen kommen insgesamt häufiger X2-Adverbiale vor als bei den bilingualen Sprecher:innen mit Majoritätssprache Deutsch (27,78% vs. 16,88%). Allerdings verhält sich letztere Gruppe je nach *Heritage*-Sprache sehr heterogen. Während die h-Russisch-Sprecher:innen mit 30,77% einen

höheren X2-Adverbial-Anteil aufweisen als die monolingualen Teilnehmenden, liegt der Wert für die Gruppe *h-Türkisch* bei nur 10,64%. Die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA produzieren fast ausschließlich V3-Konstruktionen mit Subjekt als zweiter präverbaler Konstituente. Ein X2-Adverbial tritt nur in einem Fall auf (2,70%).

Bei medialer Schriftlichkeit liegt X2 zu 100% als Subjekt vor. Bei medialer Mündlichkeit kommt X2 im informellen Setting zu 20,90% (14/67) als Adverbial vor, im formellen Setting zu 14,71% (5/34).

Beim X1-Adverbial handelt es sich insgesamt zu 85,61% (113 Belege) um eine Adverbphrase (AdvP, Bsp. (18)), zu 9,85% (13 Belege) um eine Präpositionalphrase (PP, Bsp. (19)) und zu 3,79% (5 Belege) um eine Komplementiererphrase (CP, Bsp. (20)). In einem Fall (0,76%) kommt eine Determiniererphrase (DP) vor – diese wäre standardsprachlich jedoch als Präpositionalphrase zu realisieren (Bsp. (21)).

(18) ähm [**danach**] [er] *lässt* den ball fallen (RUEG, DEbi58MT_isD)

(19) [**am heiligsten tage**] [ein paar mit kinderwagen sowie einem fußball] *ging* auf dem fußweg (RUEG, DEmo31MD_fwD)

(20) ((tongueclicking)) u:nd [**während das passiert is:**] (-) [ein hunde] *wollte:* (-) den ball (--) fangen (RUEG, USbi73MD_fsD)

(21) und [**andre äh andre seite von straße**] (-) [frau] *leerte* grad einkauf aus (RUEG, DEbi67MT_isD)

Somit sind die initialen Adverbiale zu 96,21% nicht-sentential und zu 3,79% sentential. Bei den monolingualen Sprecher:innen liegen ausschließlich nicht-sententiale Adverbiale vor. Diese kommen deutlich häufiger als bei den bilingualen Teilnehmenden in Form einer PP vor. Während bei den bilingualen Sprecher:innen in Deutschland 10,39% der X1-Adverbiale Präpositionalphrasen sind, liegt der Wert in der monolingualen Proband:innengruppe bei 27,78%. Bei den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA tritt das initiale Adverbial nie in Form einer PP auf. Diese Gruppe weist hingegen mit 8,11% den größten Anteil an CP-X1-Adverbialen auf. Bei den bilingualen Sprecher:innen mit Deutsch als Majoritätssprache liegt der Anteil an sententialen X1-Adverbialen bei 2,60%.

Initiale Adverbiale in Form einer CP kommen ausschließlich in formellen Kontexten vor: drei Belege im Setting *formell-schriftlich* (60,00%) und zwei Belege im

Setting *formell-mündlich* (40,00%). Für letzteres Setting machen sie 5,88% aller Belege aus, für das Setting *formell-schriftlich* 30,00%. PP-X1-Adverbiale treten zu 84,62% im Setting *informell-mündlich* auf (11 Belege) und zu je 7,69% (je ein Beleg) in den Settings *informell-schriftlich* und *formell-schriftlich* (10,00%).

Die X2-Subjekte wurden fast ausnahmslos in Form von nicht-pronominalen und pronominalen Determiniererphrasen realisiert. In einem Fall (0,88%) liegt das X2-Subjekt in Form einer CP vor. Dieser Beleg stammt von einer monolingualen Sprecherin im Setting *formell-mündlich*. Die als X2-Subjekt auftretenden DPs sind zu 43,75% pronominal. Deutliche Unterschiede bestehen diesbezüglich zwischen den verschiedenen Proband:innengruppen. Den höchsten Anteil an pronominalen DPs weisen mit 57,14% die h-Türkisch-Sprecher:innen auf, gefolgt von den h-Griechisch-Sprecher:innen (46,15%). In den Gruppen *h-Russisch* und *h-Deutsch-USA* sowie bei den monolingualen Teilnehmenden kommen die DPs zu je 33,33% in Formen eines Pronomens vor.

Im Setting *formell-schriftlich* treten kaum Pronomen als X2-Subjekte auf. Nur in einem Fall (10%) ist das Subjekt pronominal. In den anderen Settings bewegt sich der Wert zwischen 42,86% (*informell-schriftlich*) und 49,06% (*informell-mündlich*).

Eine detaillierte syntaktische Analyse der X2-Subjekte erfolgt im Kapitel 3.4.1.7.

Die 19 X2-Adverbiale sind insgesamt zu 57,89% in Form einer AdvP realisiert (11 Belege) und zu 42,11% in Form einer PP (8 Belege). Sententiale X2-Adverbiale kommen nicht vor. Die monolingualen Teilnehmenden verwenden deutlich seltener eine PP als X2-Adverbial als die bilingualen Sprecher:innen in Deutschland (20% vs. 53,85%). Am häufigsten treten PP-X2-Adverbiale in der Gruppe *h-Türkisch* auf (60,00%). In den Gruppen *h-Griechisch* und *h-Russisch* machen sie jeweils genau die Hälfte der X2-Adverbiale aus. Bei den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA liegen die X2-Adverbiale ausnahmslos in Form von AdvP vor.

Während bei medialer Schriftlichkeit keine X2-Adverbiale vorkommen, wurden sie im Setting *informell-mündlich* zu deutlich mehr als zwei Dritteln als AdvP produziert (71,43% AdvP vs. 28,57% PP). Dahingegen treten sie im Setting *formell-mündlich* zu vier Fünfteln als PP auf (80% PP vs. 20% AdvP).

3.4.1.3 Phonologisches Gewicht der präverbalen Konstituenten

Das durchschnittliche phonologische Gewicht der X1-Konstituente beträgt 1,68 Wörter. Die X2-Konstituente weist ein arithmetisches Mittel von 2,09 Wörtern auf. Der Median liegt für X1 bei einem Wort, für X2 bei zwei Wörtern.

In Bezug auf X1 unterscheidet sich der Mittelwert zwischen den monolingualen und bilingualen Sprecher:innen in Deutschland nur geringfügig (1,78 vs. 1,82). Bei den bilingualen Proband:innen weist das phonologische Gewicht jedoch eine deutlich höhere Spannweite auf. Während X1 bei den monolingualen Teilnehmenden aus ein bis drei Wörtern besteht, umfasst die Konstituente bei den bilingualen Sprecher:innen ein bis zwölf Wörter (vgl. Tabelle 6). Die längste X1-Konstituente ist unter (22) angegeben und wurde von einem türkischen Sprecher im Setting *formell-mündlich* produziert.

(22) und (-) [**als der mann mit der ball vorbei lief (-) ä:h mit dem ball zusammen**] [der hund] *hat* den ball gesehen (RUEG, DEbi40MT_fsD)

Die große Mehrheit der X1-Konstituenten in der Gruppe *h-Türkisch* besteht jedoch aus nur einem einzigen Wort (34/47, d.h. 72,34%), sodass das arithmetische Mittel mit 1,68 unter demjenigen der monolingualen Gruppe liegt, in der X1 nur in einem Drittel der Fälle (6/18) lediglich ein Wort umfasst. Den höchsten Mittelwert weisen mit 2,47 die h-Griechisch-Sprecherinnen auf. Das Maximum liegt in dieser Gruppe bei zehn Wörtern. Einwortige X1-Konstituenten kommen nur zu 29,41% vor (5/17). Das geringste durchschnittliche phonologische Gewicht hat die X1-Konstituente in den Gruppen *h-Russisch* (1,46) und *h-Deutsch-USA* (1,35). In ersterer Gruppe besteht X1 zu 61,53% (8/13) aus einem einzigen Wort, in letzterer zu 91,89% (34/37).

	X1			X2		
	Mittel	Max.	Min.	Mittel	Max.	Min.
Monolingual	1,78	3	1	2,72	12	1
Bilingual (D)	1,82	12	1	1,82	9	1
h-Griechisch	2,47	10	1	1,94	5	1
h-Russisch	1,46	3	1	1,62	2	1
h-Türkisch	1,68	12	1	1,83	9	1
h-Deutsch (USA)	1,35	7	1	2,35	6	1
GESAMT	1,68	12	1	2,09	12	1

Tabelle 6: Mittelwert (arithmetisches Mittel), Maximum und Minimum des phonologischen Gewichts der präverbalen Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe (in Wörtern)

Die unmittelbar präverbale Konstituente ist bei den monolingualen Teilnehmenden im Durchschnitt deutlich länger als bei den bilingualen Sprecher:innen mit Deutsch als Majoritätssprache (Mittelwert 2,72 vs. 1,82). Zu 44,44% (8/18) besteht X2 bei den monolingualen Proband:innen aus nur einem Wort, während der Wert bei den bilingualen Sprecher:innen in Deutschland bei 51,95% (40/77) liegt. Innerhalb letzterer Gruppe weisen die Teilnehmenden mit h-Griechisch den höchsten Mittelwert auf (1,94), gefolgt von den Proband:innen mit h-Türkisch (1,83). Wie es bereits in Bezug auf X1 der Fall war, haben auch die X2-Konstituenten in der Gruppe *h-Russisch* durchschnittlich das geringste phonologische Gewicht (1,62). Für die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA liegt das arithmetische Mittel des phonologischen Gewichts der X2-Konstituente um einen ganzen Punkt höher als für X1 und somit bei 2,35 Wörtern. Nur 35,14% der X2-Konstituenten sind einwortig.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Settings ergibt sich das in Tabelle 7 dargestellte Bild.

	X1			X2		
	Mittel	Max.	Min.	Mittel	Max.	Min.
Inf-mü	1,46	4	1	2,04	12	1
Inf-schri	1,38	7	1	1,95	5	1
For-mü	2,03	12	1	2,00	5	1
For-schri	2,60	7	1	3,00	7	1
GESAMT	1,68	12	1	2,09	12	1

Tabelle 7: Mittelwert (arithmetisches Mittel), Maximum und Minimum des phonologischen Gewichts der präverbalen Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Setting (in Wörtern)

X1 ist in formellen Kontexten durchschnittlich länger als in informellen. Sowohl für X1 als auch für X2 ist der Mittelwert des phonologischen Gewichts bei medialer Schriftlichkeit im informellen Setting geringfügig niedriger, im formellen Setting hingegen wesentlich höher als bei medialer Mündlichkeit. Das höchste arithmetische Mittel weist somit sowohl hinsichtlich X1 als auch X2 das Setting *formell-schriftlich* auf.

3.4.1.4 Semantik der präverbalen Adverbiale

Die X1-Adverbiale liegen mehrheitlich in Form von Temporaladverbialen (74 Belege, d.h. 56,06% aller V3-Deklarativa, s. Bsp. (23)) und Satzadverbialen (50 Belege,

d.h. 37,88%, s. Bsp. (24)) vor. In drei Fällen (2,27%) handelt es sich um einen Adverbialkomplex aus temporalen und lokalen Adverbialen (Bsp.(25)), in je zwei Fällen (je 1,52%) um Lokal- (Bsp. (26)) und ereignisbezogene Modaladverbiale (Bsp. (27)) und in einem Fall (0,76%) um ein Sprechakt-Adverbial¹⁸ in Form eines Finalsatzes mit Sprechaktbezug (Bsp. (28)).

(23) **[dann]** [ein hund] *hat* rischtisch an/ angefangen zu bellen (RUEG, DEbi55FT_isD)

(24) **[allerdings]** ä:hm: [hinter ihm] *war* noch=n weißes auto (RUEG, DEbi12FG_isD)

(25) eh dikka **[grad bei uns hier auf lidl parkplatz]** | [jemand] *ist* bei einem hinten reingefahren weil so ein hund vor ihn gerannt ist (RUEG, DEbi39MT_iwD)

(26) ja und **[dahinter]** [ä:hm: die autos] *sind* dann innander gerast (RUEG, DEmo16FD_isD)

(27) und die frau die gerade sachen packt **[einfach]** [ihr hund] *geht* auf straße (RUEG, DEbi59MT_isD)

(28) Er hat mit dem Ball auf dem Gehweg gespielt, **[um es genauer zu sagen]** [er] *hat* den Ball gedribbelt als würde er Basketball spiele. (RUEG, DEbi19MG_fwD)

Betrachtet man die beiden mehrheitlich auftretenden Adverbialklassen in Hinblick auf die verschiedenen Proband:innengruppen, lassen sich für die Gruppe der bilingualen Sprecher:innen in Deutschland große Unterschiede zwischen den h-Türkisch-Sprecher:innen auf der einen Seite und den h-Griechisch- sowie h-Russisch-Sprecher:innen auf der anderen Seite feststellen. Während bei letzteren Gruppen der Anteil an Satzadverbialen gegenüber dem Anteil an Temporaladverbialen deutlich überwiegt (h-Griechisch: 64,71% gegenüber 17,65%; h-Russisch: 76,92% vs. 23,08%), ist es bei den Teilnehmenden mit h-Türkisch umgekehrt. Bei ihnen liegt X1 zu 78,72% in Form eines Temporaladverbials und zu 12,77% in Form eines Satzadverbials vor. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägte Tendenz zeigen die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA (zu 64,68% Temporaladver-

¹⁸ Aufgrund ihrer metakommunikativen, auf Diskursebene operierenden Funktion kann die syntaktische Integration von Sprechakt-Adverbialen und somit die genuine V3-Stellung in entsprechenden Strukturen angezweifelt werden (vgl. z.B. Schalowski 2015: 56-66). Wie auch bei potentiellen Diskursmarkern (vgl. Kapitel 3.3.2) wurde entschieden, die jeweiligen Belege dann in die vorliegende Untersuchung einzubeziehen, wenn ohne Bedeutungsänderung eine Alternation zwischen V3 und V2 möglich ist.

bial, zu 35,14% Satzadverbial). Bei den monolingualen Proband:innen machen hingegen – wie bei den bilingualen Sprecher:innen mit h-Griechisch und h-Russisch – die Satzadverbiale den Großteil der X1-Adverbiale aus (55,56% gegenüber 38,89% Temporaladverbiale). In Abbildung 2 ist dargestellt, wie sich die semantischen Adverbialklassen über die Sprecher:innengruppen verteilen.

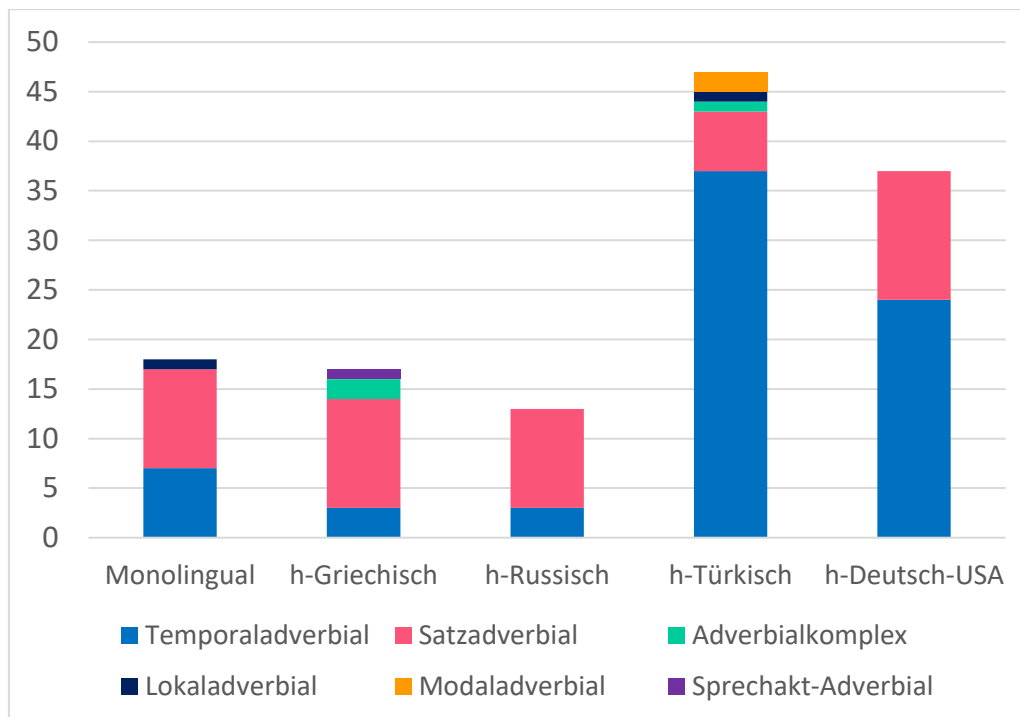


Abbildung 2: Semantik der X1-Adverbiale im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe

Analysiert man die Settings, in welchen die X1-Adverbiale auftreten, fällt auf, dass der Anteil der Satzadverbiale im Kontext *formell-mündlich* höher liegt als der Anteil der Temporaladverbiale (64,71% vs. 32,35%). In allen anderen Settings überwiegen die Temporaladverbiale – am deutlichsten im Kontext *informell-schriftlich* mit 80,95% gegenüber einem Satzadverbialanteil von 14,29%.

Während es sich bei allen vorkommenden Temporaladverbialen gemäß der Einteilung von Pittner (1999) um Temporaladverbiale im engeren Sinne (also nicht um Durativ- oder Frequenzadverbiale) handelt (vgl. ebd.: 75-83), lassen sich die auftretenden Satzadverbiale in verschiedene semantische Subklassen unterteilen. Mit Abstand am häufigsten treten Konjunkionaladverbiale auf, d.h. Satzadverbiale, deren „Funktion vor allem darin besteht, bestimmte Beziehungen zwischen Sätzen herzustellen“ (ebd.: 118). Ein Beispiel aus dem RUEG-Korpus ist unter (24) angegeben. Konjunkionaladverbiale treten insgesamt 50 Mal auf und machen

somit einen Anteil von 88,00% der X1-Satzadverbiale und einen Anteil von 33,33% aller X1-Adverbiale aus. Daneben existieren drei Belege (6,00% der X1-Satzadverbiale) mit evaluativen und zwei Belege (4,00%) mit epistemischen Satzadverbialen sowie ein Beleg (2,00%) mit einem Bereichsadverbial¹⁹.

Unter den monolingualen Teilnehmenden liegen 70,00% aller X1-Satzadverbiale in Form von Konjunkionaladverbialen vor. In allen bilingualen Gruppen beträgt der Anteil mindestens 90,00%. Bei den h-Türkisch-Sprecher:innen sind alle sechs vorkommenden Satzadverbiale ausnahmslos konjunkional.

In formellen Settings ist der Anteil der Konjunkionaladverbiale an den insgesamt auftretenden Satzadverbialen höher als in informellen (92,00% vs. 84,00%).

Bei den insgesamt 19 vorkommenden X2-Adverbialen handelt es sich in 16 Fällen (84,21%) um Lokaladverbiale und in den restlichen drei Fällen (15,79%) um Temporaladverbiale. Letztere stammen in zwei Fällen von monolingualen Proband:innen und machen in dieser Gruppe somit 40,00% der X2-Adverbiale aus. Das dritte X2-Temporaladverbial wurde von einem Sprecher mit h-Griechisch verwendet, so dass in dieser Gruppe 25,00% der X2-Adverbiale temporal und 75,00% lokal sind. In den Gruppen *h-Russisch*, *h-Türkisch* und *h-Deutsch-USA* treten ausnahmslos Lokaladverbiale als X2-Adverbiale auf.

3.4.1.5 Informationsstruktur der präverbalen Adverbiale

Bei der informationsstrukturellen Analyse der X1-Adverbiale ließ sich für 100 der 132 Belege (75,76%) eine Funktion als Diskurslinker (im Folgenden *DL*) feststellen (Bsp. (29) und (30)) und für 15 Belege (11,36%) eine Framesetter-Funktion (*FS*, Bsp. (31)). Neun Belege (6,82%) wurden – wie im Kapitel 3.3.2 (S. 28) erläutert – als *Diskurs-Framesetter (D-FS)* klassifiziert (Bsp. (32)). In den restlichen acht V3-Deklarativa (6,06%) konnte dem X1-Adverbial keine der genannten informationsstrukturellen Funktionen zugewiesen werden (Bsp. (33)).

(29) **[dann]** [ich] *hab* so eine frau gesehen mit ihrem kind glaub ich (RUEG, DEbi68MT_isD)

¹⁹ Bereichsadverbiale sind gemäß der Einteilung von Pittner (1999: 118) Adverbiale, die die Gültigkeit einer Aussage auf einen bestimmten Bereich begrenzen.

- (30) **[jedoch]** [das zweite] *konnte* es nicht (RUEG, DEbi59MT_fsD)
- (31) ey mert **[letztens]** [ich] *bin* auf einem parkplatz gewesen (RUEG, DEbi58MT_iwD)
- (32) **[Jedenfalls]** [ich] *war* gerade auf dem Weg zur Schule, also dort bei der kleinen Straßenseite (RUEG, DEbi71FR_iwD)
- (33) **[einfach]** so=ne frau [sie] *packt* ihre sachen ein (RUEG, DEbi59MT_isD)

Am größten ist der Anteil der X1-Adverbiale ohne Diskurslinker- und Framesetterfunktion in der Gruppe der monolingualen Teilnehmenden (3/18, d.h. 16,67%), gefolgt von den h-Griechisch-Sprecher:innen (2/17, d.h. 11,76%) und den h-Russisch-Sprecher:innen (1/13, d.h. 7,69%). Bei den Proband:innen mit h-Türkisch trägt das X1-Adverbial nur in 4,26% der Fälle (2/47) keine DL- und FS-Funktion und bei den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA haben alle X1-Adverbiale eine der informationsstrukturellen Funktionen inne. Die letzteren beiden Gruppen weisen außerdem mit 19,15% und 13,51% einen deutlich höheren Anteil an X1-Framesettern auf als die anderen Proband:innengruppen (5,56% für die monolingualen Teilnehmenden, 0% für die h-Griechisch- sowie die h-Russisch-Sprecher:innen; vgl. auch Abbildung 3). Außerdem kommt eine FS-Funktion der X1-Konstituenten in medial schriftlichen Settings merklich hochfrequenter vor als bei medialer Mündlichkeit (25,81% vs. 6,93%).

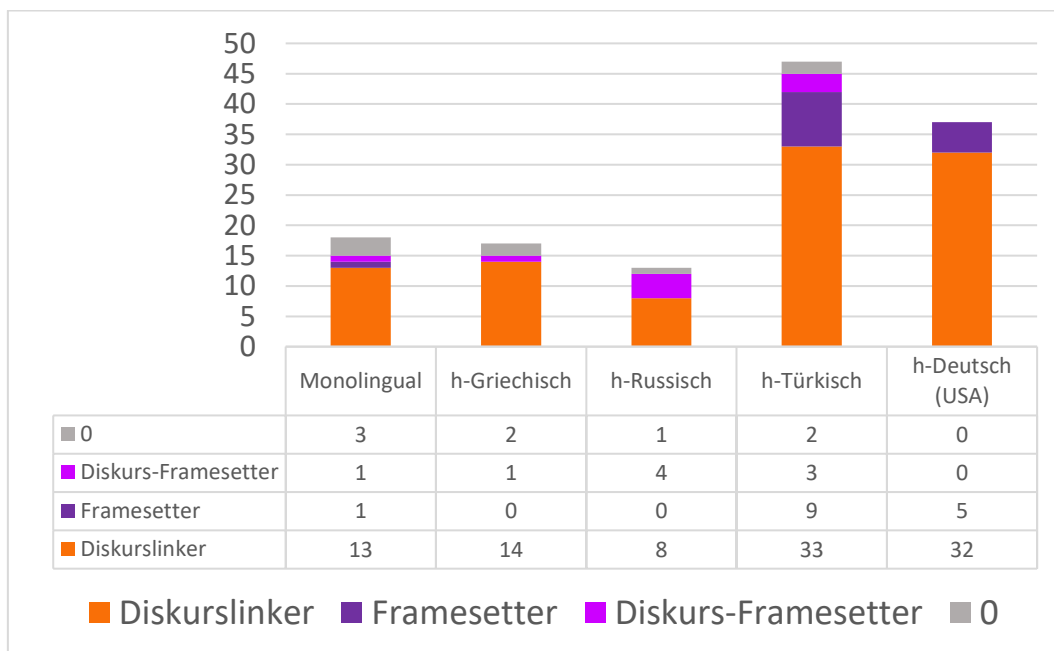


Abbildung 3: Informationsstruktur der X1-Adverbiale im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe

Den 19 vorkommenden X2-Adverbialen kann ausnahmslos eine Funktion als Diskurslinker (Bsp. (34)) oder Framesetter (Bsp. (35)) zugewiesen werden.

(34) und [dann] [**da**] *war* so ein renault zweihundertsechs (RUEG, DEbi51MT_isD)

(35) und [gleichzeitig] (-) [**links von mir**] *sah* ich ein geparktes auto (RUEG, DEbi08FT_fsD)

Bei den monolingualen Proband:innen sowie den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA fungieren jeweils alle X2-Adverbiale als DL. In den Gruppen *h-Griechisch* und *h-Russisch* treten zu 75% DL und zu 25% FS auf. Die h-Türkisch-Sprecher:innen weisen mit 40% den höchsten FS-Anteil auf.

X2-Adverbiale kommen im Korpus wie beschrieben nur bei medialer Mündlichkeit vor. Während diese im informellen Setting zu 92,86% eine DL-Funktion innehaben, fungieren sie im formellen Setting mehrheitlich (zu 60,00%) als FS.

3.4.1.6 Lexikalische Varianz der initialen Adverbiale

Mit Abstand am häufigsten tritt als initiale Konstituente das Lexem *dann* auf. Es macht 34,09% aller Belege aus (45 von 132). Am zweithäufigsten kommt *und zwar* vor (18 Belege, d.h. 13,64%), gefolgt von *so* (12 Belege, d.h. 9,09%), *danach* (8 Belege, d.h. 6,06%), *auf einmal* (7 Belege, d.h. 5,30%), *jedenfalls* (5 Belege, d.h. 3,79%) und *auf jeden Fall* (4 Belege, d.h. 3,03%). Somit verbleibt ein Rest von 25% an sonstigen Lexemen, die maximal zweifach als X1 auftreten. Es ist zu berücksichtigen, dass die Belege mit *so* ausschließlich auf die Gruppe der h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA und die Belege mit *danach* ausschließlich auf die h-Türkisch-Gruppe zurückzuführen sind. Abbildung 4 zeigt die Verteilung der Lexeme für die unterschiedlichen Teilnehmendengruppen.

Besonders groß ist der Anteil der *dann*-Belege in den Gruppen *h-Deutsch-USA* (48,65%) und *h-Türkisch* (36,17%). Bei den monolingualen Teilnehmenden sowie den Proband:innen mit h-Griechisch überwiegt hingegen *und zwar* (27,78% bzw. 47,06% *und zwar* gegenüber 22,22% bzw. 17,65% *dann*). In der Gruppe *h-Russisch* treten beide Lexeme in gleicher Anzahl zu je 23,08% auf.

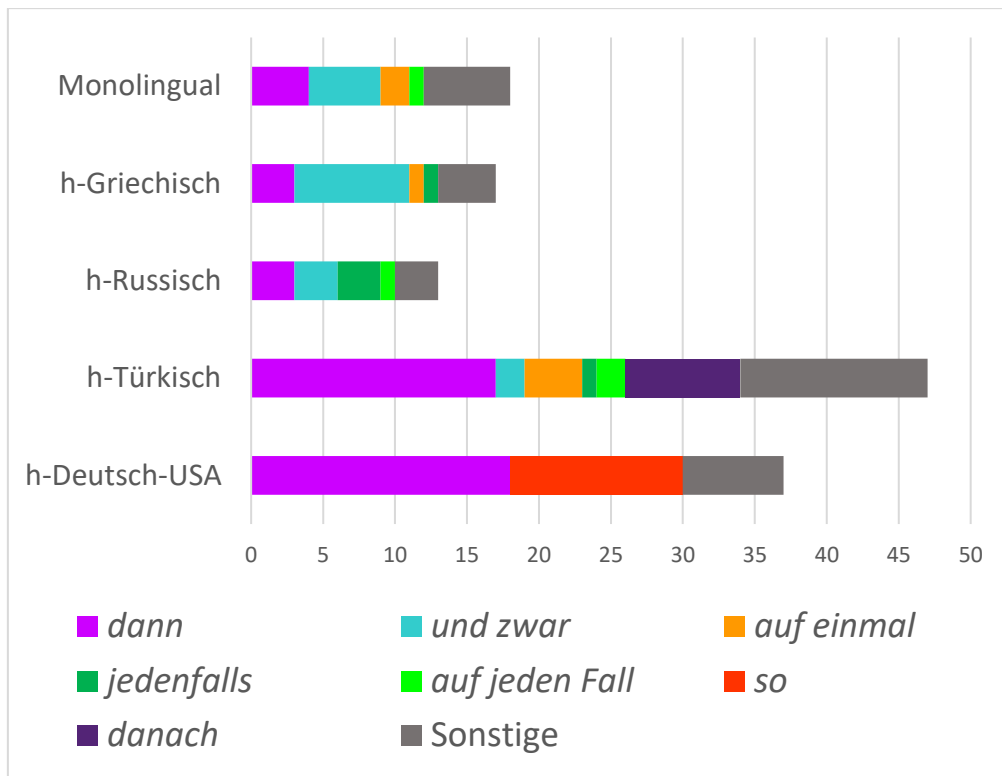


Abbildung 4: Lexikalische Varianz der X1-Konstituenten im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe

Betrachtet man die lexikalische Varianz je nach Setting, lässt sich festhalten, dass *dann* in informellen Kontexten deutlich häufiger vorkommt als in formellen (39,77% vs. 22,73% aller X1-Konstituenten). Die Konstituente *und zwar* beschränkt sich auf medial mündliche Kontexte und ist im formellen Setting hochfrequenter als im informellen (32,35% vs. 10,45%). Die Lexeme *danach* und *auf einmal* sind nur in informellen Kontexten belegt, *auf jeden Fall* kommt ausschließlich im Setting *informell-mündlich* vor. Dahingegen tritt *jedenfalls* in allen Settings abgesehen vom Kontext *formell-schriftlich* auf. Das Lexem *so* wird von den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA in allen Settings als X1-Konstituente verwendet.

In insgesamt 60 Belegen, d.h. in 45,45% der 132 V3-Deklarativa geht der X1-Konstituente der Konjunktoren *und* voran, in weiteren fünf Fällen (3,79%) der Konjunktoren *aber*. Sieht man von den h-Türkisch-Sprecher:innen ab, liegt der Anteil der Belege mit vorangehendem *und* in allen Proband:innengruppen bei mindestens 50%. In der Gruppe *h-Türkisch* beträgt der Wert hingegen lediglich 25,53%. Bei medialer Mündlichkeit tritt *und* deutlich häufiger auf als bei medialer Schriftlichkeit (55,45% vs. 12,90%), in formellen Settings häufiger als in informellen (61,36% vs. 37,50%). Im Kontext *formell-mündlich* werden fast ein Viertel aller V3-Belege

(73,53%) durch *und* eingeleitet, im Kontext *informell-schriftlich* nicht einmal ein Zehntel (9,52%).

Aufgrund des außerordentlich hochfrequenten Vorkommens des Lexems *dann* als initiale Konstituente der V3-Deklarativa wurden die entsprechenden Belege genauer analysiert. Für viele der anderen relativ häufig auftretenden Lexeme (*jedenfalls, auf jeden Fall, und zwar*) wird in der Forschung eine Entwicklung zum Diskursmarker diskutiert (vgl. z.B. Schalowski 2017: 28-29; Rompaki 2021), was die Frage aufwirft, ob möglicherweise auch (*und*) *dann* zunehmend in der Funktion eines Diskursmarkers verwendet wird. Diese These wurde bereits von Schalowski (2017: 30-33) vertreten. Mittels einer detaillierten Funktionsanalyse wurde im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersucht, inwieweit (*und*) *dann* in den V3-Deklarativa des RUEG-Korpus in seiner ursprünglichen Funktion, also als Ausdruck einer echten Temporalreihung (vgl. z.B. Antonioli 2016: 151, 178), gebraucht wird, und inwieweit es stattdessen vorwiegend der Diskursstrukturierung dient. Hierbei ergab sich, dass für 62,22% (28/45) der *dann*-Belege eine Temporalreihung im engeren Sinne geltend gemacht werden kann (Bsp. (36)). Dies bedeutet nicht, dass das Lexem in diesen Fällen keine diskursstrukturierende Funktion haben kann – der Ausdruck einer echten Temporalreihung ist aber zumindest nicht unplausibel.

(36) un ich (--): u:nd ein mann hat ein ball losgelassen | un ein: hund hat (-) zu dem ball gerennt und (-) vor ein auto gerennt | (-) und **[dann]** [das auto] hat (-) doll gebremst (RUEG, USbi54FD_isD)

Hier entspricht die narrative Reihung der temporalen Abfolge der im Video dargestellten Ereignisse. In weiteren drei Fällen (6,67%) wird *dann* zwar temporalreihend verwendet, die zeitliche Ordnung stimmt jedoch nicht mit der Reihenfolge des im Video gezeigten Unfallhergangs überein.

(37) ja (--): der mann hilft dann der frau (-) die sachen wieder einzupacken | (-) und ja (-) er ging dann zu den beiden männern die unfall gemacht haben | **[dann]** [die] haben polizei gerufen (RUEG, DEbi59MT_isD)

Während der Mann, auf den der Sprecher in Bsp. (37) referiert, im Videoclip erst zu den beiden Autofahrern geht, nachdem diese die Polizei gerufen haben, ist die temporale Reihung in der Erzählung umgekehrt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass *dann* hier in echter temporalreihender Funktion verwendet wird und die

falsch wiedergegebene Abfolge auf Aufmerksamkeits- oder Merkfähigkeitsschwierigkeiten zurückzuführen ist. Des Weiteren existieren vier Belege (8,89%), in welchen zwar keine Temporalreihung der ‚wirklichen Ereignisse‘ erfolgt, die Reihung aber der Darstellung im Video entspricht, sodass in gewisser Hinsicht dennoch eine Temporalreihung geltend gemacht werden könnte.

(38) ähm: ja es gab ähm: (-) ä:h zwei: leuten | die: ähm: ((tongueclicking)) (-)
die: waren im parkplatz | und ähm: hatten ein beiden baby glaub ich | (-)
ä:hm und **[dann]** [es] gab auch eine frau: | und ä:h die hatte ein hund
(RUEG, USbi03FD_isD)

Die Frau, auf welche die Sprecherin im *dann*-Satz dieses Beispiels referiert, beginnt nicht erst zu diesem Zeitpunkt der erzählten Zeit zu existieren. Sie ist jedoch im Videostimulus zu diesem Zeitpunkt erstmalig zu sehen, sodass nicht ausgeschlossen werden kann, dass *dann* hier als temporalreihendes Lexem gebraucht wird, das die zeitliche Ordnung der Geschehnisse des Videoclips wiedergibt. Es ist allerdings anzunehmen, dass *dann* in diesem Fall eine stark ausgeprägte diskursstrukturierende Funktion trägt und dazu dient, darauf zu verweisen, dass genannte Frau zu diesem Zeitpunkt im Diskurs relevant wird. Eine Temporalreihung im engeren Sinne kann aufgrund der Übereinstimmung mit der zeitlichen Abfolge des Videos aber nicht gänzlich abgesprochen werden.

Daneben gibt es jedoch auch zehn Fälle (22,22%), für die eine echte Temporalreihung als Funktion von *dann* auszuschließen ist bzw. zumindest äußerst unplausibel erscheint. Das Lexem operiert in diesen Belegen auf Diskursebene, wie anhand zweier Beispiele exemplarisch erläutert wird.²⁰

(39) ((Ausschnitt aus RUEG, DEbi69FR_isD, 00:32-00:44))

01 auf jeden fall (.) der ball (.) rollte auf die
STRAÙe;
02 (-) der HUND der frau (-) rannte natürlich auch,
03 (-) wie aso auf die (.) MITTten auf die straÙe;
→ 04 (-) und dAnn da war so_ne: (.) BIEge,=
05 =also so_ne (.) KURve;
06 (-) und da (.) fuhren halt zwei AUTos,

Ähnlich wie in Bsp. (38) wird auch im *dann*-Satz dieses Beispiels auf die Existenz einer Entität hingewiesen, die bereits vor dem jeweiligen Zeitpunkt der erzählten

²⁰ Für die Analyse der Funktion von *dann* im Diskurs wurden die Beispiele nach den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems 2 (GAT2) transkribiert (vgl. Selting et al. 2009).

Zeit bestand. Bsp. (39) unterscheidet sich jedoch insofern vom vorangehenden Beleg, als dass die Kurve vor diesem Zeitpunkt nicht nur bereits existierte, sondern auch schon im Video zu sehen war. Somit ist eine temporalreihende Funktion des *und dann* auf propositionaler Ebene ausgeschlossen – es erfolgt keine temporale Verknüpfung der Ereignisse. Vielmehr scheint *und dann* auszudrücken, dass die Kurve zu diesem Zeitpunkt im Diskurs relevant wird. Es knüpft an den vorherigen Diskurs an und bereitet die Rezipient:innen darauf vor, dass sich in der Narration nun etwas Neues ereignen wird, das dem bisher Erzählten zeitlich nachfolgt (vgl. Selmani 2012: 203). Somit dient das Lexem zwar auch hier der temporalen Verknüpfung, diese findet aber nicht auf Sachverhalts-, sondern auf Diskursebene statt (vgl. Schalowski 2017: 32-33). Dies ist auch im folgenden Beleg der Fall.

(40) ((Ausschnitt aus RUEG, DEbi18FG_fsD, 00:32-00:54))

- 01 und der mann (-) ich glaube der mann hatte einen
BALL dabei,=ähm
- 02 (-) der dann plötzlich au:f die: STRAße gerollt
is,
- 03 und dAnn gleichzeitig von der lInken: straßenseite
also von dem parkplatz (-) ä:h ein HUND ä:h auf:
(-) is dann quasi auf die (--) Auch zu dem ball
hingelaufen,=
- 04 =also mitten auf die STRAße,
- 05 da: stand ein geparktes AUto;

Hier wird auf lexikalischer Ebene ein Ausbleichen der temporalreihenden Bedeutung des *und dann* ersichtlich, da die Sprecherin in der gleichen Äußerungseinheit – und zwar sogar in direkter Rechtsadjazenz zu *dann* – das Temporaladverb *gleichzeitig* verwendet. Die beiden Lexeme stehen in semantischem Widerspruch zueinander, da *dann* auf etwas Nachfolgendes – also eben gerade nicht Gleichzeitiges – verweist. Auch in diesem Fall scheint *und dann* folglich auf Diskursebene zu operieren und die Adressat:innen darauf hinzuweisen, dass in der Erzählung nun ein neues Ereignis nachfolgt, das in der erzählten Zeit gleichzeitig zum zuvor geschilderten Ereignis stattfand. Auffällig ist außerdem, dass die Sprecherin in Segment 03 postverbal nochmals *dann* verwendet, was als weiterer Hinweis angesehen werden kann, dass das initiale *und dann* als Diskursmarker fungiert, während die temporale Einordnung der Proposition der Äußerungseinheit durch das postverbale Temporaladverb erfolgt. Sowohl in Bsp. (39) als auch in Bsp. (40) trägt das

initiale *dann* einen Nebenakzent. Dies lässt sich insofern mit der Einstufung als Diskursmarker in Einklang bringen, als dass das Lexem als peripheres, außerhalb der Proposition der Einheit stehendes Element nicht den Fokusakzent innehat, seine Wichtigkeit für die Diskursorganisation sowie seine relative syntaktische Unabhängigkeit jedoch durch einen Nebenakzent markiert werden. Außerdem kann durch die Akzentuierung eine „spannungsvolle Erwartung“ (Günthner 2012: 29) generiert werden, wodurch die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen auf das durch *und dann* eingeleitete Ereignis gelenkt wird.

Abbildung 5 stellt die Verteilung der insgesamt 45 initialen (*und*) *dann*-Vorkommen über die verschiedenen identifizierten Funktionen dar.

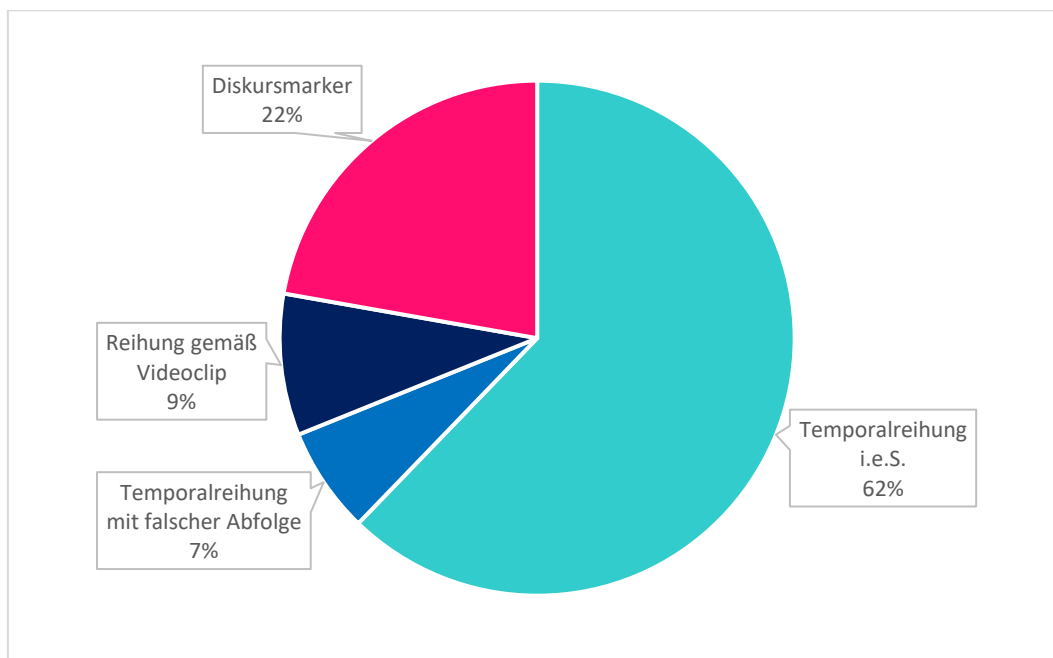


Abbildung 5: Funktion der initial in V3-Deklarativa auftretenden (*und*) *dann*-Vorkommen im RUEG-Korpus

Der Anteil der *dann*-Vorkommen, für die eine temporalreihende Funktion im engeren Sinne nicht in Frage kommt und die somit als Diskursmarker einzustufen sind, variiert sowohl nach Sprecher:innengruppe als auch nach Setting erheblich. So liegt für die monolingualen Teilnehmenden überhaupt kein entsprechender Beleg vor (0/4), während der Anteil in der Gruppe *h-Russisch* 100% (3/3) beträgt. Für die *h-Griechisch*-Sprecher:innen liegt der Wert bei 33,33% (1/3), für die *h-Türkisch*-Sprecher:innen bei 29,41% (5/17) und für die *h-Deutsch*-Sprecher:innen in den USA bei 5,56% (1/18).

Außerdem kommt die diskursstrukturierende, nicht temporalreihende Funktion ausschließlich bei medialer Mündlichkeit vor – im formellen Setting zu 25,00% (2/8) und im informellen Setting zu 30,77% (8/26).

3.4.1.7 Syntaktische und semantische Eigenschaften der präverbalen Subjekte

Die 113 als X2-Konstituente auftretenden Subjekte liegen zu 34,51% (39 Belege) in Form eines Personalpronomens (PPER)²¹, zu 33,63% (38 Belege) in Form einer DP mit definitivem Determinierer (def-DP) und zu 15,04% (17 Belege) in Form einer DP mit indefinitem Determinierer (indef-DP) vor. Ferner existieren acht Belege (7,08%) mit einem substituierendem Demonstrativpronomen (PDS) als X2-Subjekt, vier Belege (3,54%) mit einer DP mit demonstrativem Determinierer (demo-DP), drei Belege (2,65%) mit einer DP mit possessivem Determinierer (poss-DP), zwei Belege (1,77%) mit einem substituierenden Indefinitpronomen (PIS) sowie je ein Beleg (je 0,88%) mit einer DP ohne Realisierung eines Artikelworts (0-DP) und einer CP in Form eines Relativsatzes. Abbildung 6 zeigt die syntaktischen Eigenschaften der X2-Subjekte für die verschiedenen Teilnehmendengruppen.

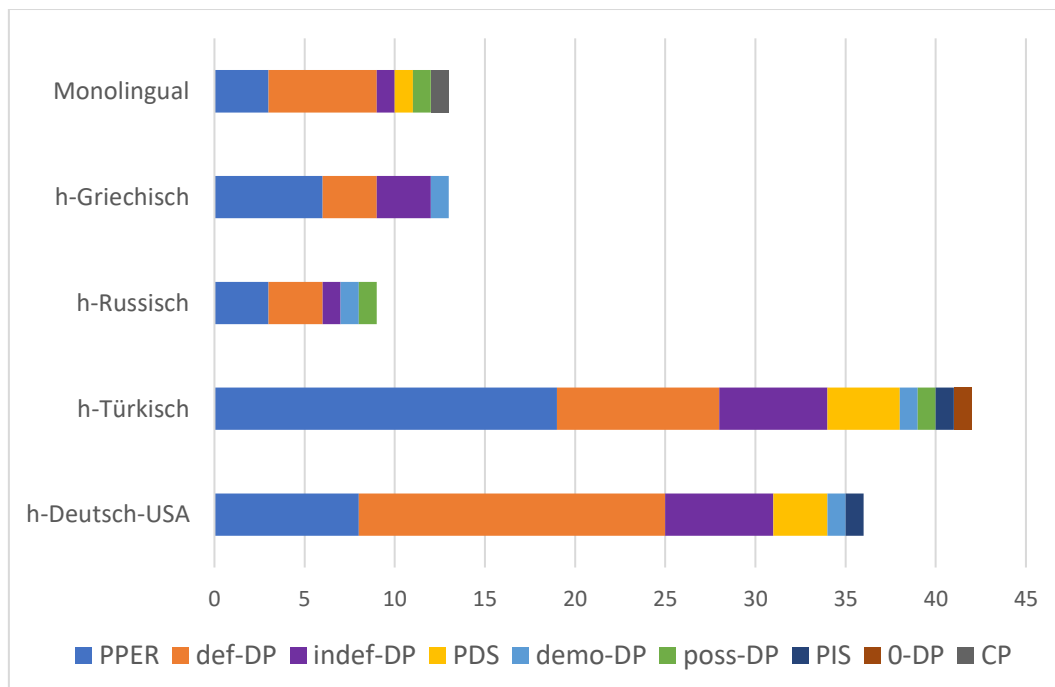


Abbildung 6: Syntaktische Eigenschaften der X2-Subjekte im RUEG-Korpus je nach Sprecher:innengruppe

²¹ Die Abkürzungen zur Bezeichnung der Wortarten wurden aus der STTS-Tag-Tabelle von Schiller et al. (1999: 6-7) übernommen.

In den Gruppen *h-Griechisch* und *h-Türkisch* liegt der Anteil der Personalpronomen mit 46,15% (6/13) und 45,24% (19/42) besonders hoch. Determiniererphrasen mit definiten Artikelwörtern kommen hingegen bei den Sprecher:innen mit h-Deutsch in den USA (17/36, d.h. 47,22%) sowie den monolingualen Teilnehmenden (6/13, d.h. 46,15%) am häufigsten vor. Der Anteil an indef-DP ist dagegen in der monolingualen Gruppe am geringsten (1/13, d.h. 7,69%). Am größten ist er in der h-Griechisch-Gruppe mit 23,08% (3/13).

In den medial mündlichen Settings überwiegt der Anteil an PPER gegenüber dem Anteil an def-DP (39,62% vs. 33,96% im Setting *informell-mündlich* und 34,48% vs. 27,59% im Setting *formell-mündlich*). Im Kontext *informell-schriftlich* treten beide Formen mit gleicher Häufigkeit auf (je 33,33%). Von den zehn in formell-schriftlichem Setting produzierten X2-Subjekten tritt die Hälfte als def-DP in Erscheinung und nur eines (10%) als PPER. Besonders groß ist in diesem Setting mit 30% der Anteil an indef-DP. Im Kontext *informell-schriftlich* liegt er bei 19,05% (4/21). Bei medialer Mündlichkeit kommen indef-DP seltener vor: Zu 13,79% (4/29) im formellen Setting und zu 11,32% (6/53) im informellen Setting.

In semantischer Hinsicht handelt es sich bei gut der Hälfte der X2-Subjekte (58/113, d.h. 51,33%) um humane, bei 30,09% (34/113) um unbelebte und bei 13,27% (15/113) um belebte, nicht-humane Entitäten. Des Weiteren kommen sechs Fälle (5,31%) mit *es* als semantisch leerem formalen X2-Subjekt vor.

Unter den monolingualen Teilnehmenden ist der Anteil der humanen X2-Subjekte mit 53,85% geringer als unter den bilingualen Sprecher:innen in Deutschland (61,54% in der Gruppe *h-Griechisch*, 66,67% in der Gruppe *h-Russisch* und 69,05% in der Gruppe *h-Türkisch*). Den mit Abstand geringsten Anteil machen die humanen Entitäten innerhalb der X2-Subjekte der h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA aus (22,22%). Letztere Gruppe weist stattdessen mit 47,22% den größten Anteil an unbelebten X2-Subjekten auf. Bei den monolingualen Proband:innen beläuft sich der Wert auf 38,46%, bei den h-Russisch-Sprecher:innen auf 33,33%, bei den h-Türkisch-Sprecher:innen auf 19,05% und bei den h-Griechisch-Sprecher:innen auf lediglich 7,69%. Belebte, nicht-humane X2-Subjekte kommen am häufigsten in der Gruppe *h-Griechisch* vor (23,08%), gefolgt von den Gruppen *h-*

Deutsch-USA (16,67%), *h-Türkisch* (11,90%) und den monolingualen Teilnehmenden (7,69%). Unter den V3-Belegen der h-Russisch-Sprecher:innen findet sich kein belebtes, nicht-humanes X2-Subjekt. Fünf der sechs semantisch leeren formalen X2-Subjekte stammen von h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA. Sie machen in dieser Gruppe 13,89% aller X2-Subjekte aus. Der weitere Beleg wurde von einer Sprecherin mit h-Griechisch produziert.

Der Anteil an humanen X2-Subjekten ist in den informellen Settings höher als in den formellen (55,41% vs. 43,59%). Belebte, nicht-humane X2-Subjekte kommen hingegen in formellen Kontexten häufiger vor (20,51% vs. 9,46%). Außerdem treten sie bei medialer Schriftlichkeit hochfrequenter auf als bei medialer Mündlichkeit (19,35% vs. 10,98%). Der Anteil an unbelebten X2-Subjekten bleibt über die verschiedenen Settings hinweg relativ konstant bei etwa 30%. Am höchsten ist er im Kontext *informell-mündlich* (32,08%), gefolgt von *formell-schriftlich* (30,00%), *informell-schriftlich* (28,57%) und schließlich *formell-mündlich* (27,59%). Die semantisch leeren formalen X2-Subjekte treten ausschließlich bei medialer Mündlichkeit auf – drei Fälle (5,66%) im informellen Setting und drei Fälle (10,34%) im formellen Setting.

3.4.2 Diskussion: V3 im RUEG-Korpus

Die Ergebnisse der Analyse anhand des Korpus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* machen deutlich, dass V3-Deklarativa in einer relativ geringen Frequenz auftreten – lässt man die h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA aufgrund der sich unterscheidenden Majoritätssprache außer Acht, liegt die Rate bei unter einem Prozent. Bemerkenswert ist jedoch, dass die V3-Konstruktionen sowohl bei monolingualen als auch bei bilingualen Proband:innen in allen Settings vorkommen. Dies stützt zum einen die in der bisherigen Forschung bereits vertretene Auffassung, dass das Vorkommen von V3-Konstruktionen sich nicht auf multiethnische Varietäten beschränkt, sondern generell Teil des deutschen Sprachgebrauchs ist (vgl. z.B. Bunk 2020; Schalowski 2017; Wiese/Müller 2018). Darüber hinaus konnte die vorliegende Untersuchung zum anderen zeigen, dass V3-Deklarativa auch bei medialer Schriftlichkeit auftreten, was bislang in der Forschung m.W. noch keine Beachtung fand. Auch scheinen sie weniger an informelle Register gebunden zu sein, als

bislang angenommen (vgl. z.B. Wiese et al. 2020: 683). Die Aussage, dass V3-Deklarativa im RUEG-Korpus ziemlich niederfrequent vertreten sind, ist insofern zu relativieren, als dass sie etwas häufiger vorkommen als von Wiese/Rehbein (2016: 56-57) für das KiDKo angegeben (vgl. Kapitel 2.2.1). Dies könnte einerseits mit der Textsorte in Zusammenhang stehen, da initiale Adverbiale als Kohäsionsmittel in narrativen Sprachproduktionen von größerer Bedeutung sind als in Dialogen (vgl. Engel 1974: 91). Andererseits kann die V3-Rate aber auch durch Unterschiede im methodischen Vorgehen beeinflusst sein. So wäre es beispielsweise möglich, dass in der Untersuchung von Wiese/Rehbein (2016) potentielle Diskursmarker wie *jedenfalls* oder *und zwar* ausgeschlossen wurden, sodass ein Vergleich der Frequenzen nicht ohne Weiteres möglich ist.

Dass die V3-Rate der bilingualen Proband:innen deutlich höher liegt als diejenige der monolingualen Teilnehmenden untermauert die bereits mehrfach beschriebene Beobachtung (vgl. z.B. Wiese/Müller 2018: 216), dass nicht-kanonische Strukturen in multilingualen Sprecher:innengemeinschaften aufgrund deren variablerem Umgang mit Sprache mit einer größeren Häufigkeit auftreten. Die besonders hohe Rate unter den h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA ist wenig überraschend und wohl v.a. auf den Einfluss der Umgebungssprache Englisch zurückzuführen, in deren Nicht-V2-Syntax mit strikter SVO-Stellung Adv-S-V_{fin}-Strukturen ein hochfrequentes Satzmuster darstellen. Weitaus erstaunlicher ist das Ergebnis, dass V3-Deklarativa deutlich häufiger von Sprecher:innen mit h-Türkisch produziert werden als von Sprecher:innen mit h-Griechisch und h-Russisch. Zwar ist es auch im Türkischen nicht unüblich, dass satzinitial die Abfolge *Adverbial-Subjekt* vorkommt, dies gilt jedoch auch für das Russische und das Neugriechische. Zudem weisen letztere Sprachen prinzipiell eine flexiblere Wortstellung auf als das Türkische. (Vgl. Kapitel 2.3.2.2) Geht man also davon aus, dass Sprecher:innen in V3-Konstruktionen generellen, sprachübergreifenden Präferenzen auf Ebene der Informationsstruktur nachkommen, wäre zu erwarten, dass – falls sich überhaupt ein Einfluss der *Heritage*-Sprache zeigt – bei h-Griechisch und h-Russisch tendenziell häufiger V3 auftritt als bei h-Türkisch, da die informationsstrukturellen Präferenzen weniger durch strikte Wortstellungsregeln limitiert werden. Außerdem ist im Russischen und Neugriechischen das Muster SVO deutlich

dominanter als in der SOV-Sprache Türkisch, sodass durch Sprachkontakt bedingte Adv-S-V_{fin}-Folgen hier eher zu erwarten wären als bei h-Türkisch. Durch die *Heritage*-Sprache bedingte syntaktische Transferphänomene bieten also keine hinreichende Erklärung für die hohe V3-Frequenz der Teilnehmenden mit h-Türkisch. Möglich wäre jedoch ein globalerer Einfluss der *Heritage*-Sprache. Da im Türkischen die Wortstellung stark durch informationsstrukturelle Aspekte geprägt wird (vgl. Göksel/Kerslake 2005: 337; Schroeder/Şimşek 2010: 721), neigen die h-Türkisch-Sprecher:innen womöglich auch im Deutschen dazu, die Syntax gemäß informationsstruktureller Präferenzen zu gestalten. Ein weiterer Erklärungsansatz läge darin, dass die Proband:innen mit h-Türkisch möglicherweise eher in multiethnischen Wohngebieten aufwachsen bzw. aufgewachsen sind als die Teilnehmenden mit h-Griechisch und h-Russisch und sie somit sprachlicher Variation aufgeschlossener gegenüberstehen. Dies lässt sich anhand der im Korpus veröffentlichten Metadaten nicht überprüfen, aus linguistischer Perspektive finden sich jedoch entsprechende Hinweise. So treten in den Belegen der h-Türkisch-Sprecher:innen Phänomene auf, die auch für das Kiezdeutsche beschrieben wurden. Beispiel (21), das unter (41) wiederholt wird, enthält beispielsweise eine Lokalangabe in Form einer bloßen Nominalphrase ohne Präposition und Determinierer, was als typisches Charakteristikum des Kiezdeutschen gilt (vgl. Wiese/Pohle 2016: 173-175; Wiese/Rehbein 2016: 50-51).

(41) und [andre äh andre seite von straße] (-) [frau] leerte grad einkauf aus (RUEG, DEbi67MT_isD)

Auch die Verwendung der Partikel *so* anstelle eines flektierenden Determinierers wie in Bsp. (42) wird als charakteristisch für das Kiezdeutsche beschrieben (vgl. Wiese 2006: 255-256; Wiese 2011b: 1005). Schumann (2021: 114-116) interpretiert entsprechende Vorkommen von *so* als Fokusmarker.

(42) dana:ch ähm hinter mir kam so (-) kinderwagen also ne frau mit einem kinderwagen und so=nem mann keine ahnung (RUEG, DEbi71FT_isD)

Auch wenn eine systematische Untersuchung zur Bekräftigung dieser These noch aussteht, liefern diese Beispiele erste Hinweise darauf, dass der Sprachgebrauch der Proband:innen mit h-Türkisch bzw. eines Teils dieser Sprecher:innengruppe durch eine Nähe zu jugendsprachlichen, durch einen multilingualen Hintergrund geprägten Varietäten gekennzeichnet ist. Diese These erfährt auch aufgrund des

bei den Teilnehmenden mit h-Türkisch besonders stark ausgeprägten V3-Frequenzunterschieds zwischen informellem und formellem Setting weitere Unterstützung. V3 scheint für sie eine registerabhängige Option ihres sprachlichen Repertoires darzustellen. Dass nicht-kanonische morphosyntaktische Varianten situationspezifisch in informellen Kontexten verwendet werden, ist typisch für multiethnisch geprägte Jugendsprachen wie Kiezdeutsch (vgl. Wiese/Pohle 2016: 203-209). Das Medium scheint dabei für die h-Türkisch-Sprecher:innen keine entscheidende Rolle zu spielen: Die V3-Rate ist im informellen Setting bei medialer Mündlichkeit und Schriftlichkeit identisch. Im formellen Setting treten hingegen bei medialer Schriftlichkeit in allen Proband:innengruppen mit Majoritätssprache Deutsch nur sehr niederfrequent V3-Konstruktionen auf (insgesamt drei Belege). Dennoch ist bemerkenswert, dass sie in diesem Kontext überhaupt vorkommen. Bei den monolingualen Sprecher:innen treten auch in den Settings *informell-schriftlich* und *formell-mündlich* selten Verbdrittstellungen auf. Dies ist bei den bilingualen Proband:innen deutlich häufiger der Fall, was als Anzeichen dafür geltend gemacht werden kann, dass die mehrsprachigen Teilnehmenden die für das informell-mündliche Register bestehende V3-Option des Deutschen auch auf andere Kontexte ausweiten. Damit ist jedoch ausdrücklich nicht gemeint, dass die bilingualen Sprecher:innen zu einer größeren syntaktischen Beliebigkeit oder gar syntaktischen Defiziten neigen. Vielmehr machen sie sich – in ausgeprägterer Form als die monolingualen Sprecher:innen – nicht-kanonische syntaktische Optionen zunutze, um informationsstrukturelle bzw. diskursorganisatorische Ziele zu erreichen, was im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch näher erläutert wird.

Auf syntaktischer Ebene bestätigen die RUEG-Daten die in der bisherigen Forschung identifizierte Tendenz von V3-Deklarativa zur Abfolge *Adverbial-Subjekt-finites Verb* (vgl. Freywald et al. 2015: 84; Schalowski 2017: 17). Während hinsichtlich der X1-Konstituente in keinem Fall von diesem Muster abgewichen wird, kommt als X2 in etwa einem Siebtel der Belege ein zweites Adverbial anstelle eines Subjekts vor. Alle Adv-Adv-V_{fin}-Konstruktionen stammen aus medial mündlichen Kontexten. Bei medialer Schriftlichkeit scheinen V3-Deklarativa syntaktisch also weniger variabel zu sein und bleiben auf das Muster Adv-S-V_{fin} beschränkt.

Insgesamt liefert die vorliegende Untersuchung hinsichtlich der Syntax genuiner V3-Deklarativa also weitere Evidenz dafür, dass ausschließlich Adjunkte und das Subjekt als präverbale Konstituenten auftreten können. Andere Argumente können nur im postverbalen Bereich vorkommen (vgl. Bunk 2020: 22).

Die X1-Adverbiale sind vornehmlich nicht-sentential und liegen mehrheitlich in Form von Adverbphrasen vor. Auch bei den X2-Adverbialen handelt es sich überwiegend um Adverbphrasen, hier kommen jedoch auch häufig Präpositionalphrasen vor, was damit in Zusammenhang gebracht werden kann, dass es sich bei den X2-Adverbialen vorwiegend um Lokaladverbiale handelt, die oft durch eine lokale Präposition eingeleitet werden. Die X2-Subjekte treten fast ausschließlich in Form nicht-pronominaler und pronominaler Determiniererphrasen auf. Entgegen der Ergebnisse vorheriger Untersuchungen (vgl. Bunk 2020: 42; Schalowski 2017: 17) sind die X2-Subjekte insgesamt zwar häufig, aber nicht mehrheitlich pronominal. Die Gruppe *h-Türkisch* ist die einzige Sprecher:innengruppe, in der der Anteil an pronominalen X2-Subjekten überwiegt. Eine generelle Präferenz für pronominale Subjekte kann anhand der analysierten RUEG-Daten also nicht bestätigt werden. Vielmehr zeigt sich ein hochfrequentes Auftreten von nicht-pronominalen Determiniererphrasen. Im Setting *formell-schriftlich* machen sie sogar 90% der X2-Subjekte aus. Hierbei könnte eine Rolle spielen, dass in geschriebener Sprache i.d.R. in geringerem Umfang Deiktika verwendet werden als in der gesprochenen Sprache (vgl. z.B. Schwitalla 2012: 30-31). Einschränkend muss zu diesem Erklärungsansatz jedoch angemerkt werden, dass im RUEG-Korpus auch die medial mündlichen Daten in Abwesenheit der Adressat:innen produziert wurden, sodass auch hier das Referieren auf Entitäten eines größeren sprachlichen Aufwands bedarf, als das in direkter *Face-to-Face*-Interaktion der Fall ist (vgl. ebd.: 30).

Wie auch von Bunk (2020: 37-38) auf Basis seiner Sammlung an V3-Deklarativa von monolingualen Sprecher:innen in informellen, medial mündlichen Settings (*BSa-OB*) festgestellt, treten die X2-Subjekte in den RUEG-Daten am häufigsten in Form von Personalpronomen und nicht-pronominalen Determiniererphrasen in Erscheinung. Letztere weisen mehrheitlich einen definiten Artikel als Kopf der DP auf.

Die präverbalen Konstituenten der V3-Deklarativa zeichnen sich tendenziell durch ein geringes phonologisches Gewicht aus. Die initiale Konstituente besteht zu knapp 66% aus nur einem Wort, die X2-Konstituente zu gut 46%. Die durchschnittliche Länge liegt für X1 deutlich unter, für X2 knapp über zwei Wörtern.

Die X2-Subjekte, die in Form einer nicht-pronominalen DP auftreten, haben zu fast 59% ein Gewicht von maximal zwei Wörtern (37/63) und zu mehr als 79% ein Gewicht von maximal drei Wörtern. Auch wenn die bislang in der Literatur beschriebene Präferenz zu pronominalen X2-Subjekten sich in den analysierten RUEG-Daten nicht zeigt, lässt sich also dennoch eine Präferenz für phonologisch leichte Subjekte ableiten.

Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass auch die initialen Adverbiale bevorzugterweise ein geringes phonologisches Gewicht aufweisen – im Durchschnitt sogar ein noch geringeres als die X2-Subjekte. Außerdem ergab die vorliegende Untersuchung, dass die Länge der X1-Konstituente bei den bilingualen Sprecher:innen variabler ist als bei den monolingualen (mit Ausnahme der Gruppe *h-Russisch*, in der die Spannweite des phonologischen Gewichts genauso gering ist wie bei den monolingualen Teilnehmenden). Gleichzeitig scheint bei den bilingualen Sprecher:innen – abgesehen von der Gruppe *h-Griechisch* – jedoch die Tendenz zu einwortigen X1-Adverbialen stärker ausgeprägt zu sein. Die X2-Konstituente ist bei den monolingualen Proband:innen im Durchschnitt deutlich schwerer als bei den bilingualen. Bei der Bewertung ist aber zu berücksichtigen, dass bei der insgesamt relativ geringen Anzahl an V3-Belegen in der monolingualen Gruppe Ausreißer mit einem besonders großen phonologischen Gewicht den Mittelwert stärker beeinflussen. Dennoch scheint es beachtlich, dass mehr als ein Viertel der X2-Konstituenten in dieser Gruppe aus mehr als zwei Wörtern bestehen, während sich der Anteil für die bilingualen Sprecher:innen mit Majoritätssprache Deutsch zwischen 0% (*h-Russisch*) und knapp 18% (*h-Griechisch*) bewegt.

In Bezug auf die Kontextabhängigkeit des phonologischen Gewichts hat sich gezeigt, dass die Tendenz zu leichten präverbalen Konstituenten in informellen Settings in stärkerem Maße besteht als in formellen. Am geringsten ist die Präferenz für kurze X1- und X2-Konstituenten im Kontext *formell-schriftlich* ausgeprägt.

Wie schon in vorherigen Untersuchungen (vgl. Bunk 2020: 37, 39; Freywald et al. 2015: 85; Schalowski 2017: 16; Wiese/Rehbein 2016: 57) handelt es sich auch in der vorliegenden Korpusanalyse beim Großteil der X1-Konstituenten um temporale Adverbiale. Während in anderen Studien daneben jedoch v.a. lokale oder konditionale Adverbiale auftreten (vgl. Bunk 2020: 41; Freywald et al. 2015: 85)²², stellen im untersuchten RUEG-Korpus Satzadverbiale die zweitgrößte semantische Gruppe dar. Das hochfrequente Auftreten von Satzadverbialen an der X1-Position von V3-Deklarativa könnte damit zusammenhängen, dass der Skopus dieser Adverbiale sich auf den gesamten Satz erstreckt (vgl. Vorderwülbecke 2018). Möglicherweise besteht deshalb eine Neigung, Satzadverbiale wenig syntaktisch integriert ‚vor dem Satz‘ zu platzieren. Außerdem steht der große Anteil an Satzadverbialen wahrscheinlich mit der Textsorte der RUEG-Daten in Verbindung. Die mehrheitlich konjunktionale Satzadverbiale dienen dazu, in den narrativen Sprachproduktionen Beziehungen zwischen den Sätzen herzustellen (vgl. Pittner 1999: 118) und somit Kohärenz zu stiften. Besonders ausgeprägt scheint die Tendenz zur Verwendung von Kohäsionsmitteln als X1 im formell-mündlichen Setting zu sein, da hier Satzadverbiale sogar häufiger auftreten als Temporaladverbiale. Was die verschiedenen Proband:innengruppen betrifft, kommen bei den monolingualen Teilnehmenden sowie in den Gruppen *h-Griechisch* und *h-Russisch* mehrheitlich Satzadverbiale vor, während in den Gruppen *h-Türkisch* und *h-Deutsch-USA* Temporaladverbiale den Großteil der X1-Konstituenten ausmachen. Die *h-Türkisch*-Sprecher:innen folgen somit der Tendenz zur semantischen Abfolge *Zeit-Person*, die in der Literatur für V3-Deklarativa beschrieben wurde (vgl. Wiese/Müller 2018: 216). Denn in dieser Gruppe überwiegen nicht nur temporale Adverbiale als X1, sondern es treten auch mehrheitlich humane X2-Subjekte auf, während bei den *h-Deutsch*-Sprecher:innen in den USA vorwiegend unbelebte Subjekte vorkommen. In allen Gruppen mit Majoritätssprache Deutsch überwiegen hingegen humane Subjekte.

Auf die Gesamtzahl der V3-Vorkommen bezogen bestätigt sich also eine semantische Präferenz für die Abfolge *Zeit-Person*, bei mehreren Sprecher:innen-

²² In den genannten Studien wurden Satzadverbiale m.W. jedoch nicht als eine eigene semantische Adverbialklasse angenommen, sodass diesbezügliche Vergleiche schwerlich möglich sind.

gruppen ist die X1-Position jedoch häufiger durch Satz- als durch Temporaladverbiale besetzt.

Bei den in geringer Anzahl auftretenden Adv-Adv-V_{fin}-Konstruktionen ist X2 mehrheitlich lokal, in den restlichen Fällen temporal.

Dass es sich bei X1 überwiegend um Temporal- und Konjunkionaladverbiale handelt, deutet bereits darauf hin, dass der initialen Konstituente eine spezielle informationsstrukturelle Funktion zukommt. Wie schon in der bisherigen Forschung festgestellt (vgl. z.B. Schalowski 2017: 20-21; Wiese/Rehbein 2016: 57), fungiert X1 in den meisten Fällen als Framesetter oder Diskurslinker. Letztere Funktion kommt in den analysierten RUEG-Daten deutlich häufiger vor, was vermutlich durch den narrativen Charakter der Daten (mit)bedingt ist, da Satzverknüpfungen bei dieser Textsorte eine tragende Rolle spielen. Die vorliegende Untersuchung bekräftigt somit die These, dass den genuinen V3-Strukturen eine informationsstrukturelle Motivation zugrunde liegt: Die Sprecher:innen scheinen der Präferenz nachzukommen, sowohl Framesetter/Diskurslinker als auch das Subjekt als typisches Topik²³ initial zu positionieren. Interessant ist, dass diese informationsstrukturelle Motivation sich für die V3-Deklarativa der bilingualen Sprecher:innen in stärkerem Maße geltend machen lässt als für die Belege der monolingualen Teilnehmenden, unter welchen häufiger X1-Adverbiale ohne Diskurslinker- und Framesetterfunktion zu finden sind. Dies zeigt einmal mehr, dass die nicht-kanonischen Satzstrukturen multilingualer Sprecher:innen keineswegs ein Anzeichen für ‚syntaktisches Chaos‘ oder defizitäres Deutsch sind, sondern einer genauen Systematik folgen, die – im Falle der V3-Deklarativa – Ressourcen auf informationstruktureller Ebene bietet.

Bei den Adv-Adv-V_{fin}-Strukturen tragen alle X2-Adverbiale eine Diskurslinker- oder Framesetter-Funktion. Auch hier lässt sich also eine informationsstrukturelle Motivation der Verbdrittstellung ausmachen.

²³ Eine detaillierte informationsstrukturelle Analyse der X2-Subjekte konnte im Umfang dieser Arbeit nicht geleistet werden, wäre für die zukünftige Forschung jedoch wünschenswert.

Hinsichtlich der lexikalischen Varianz der X1-Konstituenten fällt v.a. die große Dominanz des Lexems *dann* auf, welche bereits von Wiese und Müller (2018: 218) für das KiDKo beschrieben wurde. Auch Bunk (2020: 39) stellt in Bezug auf Schalowskis (2017) Sammlung an V3-Deklarativa aus dem Korpus TüBa-D/S fest, dass beim Großteil der Belege *dann* als initiale Konstituente auftritt. Als eine mögliche Erklärung hierfür nennt Bunk (2020: 41) die Textsorte der Daten: Das Korpus basiert auf dialogischen Rollenspielen, in welchen Termine wie Meetings oder Abendessen ausgehandelt werden (vgl. ebd.; Schalowski 2017: 5). In diesem Kontext wird *dann* gemäß der Analyse von Bunk (2020: 41) häufig weniger mit einer temporalen Semantik gebraucht als vielmehr zum Verweis auf einen neuen Vorschlag, nachdem ein vorheriger Vorschlag vom Gegenüber abgelehnt wurde. Diese Verwendungsweise des initialen *dann* kommt in den untersuchten RUEG-Daten nicht vor. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass auch in der vorliegenden Untersuchung ein Zusammenhang zwischen dem hochfrequenten Auftreten von *dann* als X1-Konstituente und der Textsorte der Daten besteht. So wird *dann* in den Nacherzählungen des Unfallhergangs verwendet, um die temporale Reihung der Geschehnisse zu verdeutlichen bzw. um temporale Verknüpfungen auf Diskursebene anzuzeigen. Der häufige Gebrauch von (*und*) *dann* gilt zwar insbesondere für kindliche Erzählungen als typisch und nimmt im Jugendalter i.d.R. ab (vgl. Selmani 2012: 204; Wiese/Müller 2018: 219), wie eine Untersuchung von Grommes (2017) zeigt, bleibt er jedoch teilweise auch bei jugendlichen Sprecher:innen bestehen und geht mit einer erweiterten Funktion des *dann* einher. Die Jugendlichen verwenden *dann* nicht nur als Ausdruck einer Temporalreihung, sondern als Element, das die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen lenken und die Erzählung strukturieren soll (vgl. ebd.: 210-211). Wie in Kapitel 3.4.1.6 gezeigt wurde, tragen auch die X1-*dann*-Vorkommen im RUEG-Korpus oftmals eine diskursstrukturierende Funktion. Die Kriterien, die in der Literatur als Kennzeichen von Diskursmarkern genannt werden (vgl. z.B. Blühdorn et al. 2017: 17-28; Gohl/Günthner 1999: 59-60; Imo 2017: 51; für eine Zusammenfassung vgl. Kapitel 2.1.3 dieser Arbeit), treffen zu weiten Teilen auf den Gebrauch von *dann* in den Belegen zu. So tritt *dann* in initialer Position der jeweiligen Kommunikationseinheit auf und ist syntaktisch nicht oder wenig integriert. Zudem handelt es sich um ein Element mit einem geringen phonolo-

gischen Gewicht und deiktischen Eigenschaften. Außerdem wurde durch eine Funktionsanalyse deutlich, dass zumindest ein Teil der *dann*-Vorkommen nicht auf propositionaler, sondern auf Diskursebene operiert. Der semantische Gehalt des Lexems ist insofern als reduziert anzunehmen, als dass in einigen Fällen keine Temporalreihung im engeren Sinne erfolgt, sondern die Funktion von *dann* darin besteht, an den vorherigen Diskurs anzuknüpfen und die Adressat:innen auf das Nachfolgen eines neuen Ereignisses aufmerksam zu machen. Somit entsprechen die Belege auch der Diskurmarkern zugeschriebenen Eigenschaft, rezipientenorientiert den Diskurs zu strukturieren. Dass die Adressat:innen bei der RUEG-Datenerhebung nicht anwesend sind, sondern nur implizit auftreten, steht dazu keineswegs im Widerspruch. So konnte Imo (2017) zeigen, dass Diskursmarker auch in monologischen Situationen Verwendung finden – sowohl bei medialer Mündlichkeit als auch Schriftlichkeit. Auch in monologischen Settings weisen Diskursmarker eine Ausrichtung auf die impliziten Rezipient:innen auf, „denen beim Textverständnis geholfen wird, die aber nicht unmittelbar reagieren können“ (ebd.: 63). Bereits Schalowski (2017) verwies auf die diskursstrukturierende Funktion von *dann* in V3-Konstruktionen. Er machte in seiner Untersuchung deutlich, dass alle Vorkommen von *dann* als X1-Konstituente in V3-Deklarativa stets der Verknüpfung auf Diskursebene dienen (vgl. ebd.: 33). Das Anliegen der Funktionsanalyse in Kapitel 3.4.1.6 der vorliegenden Arbeit war es, darüberhinausgehend zu demonstrieren, dass X1-*dann* nicht nur grundsätzlich diskursstrukturierend fungiert, sondern es Fälle gibt, in welchen es *ausschließlich* auf Diskursebene operiert, da eine temporalreihende Bedeutung auszuschließen ist. Dass sich mehrere entsprechende Belege in den RUEG-Daten finden ließen, stützt die These einer Entwicklung von (*und*) *dann* zum Diskursmarker in erheblichem Maße. All diese Belege stammen von bilingualen Sprecher:innen, was einmal mehr deren größere Offenheit für Variation und Wandel im Sprachgebrauch unterstreicht.

Den X1-*dann*-Vorkommen geht in 60% der Fälle ein *und* voran. Wie von Schalowski (2017: 32-33) anhand seiner Daten konstatiert, fungiert *und* auch in den Belegen des RUEG-Korpus als Diskursmarker, der die Fortsetzung des Diskurses anzeigt und somit die strukturierende Funktion des *dann* verstärkt (s. Bsp. (36), (38), (39) und (40), S. 56-58). Mit dem initialen *und* wird an vorangehende

Äußerungen angeknüpft und eine „verbale Neueröffnung“ (Selmani 2012: 207) realisiert. Die Fokussierung auf ein neues Ereignis, die durch *dann* vollzogen wird, wird in die narrative Struktur integriert, indem das neue Ereignis durch *und* an den vorherigen Diskurs gekoppelt wird (vgl. ebd.).

Eine ähnliche Funktion kommt *und* auch in der Verbindung *und zwar* zu, die nach (*und*) *dann* am zweithäufigsten als X1-Konstituente in den V3-Belegen des RUEG-Korpus auftritt. Allerdings kann *und zwar* auch zu Beginn eines Redebeitrags gebraucht werden. In solchen Fällen kann *und* keine Anknüpfungs-, wohl aber eine Neueröffnungsfunktion zugeschrieben werden. Wie bereits von Rompaki (2021) auf Basis der RUEG-Daten beschrieben, wird *und zwar* verwendet, um den Adressat:innen zu signalisieren, dass eine längere Redesequenz folgen wird (vgl. ebd.: 54; Günthner 2012: 28, 38). Wie (*und*) *dann* wird also auch *und zwar* als ein rezipientenorientiertes, diskursstrukturierendes Element gebraucht.

Man kann sich die Frage stellen, ob die Belege, in welchen *und zwar* sowie (*und*) *dann* in dieser Weise verwendet werden, überhaupt als genuine V3-Strukturen eingestuft werden dürfen oder ob *und zwar/dann* syntaktisch desintegriert sind und es sich somit um Diskursmarker und darauffolgende V2-Sätze handelt. Wie im Kapitel 3.3.2 erläutert, wurde in der vorliegenden Untersuchung entschieden, die entsprechenden Belege einzubeziehen, da das finite Verb auch direkt nach dem potentiellen Diskursmarker platziert werden kann, ohne dass sich die Semantik der Sprechhandlung in entscheidender Weise ändert. Es ist also die Möglichkeit zur Alternation zwischen V3 und V2 gegeben. Deshalb wird in dieser Arbeit dafür plädiert, entsprechende Konstruktionen als genuine V3-Deklarativa anzunehmen, für welche die informationsstrukturelle Motivation, die hinter deren Produktion steht, insofern zu spezifizieren ist, als dass für die initiale Positionierung der X1-Konstituente diskursorganisatorische Gründe eine tragende Rolle spielen.

Abschließend soll noch auf den Sonderstatus des Lexems *so* eingegangen werden, das den drittgrößten Anteil an den initialen Konstituenten der V3-Belege ausmacht. Es wird ausschließlich von h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA produziert. Betrachtet man die entsprechenden Konstruktionen, fällt auf, dass der Gebrauch von *so* mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Transfer aus der Majoritätssprache Englisch zurückzuführen ist, da das Lexem in der Funktion des

englischen *so* als konsekutives Adverb („daher, deshalb“ bzw. konsekutives *also*) verwendet wird, wie Bsp. (43) zeigt. Außerdem liegt auch in anderer Hinsicht lexikalische Evidenz für eine Aktivierung des Englischen vor (z.B. *damage* in Bsp. (44)).

(43) und sie hatten (--) war: (-) und die me/ die (-) leute die (-) lauf/ die laufen haben (-) so (-) über die straße fast gegangen | aber die autos haben gekomm | [**so**] [sie] *haben* gestoppt (RUEG, USbi57FD_fsD)

Es erscheint daher nicht unwahrscheinlich, dass auch die Verbtrittstellung auf einem Transfer aus dem Englischen beruht. Auch in den anderen V3-Belegen der Gruppe *h-Deutsch-USA* ist ein syntaktischer Transfer aus der Majoritätssprache als Ursache für die Verbstellung nicht auszuschließen, weshalb generell zu hinterfragen ist, ob die Konstruktionen als genuines V3 geltend gemacht werden können. Deshalb wurden sie in der vorliegenden Untersuchung stets gesondert betrachtet. Beachtlich ist jedoch, dass die Verbklammer in allen Belegen intakt ist (vgl. Bsp. (44) und (45)). Nebensätze kamen in den Belegen zwar selten vor, wenn sie auftraten, wurden aber auch sie – wie in Bsp. (45) – mit korrekter Verbendstellung realisiert.

(44) abe:r (-) [jetzt] [des blaue auto] **hat** ma (-) ein bisschen: (-) äh *damage gemacht* (RUEG, USbi75MD_isD)

(45) [Als die zwei autos sich ihr näherten], [der hund] **hat** plöttlich vor dem ersten auto **gesprungen**. (RUEG, USbi71MD_fwD)

Offensichtlich findet also kein grundsätzlicher Transfer der SVO-Syntax des Englischen statt. Vielmehr scheint V3 eine Sonderrolle einzunehmen. Ob die V3-Konstruktionen jedoch auf besondere Schwierigkeiten mit der V2-Eigenschaft zurückzuführen sind, die aufgrund des konkurrierenden XSV-Musters des Englischen entstehen, oder ob sie eher durch generelle informationsstrukturelle Präferenzen motiviert sind, konnte im Umfang dieser Untersuchung nicht erschöpflich geklärt werden.

Die Analyse der RUEG-Daten konnte zeigen, dass die V3-Strukturen der mono- und bilingualen Sprecher:innen spezifische Charakteristika aufweisen und dass ihnen weitgehend eine informationsstrukturelle Motivation zugeschrieben werden kann, die oft mit diskursstrukturierenden Funktionen einhergeht. Im Folgenden

soll nun untersucht werden, ob sich für V3-Deklarativa von fortgeschrittenen DaF-Lernenden ähnliche Eigenschaften ausmachen lassen.

3.5 V3-Deklarativa fortgeschrittener DaF-Lerner:innen

Das Korpus *falkoEssayL2v2.4* wurde wie im Kapitel 3.3.1 erläutert auf V3-Deklarativa von Lernenden mit den Erstsprachen Englisch, Griechisch, Russisch und Türkisch hin durchsucht.

3.5.1 Ergebnisse: V3 im Falko

Nach Ausschluss der Treffer, bei welchen es sich nicht um V3-Deklarativa handelt oder bei welchen unklar ist, ob die DaF-Lerner:innen eine Verbdritt- oder eine Verbendstellung produzierten, gehen insgesamt 43 Belege in die Auswertung ein. Diese stammen aus 28 verschiedenen Texten von 25 unterschiedlichen Verfasser:innen.

3.5.1.1 V3-Frequenz

Den 43 V3-Vorkommen steht eine Gesamtzahl von 2025 Deklarativa gegenüber. Die V3-Rate beträgt somit 2,12%. Betrachtet man die Ergebnisse differenziert nach den GER-Kompetenzstufen der fortgeschrittenen Lernenden, liegt die V3-Frequenz für das niedrigste Leistungsniveau (B2) mit 2,48% (24/968) am höchsten, gefolgt von der leistungsstärksten Stufe (C2) mit 2,00% (9/449). Die niedrigste V3-Rate weist die mittlere Kompetenzstufe (C1) mit 1,64% (10/608) auf. Differenziert man je nach Erstsprache der Teilnehmenden, liegt die V3-Frequenz für die L1-Türkisch- und L1-Russisch-Sprecher:innen mit 3,77% (10/265) und 3,76% (13/346) deutlich höher als für die Proband:innen mit L1 Griechisch (3/168, d.h. 1,79%) und L1 Englisch (17/1246, d.h. 1,36%). Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass die Gruppen sich unterschiedlich über die verschiedenen Kompetenzstufen verteilen, sodass sie nach ihren Leistungsniveaus in Untergruppen geteilt werden müssen, um Vergleiche ziehen zu können. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 8 dargestellt. Die Lernenden mit Englisch als Erstsprache weisen für alle Kompetenzstufen vergleichsweise niedrige V3-Frequenzen auf. Die höchste V3-Rate liegt bei den Proband:innen mit L1 Russisch, die Deutsch auf B2-Niveau beherrschen, vor

(4,52%). Mit zunehmender Kompetenzstufe nimmt der V3-Anteil bei den L1-Russisch-Sprecher:innen ab. Die Teilnehmenden mit Erstsprache Türkisch und Deutsch-B2-Niveau weisen die zweithöchste V3-Rate auf (4,25%). Auf C1-Niveau zeigen die L1-Türkisch-Sprecher:innen hingegen eine relativ niedrige V3-Frequenz (1,89%). Der geringste V3-Anteil liegt in der Gruppe der Teilnehmenden mit L1 Griechisch und Kompetenzstufe C1 vor (0,98%). Für die L1-Griechisch-Sprecher:innen auf C2-Niveau liegt die V3-Rate dagegen deutlich höher (3,03%). Einschränkung ist zu den angegebenen Prozenträngen jedoch anzumerken, dass sie in vielen Gruppen nur auf einer geringen Datenmenge beruhen.

	L1 Englisch	L1 Griechisch	L1 Russisch	L1 Türkisch
B2	1,33% (8/601)	- (0/0)	4,52% (7/155)	4,25% (9/212)
C1	1,52% (6/395)	0,98% (1/102)	3,45% (2/58)	1,89% (1/53)
C2	1,20% (3/250)	3,03% (2/66)	3,01% (4/133)	- (0/0)

Tabelle 8: V3-Frequenzen im Falko je nach Erstsprache und GER-Kompetenzstufe der DaF-Lerner:innen

Aufgrund der kleinen Anzahl von Deklarativa und V3-Belegen in den einzelnen Gruppen und der damit einhergehenden stark eingeschränkten Aussagekraft verallgemeinernder Rückschlüsse werden die Ergebnisse im Folgenden weitestgehend nicht nach Gruppen unterteilt, sondern für die Gesamtheit der Lerner:innen präsentiert.

3.5.1.2 Syntaktische Funktion und Kategorie der präverbalen Konstituenten

Die initiale Konstituente liegt in 41 der 43 V3-Konstruktionen (95,35%) in Form eines Adverbials vor. In den restlichen zwei Fällen (4,65%) tritt ein Präpositionalobjekt als X1 auf.

Bei den X1-Adverbialen handelt es sich zu 43,90% um Adverbphrasen (18 Belege), zu 36,59% um Präpositionalphrasen (15 Belege) und zu 19,51% um Komplementiererphrasen (8 Belege). Sie sind folglich zu 80,49% nicht-sentential.

Die X2-Konstituente tritt in 35 der 43 V3-Deklarativa (81,40%) in Form des Subjekts auf, in sieben Fällen (16,28%) in Form eines Adverbials und in einem Fall (2,33%) in Form eines Präpositionalobjekts.

Die X2-Subjekte wurden zu 51,43% (18 Belege) in Form von pronominalen DPs realisiert, zu 48,57% (17 Belege) in Form von nicht-pronominalen DPs.

Bei den X2-Adverbialen handelt es sich zu 57,14% (vier Belege) um Präpositionalphrasen, zu 42,86% (drei Belege) um Adverbphrasen. Sententiale X2-Adverbiale kommen nicht vor.

3.5.1.3 Phonologisches Gewicht der präverbalen Konstituenten

Das arithmetische Mittel des phonologischen Gewichts der X1-Konstituente liegt bei 3,65 Wörtern, der Median bei zwei Wörtern. Die Spannweite erstreckt sich von einem Minimum von einem Wort bis zu einem Maximum von 23 Wörtern. Die längste initiale Konstituente wurde von einer Lernerin auf C2-Niveau mit Erstsprache Englisch produziert:

(46) [**Obwohl es muss zugegeben werden, dass sich solche Verbrecher normalerweise in der ersten der schon erwähnten Kategorie finden, wobei sie sich erwischen lassen**] [ein paar] *haben* genug Glück ihre Freiheit zu behalten. (Falko, fu126_2006_10c)

Zu 34,88% (15/43) besteht die X1-Konstituente aus lediglich einem Wort, zu 58,14% (25/43) aus ein bis zwei Wörtern.

Die X2-Konstituente hat ein durchschnittliches phonologisches Gewicht von 1,81 Wörtern. Der Median liegt bei einem Wort. Die Spannweite umfasst ein bis maximal fünf Wörter. Zu 53,49% (23/43) ist X2 einwortig, zu 79,07% (34/43) handelt es sich um maximal zwei Wörter.

3.5.1.4 Semantik der präverbalen Adverbiale

In initialer Position treten mehrheitlich Satzadverbiale auf (23 Belege, d.h. 56,10% der X1-Adverbiale, s. Bsp. (47)). Am zweithäufigsten kommen konditionale Adverbiale²⁴ vor (Bsp. (48)). Sie machen mit insgesamt neun Belegen 21,95% der X1-Adverbiale aus. Ferner existieren sechs Temporaladverbiale (14,63%, Bsp. (49)) und zwei Lokaladverbiale (7,32%, Bsp. (50)).

(47) [**Trotzdem**], [es] *ist* nicht nur Feminismus, der Frauen geholfen hat, sondern auch die Frauen selbst. (Falko, fk008_2006_07)

²⁴ Orientiert an der Einteilung der Adverbiale nach Pittner (1999) wurden neben Konditionaladverbialen i.e.S. auch Kausal- und Konzessivadverbiale in die Gruppe der konditionalen Adverbiale eingeordnet.

(48) Aber [**wenn sie haben bekannte Lehrer/in oder Rektor**], [sie] *haben* eine Klasse bestehen und Abschluß machen.²⁵ (Falko, trk005_2006_05)

(49) [**Jetzt**], [wegen des Feminismus] *haben* Frauen die gleiche Rechte auf einer Bildung. (Falko, fk008_2006_07)

(50) [...], denn [**in Europa**] [es] *gibt* nicht so große Unterschiede zwischen reichen und armen Leuten wie in den USA, und es gibt nicht so viele Leute, die schrecklich arm sind, [...] (Falko, fk013_2006_07)

Beim Großteil der Satzadverbiale handelt es sich – wie auch in Bsp. (47) – um Konjunkionaladverbiale (15 Belege, d.h. 65,22% der X1-Satzadverbiale und 36,59% aller X1-Adverbiale). Daneben treten fünf evaluative und drei epistemische Satzadverbiale auf. Die konditionalen X1-Adverbiale kommen zu 77,78% (neun Belege) in Form von Konditional- und zu 22,22% (zwei Belege) in Form von Konzessivadverbialen vor. Bei der Hälfte der sechs temporalen X1-Adverbiale handelt es sich um Temporaladverbiale i.e.S., in zwei Fällen um Frequenzadverbiale und in einem Fall um ein Durativadverbial. Die beiden lokalen Adverbiale sind Lokaladverbiale im engeren Sinne.

Von den sieben auftretenden X2-Adverbialen liegen drei (42,86%) in Form von Temporaladverbialen vor (zwei Temporaladverbiale i.e.S. und ein Frequenzadverbial). Zwei X2-Adverbiale sind Lokaladverbiale i.e.S. (28,57%). Außerdem existiert ein Satzadverbial in Form eines Bereichsadverbials und ein konditionales Adverbial in Form eines Kausaladverbials (je 14,29%).

3.5.1.5 Informationsstruktur der präverbalen Adverbiale

Die X1-Adverbiale fungieren zu 48,78% (20 Belege) als Diskurslinker und zu weiteren 29,27% (zwölf Belege) als Framesetter. In neun Fällen (21,95%) trägt das initiale Adverbial keine der beiden informationsstrukturellen Funktionen.

Am höchsten ist der Anteil an X1-Adverbialen ohne Diskurslinker- und Framesetterfunktion mit 30,00% (3/10) bei den Lernenden auf C1-Niveau, am

²⁵ Es sei darauf hingewiesen, dass konditionale und konzessive Nebensätze als initiale Konstituente von V3-Konstruktionen in der Literatur teilweise als syntaktisch nicht integriert angenommen werden (vgl. König/Van der Auwera 1988), sodass ihr Status als genuine V3-Strukturen angezweifelt werden kann. In dieser Arbeit wurde dennoch entschieden sie in die Auswertung einzubeziehen, sofern ohne Bedeutungsänderung die Möglichkeit zu einer Alternation zwischen V3- und V2-Stellung besteht.

niedrigsten mit 18,18% bei den Lernenden auf B2-Niveau (4/22). Für die Kompetenzstufe C2 liegt der Wert bei 22,22% (2/9).

Die zehn X1-Adverbiale der Belege von DaF-Lerner:innen mit Erstsprache Türkisch weisen ausnahmslos eine Diskurslinker- oder Framesetterfunktion auf. Bei den Teilnehmenden mit L1 Englisch haben ein Fünftel der Belege (3/15) keine entsprechende informationsstrukturelle Funktion inne, bei den Teilnehmenden mit L1 Griechisch ein Drittel (1/3) und bei den Teilnehmenden mit L1 Russisch 38,46% (5/13).

Von den sieben X2-Adverbialen liegen sechs in Form eines Framesetters vor (85,71%), eines fungiert weder als Framesetter noch als Diskurslinker (14,29%).

3.5.1.6 Lexikalische Varianz der initialen Adverbiale

Am hochfrequentesten tritt als X1-Adverbial mit insgesamt sechs Belegen (14,63%) *zum Beispiel* auf (s. Bsp. (16) und (51)). In der Hälfte der Fälle verwenden die Lerner:innen die Abkürzung *z.B.*.

(51) [**Z.B.**] [sie] verkaufen Waffen den Terroristen, was streng verboten ist.
(Falko, usb015_2006_10)

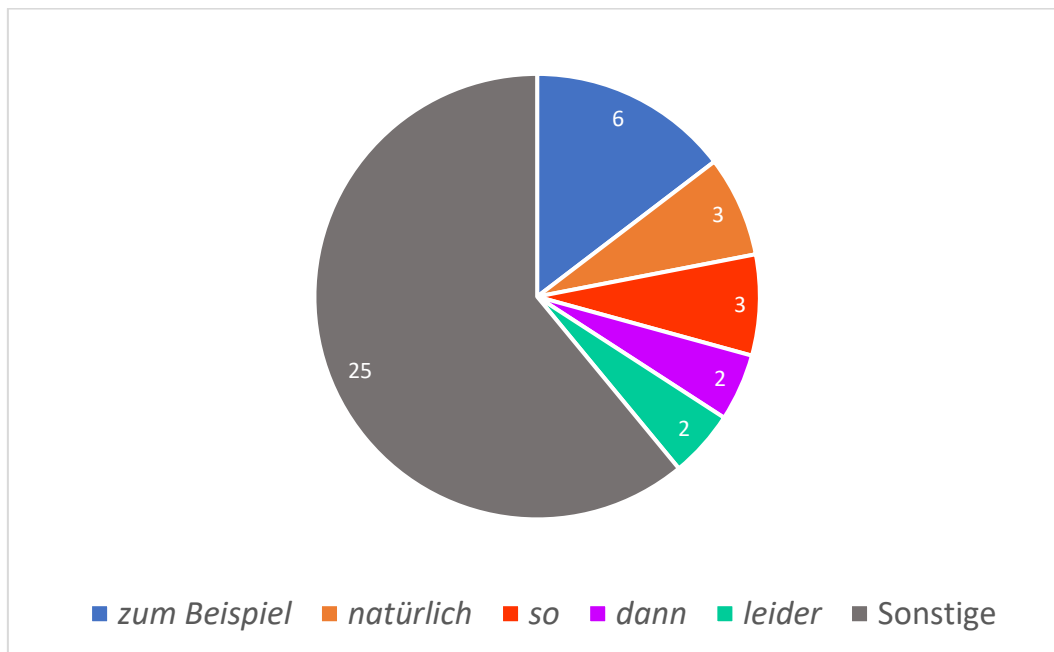


Abbildung 7: Lexikalische Varianz der X1-Konstituenten im Falko

Wie Abbildung 7 zeigt, kommen in initialer Position je drei Mal die Lexeme *natürlich* und *so* vor (je 7,32% aller X1-Adverbiale) und je zwei Mal die Lexeme *dann* und

leider (je 4,88%). Die verbleibenden 25 X1-Adverbiale (60,98%) treten nur einmalig auf.

Den V3-Deklarativa gehen in insgesamt zehn Belegen (23,26%) Konjunkturen voran: in fünf Fällen *und* (11,63%), in vier Fällen *aber* (9,30%) und in einem Fall *denn* (2,33%).

Auffällig ist, dass die X1-Konstituente in 44,19% der V3-Belege durch ein Komma abgetrennt ist. Dieses grenzt zu 52,63% (zehn Belege) den deutschen Interpunktionsregeln entsprechend subordinierte Nebensätze ab (Bsp. (52)). Zu 47,37% (neun Belege) steht das Komma hingegen nach nicht-sententialen Konstituenten, deren interpunktueller Abtrennung im Deutschen – zumindest in entsprechenden V2-Sätzen – nicht regelkonform ist (Bsp. (53)).

(52) [Obwohl der Student nach dem Abschluss vielleicht nicht komplett auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet wird], [der Abschluss] *muss* nicht von geringem Wert sein, weil er trotzdem andere Fähigkeiten entwickelt hat. (Falko, fu123_2006_10c)

(53) [Für diesen Frauen], [Feminismus] existiert nicht. (Falko, nz002_2007_05)

Die initiale Konstituente wurde somit in gut einem Fünftel (20,93%) aller V3-Deklarativa durch ein ‚nicht-kanonisches Komma‘ abgetrennt. Fünf der neun Belege (55,56%) stammen von Lernenden mit Englisch als Erstsprache.

3.5.1.7 Syntaktische und semantische Eigenschaften der präverbalen Subjekte

Von den 35 als X2-Konstituente auftretenden Subjekten liegen elf (31,43%) in Form eines Personalpronomens vor, acht (22,86%) in Form einer DP mit definitivem Determinierer und fünf (14,29%) in Form eines substituierenden Demonstrativpronomens. In jeweils drei Fällen (je 8,57%) handelt es sich beim X2-Subjekt um eine DP mit indefinitem Artikel, eine DP mit einem attribuierenden Indefinitpronomen als Determinierer und eine DP ohne Artikelwort. Bei den verbleibenden beiden Belegen (5,71%) ist das Subjekt in Form eines substituierenden Indefinitpronomens realisiert.

Die semantische Analyse ergab sowohl 15 Belege mit humanen als auch 15 Belege mit unbelebten X2-Subjekten (je 42,86%), vier Belege (11,43%) mit *es* als

semantisch leerem formalen Subjekt und einen Beleg (2,86%) mit einem expletiven *es* als Subjekt.

3.5.2 Diskussion: V3 im Falko und Vergleich von DaF-Lerner:innen und L1-Sprecher:innen

V3-Deklarativa kommen bei den fortgeschrittenen DaF-Lernenden mit einer relativ niedrigen Frequenz von nur 2,12% vor. Dass die V3-Strukturen am häufigsten von den Lernenden mit der niedrigsten Kompetenzstufe produziert werden, könnte auf den ersten Blick dazu verleiten, erwerbsbedingte Schwierigkeiten als Ursache für die Verbdrittstellungen anzunehmen. Schon ein Blick auf die beiden höheren Kompetenzstufen lässt jedoch Zweifel an dieser These aufkommen, da die V3-Rate für die Lernenden auf C1-Niveau niedriger ist als für die Lernenden auf C2-Niveau. Zudem kommen in der Gruppe der DaF-Lerner:innen mit Englisch als Erstsprache auf der Kompetenzstufe C1 häufiger V3-Konstruktionen vor als auf der Stufe B2. Diese Beobachtungen könnte man durch die Erklärung entkräften, dass die Satzstrukturen der Lernenden mit zunehmendem Kompetenzniveau an Komplexität gewinnen, was größere Unsicherheiten mit der Verbstellung zur Folge haben kann. Allerdings haben die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung gezeigt, dass die V3-Deklarativa der DaF-Lerner:innen des Falko in mehrerlei Hinsicht Parallelen zu den V3-Strukturen der mono- und bilingualen L1-Sprecher:innen des RUEG-Korpus aufweisen, sodass es naheliegt für die Konstruktionen der Lernenden ebenfalls eine informationsstrukturelle Motivation anzunehmen. Dies wird im Folgenden näher diskutiert. Außerdem ist bemerkenswert, dass es in keinem Beleg zu Verstößen gegen die Realisierung der Verbalklammer kam. In allen Deklarativa, die infinite Verbalkomplexeile enthalten, wurde die Distanzstellung angewendet (vgl. z.B. (52)), was ein weiterer Hinweis darauf ist, dass die Konstruktionen nicht als lernersprachliches *AdvSVX* zu werten sind (vgl. Bunk 2020: 14-15). Vielmehr scheinen die fortgeschrittenen Lerner:innen diese Erwerbsstufe überwunden zu haben, sodass andere Gründe für die Verbdrittstellungen zu suchen sind.

Hinsichtlich der syntaktischen Funktion der präverbalen Konstituenten zeigen die V3-Deklarativa der Lerner:innen zwar eine etwas größere Varianz als diejenigen der L1-Sprecher:innen, es dominiert aber auch ganz klar die Abfolge *Adverbial-Subjekt*. Im Gegensatz zur vorliegenden RUEG-Korpusanalyse und zu vorherigen Untersuchungen kommen jedoch nicht nur Adverbiale und Subjekte als präverbale Konstituenten vor, sondern auch Präpositionalobjekte. Wie im RUEG-Korpus treten die X1-Adverbiale auch im Falko mehrheitlich in Form von Adverbphrasen auf, es kommen daneben jedoch deutlich häufiger Präpositional- und Komplementiererphrasen vor. Berücksichtigt man bei den RUEG-Daten allerdings nur das Setting *formell-schriftlich*, also den Kontext, dem auch die Essays des Falko zuzuordnen sind, fallen die Unterschiede geringer aus (Falko: 43,90% AdvP, 36,59% PP, 19,51% CP; RUEG: 60,00% AdvP, 10,00% PP, 30,00% CP). X2-Adverbiale kommen in den RUEG-Daten für das Setting *formell-schriftlich* nicht vor. Betrachtet man die Gesamtheit der Daten, treten die X2-Adverbiale in beiden Korpora in relativ ausgewogenen Anteilen als Adverb- und Präpositionalphrasen auf, wobei im RUEG-Korpus erstere und im Falko letztere überwiegen. Während in den RUEG-Daten im formell-schriftlichen Kontext nur eines der zehn X2-Subjekte in Form eines Pronomens realisiert wurde, ist dies im Falko in etwas mehr als der Hälfte der X2-Subjekte der Fall. Mit dem mehrheitlichen Auftreten von pronominalen X2-Subjekten folgen die V3-Deklarativa der DaF-Lerner:innen einer Tendenz, die in bisherigen Untersuchungen auch für genuine V3-Strukturen von L1-Sprecher:innen des Deutschen identifiziert wurde (vgl. Bunk 2020: 42; Schalowski 2017: 17). Was die syntaktischen Eigenschaften der präverbalen Konstituenten betrifft, ist also eine große Ähnlichkeit zwischen den V3-Konstruktionen der Lernenden und der L1-Sprecher:innen erkennbar.

Hinsichtlich des phonologischen Gewichts der X1-Konstituente lässt sich hingegen ein deutlicher Unterschied ausmachen. Im Falko ist sie im Durchschnitt um fast zwei Wörter länger als in den RUEG-Daten. Betrachtet man nur das formell-schriftliche Setting verkleinert sich die Differenz auf gut ein Wort (3,65 vs. 2,60). Auch in den Lerner:innendaten handelt es sich mehrheitlich um phonologisch leichte X1-Konstituenten aus ein bis zwei Wörtern. Mit 58,14% bleibt deren Anteil zwar weit

hinter dem Gesamtergebnis des RUEG-Korpus (89,39%), aber nur knapp hinter dem Ergebnis der formell-schriftlichen RUEG-Daten (60,00%) zurück. Eine Rolle für das durchschnittlich größere phonologische Gewicht der X1-Konstituente im Falko könnte die Textsortenspezifität spielen, da zu vermuten ist, dass in argumentativen Aufsätzen Zusammenhänge komplexer und somit auch phonologisch aufwendiger realisiert werden als in Nacherzählungen. Diese These bleibt jedoch spekulativ, da ihre Untersuchung eine generelle Analyse des phonologischen Gewichts der Konstituenten in den beiden Korpora erfordern würde, während im Umfang dieser Arbeit nur die präverbalen Konstituenten der V3-Belege betrachtet werden konnten.

Im Gegensatz zu X1 ist X2 im Falko phonologisch etwas leichter als in den RUEG-Daten. Verglichen mit dem formell-schriftlichen Setting des RUEG-Korpus ergibt sich sogar ein Unterschied von mehr als einem Wort (1,81 vs. 3,00). Eine grundsätzliche Tendenz zu phonologisch leichten präverbalen Konstituenten zeichnet sich also auch für die V3-Deklarativa der Lernenden ab.

Anders als im RUEG-Korpus und in vorherigen Untersuchungen genuiner V3-Strukturen machen Temporaladverbiale in den V3-Deklarativa der Lerner:innen nicht den Großteil, sondern nur 14,63% der X1-Adverbiale aus. Stattdessen kommen mehrheitlich Satzadverbiale vor. Bereits in den RUEG-Daten ließ sich im Vergleich zu anderen Studien ein verhältnismäßig großer Anteil an Satzadverbialen feststellen. Für einige Sprecher:innengruppen – u.a. die monolingualen Teilnehmenden – bilden die Satzadverbiale auch im RUEG-Korpus den größten Teil der X1-Konstituenten. Zum hochfrequenten Auftreten der Satzadverbiale in initialer Position von V3-Deklarativa trägt – wie im Kapitel 3.4.2 erläutert – möglicherweise deren Skopus über den ganzen Satz bei. Außerdem spielt mit hoher Wahrscheinlichkeit die Textsorte der beiden hier analysierten Korpora eine Rolle. Die vorwiegend in Form von Konjunktionaladverbialen auftretenden Satzadverbiale werden sowohl in den narrativen Sprachproduktionen des RUEG-Korpus als auch in argumentativen Texten des Falko genutzt, um Kohärenz herzustellen. Außerdem deuten die Ergebnisse darauf hin, dass formelle Kontexte das Vorkommen von Satzadverbialen als X1-Konstituente begünstigen. Sowohl in den Daten aus dem Falko als auch

in den formell-mündlichen Daten des RUEG-Korpus machen Konjunkionaladverbiale den größten Anteil der X1-Konstituenten aus. Es scheint hier also eine Tendenz zur Abfolge *Verknüpfungselement-Subjekt-finites Verb* zu bestehen. Beim Subjekt handelt es sich im Falko seltener als in den gesamten RUEG-Daten, aber etwas häufiger als in deren formell-schriftlichem Anteil um humane Entitäten. Auffällig ist, dass die DaF-Lerner:innen hochfrequenter unbelebte X2-Subjekte verwenden als die L1-Sprecher:innen. Dies kann jedoch wiederum dem Unterschied in der Textsorte geschuldet sein, da im RUEG-Korpus häufig auf die Unfallbeteiligten – d.h. auf Personen sowie einen Hund – referiert wird, während in den Essays des Falko vermehrt unbelebte Entitäten (z.B. *Feminismus, das Diplom*) eine Rolle spielen.

Während die X1-Adverbiale im Falko wie erwähnt verhältnismäßig selten eine temporale Semantik aufweisen, sind die X2-Adverbiale der sieben auftretenden Adv-Adv-V_{fin}-Strukturen mehrheitlich temporal. Sowohl bei den DaF-Lerner:innen als auch bei den L1-Sprecher:innen der vorliegenden Untersuchung kommen somit vorwiegend temporale und lokale X2-Adverbiale vor – mit dem Unterschied, dass bei den Lernenden erstere, bei den L1-Sprecher:innen letztere überwiegen.

Zusammenfassend kann zur Semantik der präverbalen Konstituenten festgehalten werden, dass die Tendenz zu Abfolge *Zeit-Person*, die sich in vorherigen Untersuchungen herauskristallisiert hatte, für die V3-Deklarative der DaF-Lerner:innen nicht geltend gemacht werden kann. Dennoch konnten Parallelen zwischen den semantischen Eigenschaften der präverbalen Konstituenten im Falko und im RUEG-Korpus – insbesondere in dessen Daten aus formellen Settings – aufgedeckt werden.

Die große Mehrheit der X1-Adverbiale im Falko tragen eine Diskurslinker- oder Framesetterfunktion. Es kommen jedoch deutlich mehr X1-Adverbiale vor, welche keine dieser informationsstrukturellen Funktionen innehaben (21,95%), als bei den L1-Sprecher:innen des RUEG Korpus (6,06% insgesamt, 10,00% im Setting *formell-schriftlich*). Das könnte darauf hindeuten, dass bei einem Teil der V3-Deklarativa der Lerner:innen tatsächlich erwerbsbedingte Schwierigkeiten mit der Verbstellung hinter der nicht-kanonischen Syntax stehen. Ein Hinweis hierauf liegt

auch insofern vor, als dass es sich bei einem Drittel der X1-Adverbiale ohne DL-/FS-Funktion um sententiale Konstituenten handelt – wie in Bsp. (52), das hier als Bsp. (54) wiederholt wird.

(54) [**Obwohl der Student nach dem Abschluss vielleicht nicht komplett auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet wird**], [der Abschluss] *muss* nicht von geringem Wert sein, weil er trotzdem andere Fähigkeiten entwickelt hat. (Falko, fu123_2006_10c)

Die komplexen Satzstrukturen mit einer CP in initialer Position tragen womöglich zu Unsicherheiten bei der Verbstellung und einer mehrfachen Vorfeldbesetzung bei. Bemerkenswert ist dennoch, dass sich den X1-Konstituenten in fast vier Fünfteln der V3-Belege des Falko eine DL- oder FS-Funktion zuschreiben lässt. Dies stellt ein deutliches Indiz dafür dar, dass nicht nur bei L1-Sprecher:innen, sondern auch bei fortgeschrittenen DaF-Lerner:innen eine informationsstrukturelle Motivation zur Bildung von V3-Deklarativa beiträgt. Auffällig ist außerdem, dass sowohl im Falko als auch im RUEG-Korpus die Teilnehmenden mit Türkisch als Erst- bzw. *Heritage*-Sprache sowie Englisch als Erst- bzw. Majoritätssprache den höchsten Anteil an X1-Adverbialen mit DL-/FS-Funktion aufweisen.

Auch in den auftretenden Adv-Adv- V_{fin} -Sätzen scheint die Informationsstruktur eine große Rolle bei der syntaktischen Konstruktion zu spielen, da im RUEG-Korpus kein X2-Adverbial und im Falko lediglich ein X2-Adverbial ohne DL-/FS-Funktion vorkommt.

Dass hinsichtlich der lexikalischen Varianz der X1-Adverbiale im Falko am häufigsten *zum Beispiel* auftritt, steht vermutlich mit der Textsorte des Korpus in Zusammenhang, da es beim Verfassen argumentativer Texte gängig ist, die aufgestellten Thesen anhand von Beispielen zu belegen. Mittels der Konstituente *zum Beispiel* kann an den vorherigen Diskurs angeknüpft werden. Den Adressat:innen wird signalisiert, dass es sich bei der folgenden Proposition um ein Beispiel zum zuvor Ausgesagten handelt. Aufgrund dieser Anknüpfungs- und Verortungsfunktion ist die satzinitiale Stellung als präferierte Position der Konstituente plausibel. Da der semantische Bezugsbereich des Satzadverbials den gesamten Satz umfasst (vgl. Pittner 1999: 108), besteht womöglich eine Neigung zur Platzierung ‚vor dem Satz‘, die die V3-Stellung triggert.

(55) Vor dem Gericht haben die Frauen in Kanada die gleiche Rechte als Männer, aber es wirkt nicht immer so in der Realität. [**Zum Beispiel**], [die Regierung] *hat* sich nur in den letzten Jahren entschieden, dass die Frauen ihr Rücklohn kriegen sollen. (Falko, fk017_2006_07)

Die Konstituente *Zum Beispiel*, die die ganze darauffolgende Proposition als Beispiel zum vorangegangenen Diskurs verortet, wird in peripherer Position realisiert. Für eine geringe syntaktische Integration der Einheit spricht in Beleg (55) auch, dass die Verfasserin sie durch ein Komma vom folgenden Satz abtrennt.

Das Lexem *so*, das im Falko drei Mal als X1-Konstituente auftritt, wird – wie bei den h-Deutsch-USA-Sprecher:innen des RUEG-Korpus – als konsekutives Adverb in der Funktion des englischen *so* gebraucht (Bsp. (56)). Die Proband:innen, von welchen die Belege stammen, haben Englisch nicht als Erstsprache, aber als L2 erworben, sodass womöglich ein Transfer der L2-Syntax zur Produktion der V3-Stellung beiträgt.

(56) die Lehrern, die in der Türkei arbeiten haben Probleme um ihre Leben zu dauern lassen. [**so**] [sie] *können* nicht konsentirieren zu lehren und das effektiviert die Erziehung nicht gut. (Falko, trk008_2006_05)

Während *dann* in den untersuchten RUEG-Daten die mit Abstand am häufigsten vorkommende X1-Konstituente darstellt, macht es im Falko mit insgesamt zwei Belegen nur 4,88% der initialen Adverbiale aus. In einem der beiden Fälle drückt *dann* dabei eine Temporalreihung i.e.S. aus (Bsp. (57)). Im anderen Fall (Bsp. (58)) trägt *dann* eine konsekutive Bedeutung, indem es sich anaphorisch auf einen Konditionalsatz bezieht, der als Linksversetzung realisiert wurde (vgl. Antonioli 2016: 151; Pittner 1999: 254).

(57) Die Beiden beginnen an einem Universität, an einer Fakultät zu studieren. [**Dann**] [einer] *wird* nicht so sicher, dass das sein richtiges Wahl ist. (Falko, usb008_2006_10)

(58) Wenn man als Kriminal dumm oder unbegabt oder zu ehrlich ist, [**dann**] [am Ende] *zahlt* die dementsprechende Kriminalität nicht, [...] (Falko, fu126_2006_10c)

Bei den DaF-Lernenden dient *dann* somit einmal zur temporalen Verknüpfung auf propositionaler Ebene und im zweiten Beleg als Konsekutivmarker in Form eines Resumptivums bei Linksversetzung (*,wenn p, dann q'*) (vgl. Antonioli 2016: 151). Eine Verwendung von *dann* zur Verknüpfung auf Diskursebene, wie sie sich bei

den L1-Sprecher:innen des RUEG-Korpus zeigt, kommt in den untersuchten Falko-Daten nicht vor.

Auf lexikalischer Ebene bestehen hinsichtlich der X1-Adverbiale also deutliche Differenzen zwischen den DaF-Lerner:innen und den L1-Sprecher:innen, was zu weiten Teilen wohl von den verschiedenen Textsorten der verwendeten Korpora beeinflusst ist. Ein weiterer Unterschied liegt darin, dass den V3-Deklarativa im RUEG-Korpus mehr als doppelt so häufig Konjunkturen vorangehen wie im Falko (49,24% vs. 23,26%). Betrachtet man jedoch nur die formell-schriftlichen RUEG-Daten, fällt der Anteil mit 20,00% sogar etwas geringer aus als in den Essays des Falko. Unter der Berücksichtigung der Registerabhängigkeit zeigen die V3-Konstruktionen der L1-Sprecher:innen und der DaF-Lernenden also eine vergleichbare Konjunkturfrequenz. Zudem gibt es Ähnlichkeiten in der Verwendungsweise der Konjunkturen. Wie in den RUEG-Daten und der Belegsammlung von Schalowski (2017) wird der am häufigsten vorkommende Konjunktur *und* auch von den Lerner:innen nicht als Verknüpfungsoperator im Sinne der Aussagen- bzw. Prädikatenlogik gebraucht (vgl. ebd.: 32). Stattdessen hat *und* eine Anknüpfungsfunktion und signalisiert eine Fortsetzung des Diskurses, indem es eine neue Aussage an den vorangehenden Diskurs ankoppelt.

(59) Wie kann man sehen, die beide Meinungen haben gleiche Punkte. Es ist nützlich für die Frauen, aber manchmal ist auch schädlich. **Und** [meiner Meinung nach], [die Frau] *muss* selbst entscheiden, was sie braucht, und was sie bekommen will. (Falko, usb006_2006_10)

Im Bsp. (59) wird ersichtlich, dass *und* als Kohäsionsmittel dient, indem es an den vorherigen Text anknüpft. Gleichzeitig weist *und* durch seinen additiven Charakter die Rezipient:innen darauf hin, dass nun ein neuer Gedanke folgt. Diese neue Proposition wird mittels des Framesetters *meiner Meinung nach* zunächst als persönliche Ansicht der Verfasserin verortet, bevor das Subjekt als Topik des Satzes und dann das finite Verb folgen. Dass sowohl in den RUEG-Daten als auch in der Untersuchung von Schalowski (2017) häufig ein *und* mit Diskursmarkerfunktion dem V3-Deklarativsatz vorangeht, könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Verwendungsweise von *und* möglicherweise die Bildung von V3-Strukturen begünstigt. In medial schriftlichen Settings scheint dies deutlich seltener der Fall zu sein.

Auch hier finden sich aber V3-Belege, welchen ein *und* mit der beschriebenen Funktion vorausgeht.

(60) Ey kimi heute war ein unfall wegen einem Hund er ist einfach so auf die strasse gelaufen **und** [auf einmal] [das auto] *macht* eine voll bremsung einer ist ihm dann rein gefahren hahaha (RUEG, DEbi62MT_iwD)

Ein auffälliger Unterschied zwischen DaF-Lerner:innen und L1-Sprecher:innen besteht hinsichtlich der Interpunktion: Während in den im RUEG-Korpus aufgefundenen medial schriftlichen V3-Deklarativa die initiale Konstituente in keinem Fall durch ein ‚nicht-kanonisches Komma‘ abgetrennt ist, kommt dies im Falko in mehr als einem Fünftel der Belege vor (s. Bsp. (47), (49), (53), (55) und (59)). Das Komma kann zum einen ein Anzeichen für eine syntaktische Desintegration der initialen Konstituente sein. Zum anderen könnte die Interpunktion auf einen Transfer aus dem Englischen hinweisen, in dem nach einleitenden Wörtern und Phrasen üblicherweise ein Komma gesetzt wird. Letztere These wird auch dadurch gestützt, dass die entsprechenden Belege mehrheitlich von Proband:innen mit Erstsprache Englisch stammen. Die anderen vier Lernenden, die V3-Konstruktionen mit der beschriebenen Kommasetzung produzierten, haben Englisch als L2 erworben. Die Aktivierung der L1 bzw. L2 Englisch könnte zur Verwendung einer Adv-S-V_{fin}-Syntax beitragen. Bemerkenswert ist jedoch, dass sich in den RUEG-Daten der h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA keine V3-Deklarativa finden, bei welchen die initiale Konstituente durch ein im Deutschen nicht regelkonformes Komma abgetrennt ist, obwohl ihre Belege bezüglich der Lexik und vermutlich auch der Syntax Hinweise auf einen Transfer aus der Majoritätssprache Englisch zeigen.

4. Resümee und Ausblick

In zwei Korpusuntersuchungen wurden V3-Deklarativa mono- und bilingualer L1-Sprecher:innen des Deutschen sowie fortgeschrittener DaF-Lernender analysiert. Auf Basis des RUEG-Korpus wurde festgestellt, dass bilinguale Sprecher:innen hochfrequenter genuines V3 produzieren als monolinguale. Dies steht in Einklang mit der Annahme, dass multilinguale Sprecher:innen eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber sprachlicher Variation und somit eine höhere Bereitschaft zur Verwendung nicht-kanonischer Strukturen zeigen (vgl. Wiese/Müller 2018: 216).

Allerdings machte die Untersuchung auch deutlich, dass die bilingualen Sprecher:innen nicht als homogene Gruppe betrachtet werden dürfen. Während bei den Teilnehmenden mit *Heritage*-Sprache Russisch seltener V3 vorkommt als bei den monolingualen Proband:innen, liegt die V3-Rate der h-Türkisch-Sprecher:innen fast drei Mal, der h-Deutsch-USA-Sprecher:innen mehr als vier Mal höher als diejenige der monolingualen Teilnehmenden. Die vergleichsweise hohe V3-Frequenz der h-Deutsch-Sprecher:innen in den USA ist wahrscheinlich auf einen Einfluss der Majoritätssprache Englisch zurückzuführen. Für die Gruppe *h-Türkisch* wurden eine stärker multiethnisch geprägte Umgebung sowie die Eigenschaft des Türkischen, die Wortstellung stark an informationsstrukturellen Aspekten zu orientieren, als Erklärungsansätze diskutiert (vgl. Kapitel 3.4.2). Auf syntaktischer Ebene bestätigt sich für die präverbalen Konstituenten der V3-Deklarativa im RUEG-Korpus klar die Tendenz zur Abfolge *Adverbial-Subjekt*. Eine Präferenz für pronominale Subjekte besteht in den Daten – anders als in vorherigen Untersuchungen – nicht, wohl aber eine Neigung zu präverbalen Elementen mit einem geringen phonologischen Gewicht. Als initiale Konstituente treten am häufigsten Temporaladverbiale, als zweite Konstituente humane Subjekte auf. In semantischer Hinsicht erfährt also die Tendenz zur Abfolge *Zeit-Person* Bekräftigung. Neben temporalen Adverbialen kommen insbesondere Satzadverbiale an der initialen Position der V3-Deklarativa vor, was vermutlich mit dem narrativen Charakter der Daten in Zusammenhang steht. Da Satzadverbiale Skopus über den gesamten Satz haben, neigen Sprecher:innen womöglich dazu, sie wenig syntaktisch integriert dem restlichen Satz voranzustellen, was V3-Stellungen triggern könnte. In fast 94% der V3-Belege aus dem RUEG-Korpus trägt das initiale Adverbial die Funktion eines Framesetters oder Diskurslinkers, sodass eine informationsstrukturelle Motivation der nicht-kanonischen Satzstruktur sehr wahrscheinlich erscheint. Die Proband:innen scheinen in den V3-Deklarativa der Präferenz nachzukommen, sowohl Framesetter bzw. Diskurslinker als auch das Subjekt als typisches Topik des Satzes vor dem finiten Verb zu positionieren. Die Diskurslinkerfunktion überwiegt die Framesetterfunktion im RUEG-Korpus bei Weitem, was wohl mit der Textsorte der Daten in Verbindung zu bringen ist und auf eine diskursstrukturierende Bedeutung der V3-Konstruktionen hinweist. In Bezug auf die lexikalische Varianz der

initialen Adverbiale sticht insbesondere die hohe Frequenz von (*und*) *dann* heraus. Die Funktionsanalyse der entsprechenden Belege liefert Evidenz für eine Entwicklung des Lexems zum Diskursmarker. Zudem deutet die vorliegende Untersuchung darauf hin, dass V3-Deklarativa weniger an informelle Kontexte und mediale Mündlichkeit gebunden zu sein scheinen, als bislang angenommen. Einschränkend ist hierzu anzumerken, dass die nicht-kanonischen Konstruktionen bei den monolingualen Teilnehmenden nur sehr vereinzelt außerhalb des Settings *informell-mündlich* vorkommen. Die bilingualen Sprecher:innen scheinen die für dieses Register bestehende V3-Option des Deutschen auch auf andere Kontexte auszuweiten, um die damit verbundenen informationsstrukturellen Ressourcen zu nutzen.

Auch bei den V3-Deklarativa der fortgeschrittenen DaF-Lernenden des Falko scheint die Informationsstruktur eine Rolle zu spielen. Mit einem Anteil von gut 78% fungieren die initialen Adverbiale zwar seltener als bei den L1-Sprecher:innen des RUEG-Korpus, aber immer noch mit großer Mehrheit als Framesetter und Diskurslinker. Zudem dominiert auf syntaktischer Ebene auch für die präverbalen Konstituenten der V3-Konstruktionen der Lerner:innen klar die Abfolge *Adverbial-Subjekt*. Eine Präferenz für das semantische Muster *Zeit-Person* besteht hingegen nicht. Vielmehr treten als initiales Element vornehmlich Satzadverbiale auf, was wohl durch die Textsorte der Daten (argumentative Aufsätze) beeinflusst ist. Bei diesen handelt es sich überwiegend um Konjunkionaladverbiale, also Satzadverbiale mit verknüpfender Funktion, was die Bedeutung der Informationsstruktur für die Verwendung von V3-Deklarativa nochmals unterstreicht. Obwohl die präverbalen Konstituenten der V3-Belege bei den DaF-Lerner:innen insgesamt mehr Varianz aufweisen als bei den L1-Sprecher:innen, ließen sich also in mehrfacher Hinsicht Ähnlichkeiten ausmachen, die eine Auffassung der nicht-kanonischen Strukturen als erwerbsbedingte syntaktische Fehler zweifelhaft erscheinen lassen. Auch die intakte Verbalklammer in den Belegen der Lernenden spricht gegen eine Einordnung der V3-Deklarativa als lernersprachliches *AdvSVX*. Zwar ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der V3-Konstruktionen auf Unsicherheiten mit der deutschen Verbstellung zurückzuführen ist – möglicherweise mitbedingt durch einen unschmeichelhaft als „English illness“ (Håkansson et al. 2002: 269) betitelten L1- bzw. L2-Transfer aus dem Englischen –, bei einem Großteil der Belege scheinen

jedoch – wie bei den V3-Deklarativa der L1-Sprecher:innen – informationsstrukturelle Präferenzen zu ihrer Entstehung beizutragen.

Aufgrund der relativ geringen Datenmenge der vorliegenden Untersuchung, wäre es wünschenswert, diese These in der zukünftigen Forschung weiter zu überprüfen. Ideal wäre hierfür die Erhebung von Daten fortgeschrittener DaF- oder auch DaZ-Lernender nach den Methoden der Datenelizitierung des RUEG-Projekts, um systematische Vergleiche zwischen L1- und L2-Sprecher:innen ziehen zu können. Um quantitative Unterschiede in Bezug auf die V3-Vorkommen bei monolingualen vs. bi-/multilingualen L1-Sprecher:innen vs. fortgeschrittenen L2-Sprecher:innen identifizieren zu können, sollten zudem inferenzstatistische Auswertungen erfolgen. Aufgrund der Heterogenität der Ergebnisse für die bilingualen Sprecher:innen verschiedener *Heritage*-Sprachen und des wohl nicht unerheblichen Einflusses des narrativen bzw. argumentativen Charakters der Daten erscheint es außerdem gewinnbringend, weitere Heritage-Sprachen und andere Textsorten in zukünftige Untersuchungen einzubeziehen. Ferner sei darauf hingewiesen, dass im Umfang dieser Arbeit eine detaillierte informationsstrukturelle Analyse der als X2-Konstituente auftretenden Subjekte nicht geleistet werden konnte. Es wäre zweckdienlich, zu überprüfen, ob ihre Funktion in allen Fällen auf diejenige eines Topiks beschränkt bleibt, und zu spezifizieren, welche Arten von Topik dabei vertreten sind, da die Annahme besteht, dass nur bestimmte Topikklassen als Subjekt in V3-Deklarativa vorkommen können (vgl. Bunk 2020: 29). Die in der Forschung vorherrschende und auch in dieser Arbeit vertretene Auffassung, dass ein initiales Auftreten von Framesettern oder Diskurslinkern das Vorkommen von V3 begünstigt, wäre m.E. noch insofern zu überprüfen, als dass bewiesen werden müsste, dass initiale Adverbiale in V3-Deklarativa häufiger als Framesetter/Diskurslinker fungieren als in V2-Deklarativa. Auch in Hinblick auf eine vertiefte Analyse der beschriebenen diskursstrukturierenden Funktion von (*und*) *dann* wären Vergleiche zwischen entsprechenden V3- und V2-Konstruktionen von Bedeutung. Ein Phänomen, das in der Datenbasis der vorliegenden Untersuchung mehrfach auftritt, aber im Rahmen dieser Arbeit nicht näher diskutiert werden konnte, ist das gleichzeitige Vorkommen von Linksversetzung und V3 (vgl. Bsp. (15) und (33)). Ob Linksversetzungen womöglich als Trigger für V3-Stellungen

wirken können, gilt es noch zu ergründen. Des Weiteren sollte es ein zentrales Anliegen zukünftiger Forschung sein, zu untersuchen, welche didaktischen Konsequenzen für den DaF-Unterricht aus den Ergebnissen der vorliegenden Korpusanalyse abzuleiten sind. Da die Informationsstruktur einen großen Einfluss auf die Wortstellung fortgeschrittener Lernender zu nehmen scheint, könnte es gewinnbringend sein, sie auch im Unterricht stärker zu thematisieren. Es liegen beispielsweise erste Hinweise darauf vor, dass DaF-Lerner:innen mit L1 Japanisch von einem Lehransatz profitieren können, der den Zusammenhang zwischen Form und Funktion des Vorfelds vermittelt (vgl. Fehrmann 2016; Hauenstein 2019; Ulmer 2017).

Insgesamt hat die korpuslinguistische Analyse dieser Arbeit gezeigt, dass die V3-Deklarativa mono- und bilingualer Sprecher:innen des Deutschen sich durch eine große Systematik auszeichnen, die auf eine auf Ebene der Informationsstruktur und Diskursorganisation anzusiedelnde Motivation schließen lässt. Die großen Parallelen, die zu V3-Konstruktionen fortgeschrittener DaF-Lernender aufgedeckt werden konnten, lassen deren Interpretation als bloße erwerbsbedingte Fehler höchst zweifelhaft erscheinen. Stattdessen scheinen auch die Lernenden das informationsstrukturelle Potential der nicht-kanonischen Satzstrukturen zu nutzen.

In dieser Arbeit ich wollte verdeutlichen, dass nicht jede Abweichung von der Norm als defizitär zu betrachten ist, sondern vielmehr wertvolle Ressourcen in sich tragen kann.

Bibliographie

- Ahrenholz, Bernt (2007): Wortstellung in mündlichen Erzählungen von Kindern mit Migrationshintergrund. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): *Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg: Fillibach, 221-240.
- Alm, Maria (2007): *Also darüber lässt sich ja streiten. Die Analyse von „also“ in der Diskussion zu Diskurs- und Modalpartikeln*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International. (=Lunder germanistische Forschungen 69)
- Altmann, Hans; Hofmann, Ute (2008): *Topologie fürs Examen. Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfelder, Satzglied- und Wortstellung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Antonioli, Giorgio (2016): *Konnektoren im gesprochenen Deutsch. Eine Untersuchung am Beispiel der kommunikativen Gattung „autobiographisches Interview“*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. (=Deutsche Sprachwissenschaft international 23)
- Auer, Peter; Günthner, Susanne (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Leuschner, Torsten; Mortelsmans, Tanja (Hg.): *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin: De Gruyter, 335-362.
- Bader, Markus; Häussler, Jana (2010): Word order in German: A corpus study. In: *Lingua* 120, 717-762.
- Bailyn, John F. (2012): *The Syntax of Russian*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bauer, Laurie (2000): Word. In: Burkhardt, Armin; Steger, Hugo; Wiegand, Herbert E. (Hg.): *Morphologie*. Berlin, New York: De Gruyter, 247-257. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 17.1)
- Beneš, Eduard (1971): Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz. In: Moser, Hugo (Hg.): *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik*. Düsseldorf: Schwann, 160-182.
- Bergmann, Anka; Mehlhorn, Grit (2010): Kontrastive Analyse Russisch–Deutsch. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 673-680. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 35.1)
- Blühdorn, Hardarik; Foolen, Ad; Loureda, Óscar (2017): Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung. Ein bibliographischer Überblick. In: Blühdorn, Hardarik; Deppermann, Arnulf; Helmer, Henrike; Spranz-Fogasy,

- Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 7-47.
- Bohnacker, Ute (2006): When Swedes begin to learn German: from V2 to V2. In: *Second Language Research* 22(4), 443-486.
- Bohnacker, Ute; Rosén, Christina (2007): How to start a V2 declarative clause: Transfer of syntax vs. information structure in L2 German. *Nordlyd* 34(3), 29-56.
- Bresnan, Joan; Asudeh, Ash; Toivonen, Ida; Wechsler, Stephen (Hg.) (²2016): *Lexical-Functional Syntax*. Chichester, West Sussex: Wiley Blackwell. (=Blackwell Textbooks in Linguistics 16)
- Bunk, Oliver (2016): *Adv-S-V_{fin}-Sätze als Form der mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen. Syntaktische Struktur und Verarbeitung*. Universität Potsdam, SVM-AP 5. (=Arbeitspapiere „Sprache, Variation und Migration“: Studentische Arbeiten. Papier Nr. 5, Hg.: Wiese, Heike; Marten, Heiko F.; Bracker, Philip; Bunk, Oliver) https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/svm/Arbeitspapiere/No5_Bunk_2016.pdf
[Letzter Zugriff: 29.05.2022]
- Bunk, Oliver (2020): *"Aber immer alle sagen das" The Status of V3 in German: Use, Processing, and Syntactic Representation*. Humboldt-Universität zu Berlin (Dissertation). [DOI: [10.18452/22085](https://doi.org/10.18452/22085)]
- Bunk, Oliver; Hamm, Sophie; Kostka, Julia; Popova, Gergana; Reinhold, Nadja; Visser, Emiel; Rehbein, Ines (o. J.): *KiDKo 2.0 Annotationsrichtlinien*.
- Bußmann, Hadumod (Hg.) (³2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Butulussi, Eleni (2010): Kontrastive Analyse Neugriechisch–Deutsch. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 634-640. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 35.1)
- Cedden, Gülay; Aydın, Özgür (2007): „Meistens ich weiß nicht, wo ich muss das Verb gebrauchen“. Die Problematik des V2 Phänomens bei türkischen Lernenden der deutschen Sprache. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 12(3), 1-15.
- Chilla, Solveig; Rothweiler, Monika; Babur, Ezel (²2013): *Kindliche Mehrsprachigkeit. Grundlagen – Störungen – Diagnostik*. München: Ernst Reinhardt.

- Clahsen, Harald; Meisel, Jürgen M.; Pienemann, Manfred (1983): *Deutsch als Zweitsprache: Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Gunter Narr.
- Clahsen, Harald; Muysken, Pieter (1986): The availability of universal grammar to adult and child learners – a study of the acquisition of German word order. In: *Second Language Research* 2(2), 93-119.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth; Selting, Margret (2018): *Interactional Linguistics. Studying Language in Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Czinglar, Christine (2014): *Grammatikerwerb vor und nach der Pubertät. Eine Fallstudie zur Verbstellung im Deutschen als Zweitsprache*. Berlin, Boston: De Gruyter. (=DaZ-Forschung. Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Migration 6)
- Demske, Ulrike; Wiese, Heike (2016): Vorfeld. In: Bluhm, Carmen; Hopperdietzel, Jens; Zeige, Lars E. (Hg.): *Glossarium amicorum: Festschrift für Karin Donhauser*. Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin, 231-237. <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/6192/378.pdf?sequence=1> [Letzter Zugriff: 15.06.2022]
- Deppermann, Arnulf; Helmer, Henrike (2013): Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit *also* und *dann*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 32(1), 1-39
- Dittmar, Norbert (2002): Lakmüstest für funktionale Beschreibungen am Beispiel von *auch* (Fokuspartikel, FP), *eigentlich* (Modalpartikel, MP) und *also* (Diskursmarker, DM). In: Fabricius-Hansen, Cathrine; Leirbukt, Oddleif; Letnes, Ole (Hg.): *Modus, Modalverben, Modalpartikeln*. Trier: WVT, 142-177. (=Fokus 25)
- Dittmar, Norbert (2010): Zum Verhältnis von Form und (kommunikativer) Funktion in der mündlichen Rede am Beispiel des Konnektors *also*. In: Dittmar, Norbert; Bahlo, Nils (Hg.): *Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 99-135.
- Drach, Erich (⁴1963): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Ellis, Rod (²2008): *The Study of Second Language Acquisition*. Oxford: Oxford University Press.
- Engel, Ulrich (1974): Über einige Besonderheiten gesprochener deutscher Alltagssprache. In: David, Jean; Martin, Robert (Hg.): *Statistique et linguistique:*

- colloque organisé par le Centre d'Analyse Syntaxique de l'Université de Metz (2.-3. März 1973)*. Paris: Klincksieck, 83-94.
- Fanselow, Gisbert (1993): Die Rückkehr der Basisgenerierer. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 36, 1-74.
- Fehrmann, Ingo (2016): Teaching the form-function mapping of German 'prefield' elements using Concept-Based Instruction. In: *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association* 4(1), 153-170.
- Fernández-Villanueva, Marta (2007): Uses of *also* in oral semi-informal German. In: *Catalan Journal of Linguistics* 6, 95-115.
- Frey, Werner (2005): Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen. In: D'Avis, Franz J. (Hg.): *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis, 147-171.
- Frey, Werner (2015): Word Order. In: Kiss, Tibor; Alexiadou, Artemis (Hg.): *Syntax – Theory and Analysis. An International Handbook*. Berlin, München, Boston: De Gruyter, 514-562. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 42.1)
- Freywald, Ulrike; Cornips, Leonie; Ganuza, Natalia; Nistov, Ingvild; Opsahl, Toril (2015): Beyond verb second – a matter of novel information-structural effects? Evidence from Norwegian, Swedish, German and Dutch. In: Nortier, Jacomine; Svendsen, Bente A. (Hg.): *Language, Youth and Identity in the 21st Century. Linguistic Practices across Urban Spaces*. Cambridge: Cambridge University Press, 73-92.
- Gagarina, Natalia (2014): Das Russische und das Ukrainische. In: Krifka, Manfred; Błaszczak, Joanna; Leßmöllmann, Annette; Meinunger, André; Stiebels, Barbara; Tracy, Rosemarie; Truckenbrodt, Hubert (Hg.): *Das mehrsprachige Klassenzimmer*. Berlin, Heidelberg: Springer VS, 219-245.
- Gohl, Christine; Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18, 39-75.
- Göksel, Asli; Kerslake, Celia (2005): *Turkish: A Comprehensive Grammar*. London, New York: Routledge.
- Grommes, Patrick (2017): Temporal adverbs as structuring devices in narratives of multilingual students. In: Peukert, Hagen; Gogolin, Ingrid (Hg.): *Dynamics of Linguistic Diversity*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 195-216. (=Hamburg Studies on Linguistic Diversity 6)
- Günthner, Susanne (2012): Eine interaktionale Perspektive auf Wortarten: Das Beispiel *und zwar*. In: Rothstein, Björn (Hg.): *Nicht-flektierende Wortarten*. Berlin, Boston: De Gruyter, 14-47.

- Haberzettl, Stefanie (2005): *Der Erwerb der Verbstellungsregeln in der Zweitsprache Deutsch durch Kinder mit russischer und türkischer Muttersprache*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Haberzettl, Stefanie (2014): Zweitspracherwerb und Mehrsprachigkeit bei Kindern und Jugendlichen in der Migrationsgesellschaft. In: Haberzettl, Stefanie; Chilla, Solveig (Hg.): *Handbuch Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen. Mehrsprachigkeit*. München: Urban & Fischer, 3-18.
- Håkansson, Gisela (2001): Against Full Transfer – evidence from Swedish learners of German. In: *Working Papers 48*. Lund University, Dept. of Linguistics, 67-86.
- Håkansson, Gisela; Pienemann, Manfred; Sayehli, Susan (2002): Transfer and typological proximity in the context of second language processing. In: *Second Language Research 18*(3), 250-273.
- Hall, Christopher (2010): Kontrastive Analyse Englisch–Deutsch. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 550-561. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 35.1)
- Hauenstein, Silke (2019): „Am Donnerstag ich habe Sprechkurs.“ *Eine Untersuchung des Erwerbs von SVX, Satzklammer und XVS durch japanische DaF-Lernende auf A1-Niveau*. Humboldt-Universität zu Berlin (Abschlussarbeit im Bachelorstudiengang Germanistische Linguistik). [DOI: [10.18452/20001](https://doi.org/10.18452/20001)]
- Helmer, Henrike; Deppermann, Arnulf (2017): ICH WEIß NICHT zwischen Assertion und Diskursmarker: Verwendungsspektren eines Ausdrucks und Überlegungen zu Kriterien für Diskursmarker. In: Blühdorn, Hardarik; Deppermann, Arnulf; Helmer, Henrike; Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 131-156.
- Hennig, Mathilde (Hg.) (2016): *Duden. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Richtiges und gutes Deutsch*. Berlin: Dudenverlag. (=Duden Band 9)
- Hentschel, Elke; Weydt, Harald (2013): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Hoberg, Ursula (1997): Die Linearstruktur des Satzes. In: Eroms, Hans-Werner; Stickel, Gerhard; Zifonun, Gisela (Hg.): *Grammatik der deutschen Sprache. Band 2*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1495-1680. (=Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7)
- Hoshii, Makiko (2010): Erwerb der Verbstellung im Deutschen bei japanischen Lernern. Methodologische Diskussion und Ergebnisse einer Untersuchung im ersten und zweiten Lernjahr. In: Hoshii, Makiko; Kimura, Goro C.; Ohta, Tatsuya;

- Raindl, Marco (Hg.): *Grammatik lehren und lernen im Deutschunterricht in Japan – empirische Zugänge*. München: Iudicium, 50-68.
- Imo, Wolfgang (2012): Wortart Diskursmarker? In: Rothstein, Björn (Hg.): *Nicht-flektierende Wortarten*. Berlin, Boston: De Gruyter, 48-88.
- Imo, Wolfgang (2017): Diskursmarker im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: Blühdorn, Hardarik; Deppermann, Arnulf; Helmer, Henrike; Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 49-71.
- İşsever, Selçuk (2003): Information structure in Turkish: the word order–prosody interface. In: *Lingua* 113, 1025-1053.
- Jacobs, Joachim (2001): The dimensions of topic-comment. In: *Linguistics* 39(4), 641-681.
- Jansen, Louise (2008): Acquisition of German Word Order in Tutored Learners: A Cross-Sectional Study in a Wider Theoretical Context. In: *Language Learning* 58(1), 185-231.
- Konerding, Klaus-Peter (2004): Semantische Variation, Diskurspragmatik, historische Entwicklung und Grammatikalisierung. Das Phänomenspektrum der Partikel *also*. In: Pohl; Inge, Konerding, Klaus-Peter (Hg.): *Stabilität und Flexibilität in der Semantik*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 199-240.
- König, Ekkehard; Van der Auwera, Johan (1988): Clause integration in German and Dutch conditionals, concessive conditionals and concessives. In: Haiman, John; Thompson, Sandra A. (Hg.): *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 101-134.
- Kornfilt, Jaklin (1997): *Turkish*. London, New York: Routledge.
- Krifka, Manfred; Musan, Renate (2012): Information structure: Overview and linguistic issues. In: Krifka, Manfred; Musan, Renate (Hg.): *The Expression of Information Structure*. Berlin, Boston: De Gruyter, 1-44. (=The Expression of Cognitive Categories 5, Hg.: Klein, Wolfgang; Levinson, Stephen)
- Lee, Mi-Young (2010): *Vom Rhythmus zur Regel – Studie zur Nutzung prosodischer Merkmale bei der Vermittlung der deutschen Wortstellungsregel im Nebensatz*. Universität Hamburg (Dissertation). <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/handle/ediss/3873> [Letzter Zugriff: 23.06.2022]
- Lee, Mi-Young (2012): Das Rätsel von SVO beim Erlernen des Deutschen – Warum ist SVO so leicht, SOV dagegen so schwer produzierbar? In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17(1), 75-92.
- Levelt, Willem J. M. (1989): *Speaking. From Intention to Articulation*. Cambridge, (Massachusetts): MIT Press.

- Lüdeling, Anke (2008): Mehrdeutigkeiten und Kategorisierung: Probleme bei der Annotation von Lernerkorpora. In: Walter, Maik; Grommes, Patrick (Hg.): *Fortgeschrittene Lernervarietäten. Korpuslinguistik und Zweitspracherwerbsforschung*. Tübingen: Max Niemeyer, 119-140.
- Lüdeling, Anke; Doolittle, Seanna; Hirschmann, Hagen; Schmidt, Karin; Walter, Maik (2008): Das Lernerkorpus Falko. In: *Deutsch als Fremdsprache 2*(2008), 67-73.
- Mangana, Anastassia (2002): The acquisition of Modern Greek word order by adult L2 learners. In: *Selected Papers on Theoretical and Applied Linguistics from the 14th International Symposium. Thessaloniki 20-22 April 2000*, 223-235.
- Molnár, Valéria (1993): Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. In: Reis, Marga (Hg.): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten 306)
- Müller, Stefan (2005): Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfelddbesetzung. In: *Linguistische Berichte 203*, 297-330.
- Pfeifer, Martin (2010): Zur syntaktischen Struktur von Selbstreparaturen im Deutschen. In: *Gesprächsforschung 11*, 183-207.
<http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2010/ga-pfeiffer.pdf> [Letzter Zugriff: 06.06.2022]
- Philippaki-Warbuton, Irene (1985): Word order in Modern Greek. In: *Transactions of the Philological Society 83*(1), 113-143.
- Pienemann, Manfred (1989): Is language teachable? Psycholinguistic experiments and hypotheses. In: *Applied Linguistics 10*(1), 52-79.
- Pienemann, Manfred (1998): *Language Processing and Second Language Development: Processability Theory*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Pienemann, Manfred (2005): An introduction to Processability Theory. In: Pienemann, Manfred (Hg.): *Cross-linguistic Aspects of Processability Theory*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 1-60. (=Studies in Bilingualism 30)
- Pienemann, Manfred (2011a): The psycholinguistic basis of PT. In: Pienemann, Manfred; Keßler, Jörg-U. (Hg.): *Studying Processability Theory. An Introductory Textbook*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 27-49.
- Pienemann, Manfred (2011b): L1 transfer. In: Manfred Pienemann; Keßler, Jörg-U. (Hg.): *Studying Processability Theory. An Introductory Textbook*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 75-83.
- Pienemann, Manfred (2015): An Outline of Processability Theory and Its Relationship to Other Approaches to SLA. In: *Language Learning 65*(1), 123-151.

- Pienemann, Manfred; Håkansson, Gisela (2007): Response article. Full transfer vs. developmentally moderated transfer: a reply to Bohnacker. In: *Second Language Research* 23(4), 485-493.
- Pittner, Karin (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag. (=Studien zur deutschen Grammatik 60)
- Reznicek, Marc; Lüdeling, Anke; Krummes, Cedric; Schwantuschke, Franziska; Walter, Maik; Schmidt, Karin; Hirschmann, Hagen; Andreas, Torsten (2012): *Das Falko-Handbuch. Korpusaufbau und Annotationen Version 2.01*. Humboldt-Universität zu Berlin. https://www.linguistik.hu-berlin.de/de/institut/professuren/korpuslinguistik/forschung/falko/FalkoHandbuchV2/@@download/file/Falko-Handbuch_Korpusaufbau%20und%20Annotationen_v2.01.pdf [Letzter Zugriff: 05.04.2022]
- Rompaki, Myrto (2021): „und zwar ich wollte einen Unfall melden“. Und zwar als Diskursmarker im sprachlichen Repertoire. Eine korpuslinguistische Studie mono- und bilingualer Sprecher/innen. Universität Potsdam (unveröffentlichte Masterarbeit).
- Rothweiler, Monika (2006): The acquisition of V2 and subordinate clauses in early successive acquisition of German. In: Lleó, Conxita (Hg.): *Interfaces in Multilingualism: Acquisition and representation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 91-113. (=Hamburg Studies on Multilingualism 4)
- Ruberg, Tobias (2013): Problembereiche im kindlichen Zweitspracherwerb. *Sprache· Stimme· Gehör* 37(4), 181-185.
- RUEG group (2018a): *Research Unit Emerging Grammars in Language Contact Situations: A Comparative Approach*. <https://osf.io/y8cku/> [Letzter Zugriff: 05.04.2022]
- RUEG group (2018b): *RUEG LangSit Data Collection: Standardised Instructions*. <https://osf.io/795ke/> [Letzter Zugriff: 05.04.2022]
- Schalowski, Sören (2015): *Wortstellungsvariation aus informationsstruktureller Perspektive. Eine Untersuchung der linken Satzperipherie im gesprochenen Deutsch*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam. (=Interdisciplinary Studies on Information Structure (ISIS), Working Papers of the SFB 632, Vol. 18, Hg.: Wiese, Heike; Freywald, Ulrike) https://publishup.uni-potsdam.de/files/8008/isis18_2015-09-25.pdf [Letzter Zugriff: 01.06.2022]
- Schalowski, Sören (2017): *From Adverbial to Discourse Connective. Multiple prefields in spoken German and the use of dann 'then' and danach 'afterwards'*. Universität Potsdam, SVM-AP 6. (= Arbeitspapiere „Sprache, Variation und Migration“: Studentische Arbeiten. Papier Nr. 6, Hg.: Wiese, Heike; Marten,

- Heiko F.; Bunk, Oliver) https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/svm/Arbeitspapiere/No6_Schalowski_2017.pdf [Letzter Zugriff: 29.05.2022]
- Schiller, Anne; Teufel, Simone; Stöckert, Christine; Thielen, Christine (1999): *Guidelines für das Tagging deutscher Textcorpora mit STTS*. Universität Stuttgart und Universität Tübingen. <https://www.ims.uni-stuttgart.de/documents/ressourcen/lexika/tagsets/stts-1999.pdf> [Letzter Zugriff: 25.04.2022]
- Schroeder, Christoph; Şimşek, Yazgül (2010): Kontrastive Analyse Türkisch–Deutsch. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 719-725. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) 35.1)
- Schroeder, Christoph; Şimşek, Yazgül (2014): Das Türkische. In: Krifka, Manfred; Błaszczak, Joanna; Leßmöllmann, Annette; Meinunger, André; Stiebels, Barbara; Tracy, Rosemarie; Truckenbrodt, Hubert (Hg.): *Das mehrsprachige Klassenzimmer*. Berlin, Heidelberg: Springer VS, 115-133.
- Schumann, Kathleen (2021): *Der Fokusmarker ‚so‘. Empirische Perspektiven auf Gebrauch und Verarbeitung eines Ausnahmeelements*. Berlin, Boston: De Gruyter. (=Linguistik – Impulse & Tendenzen 93)
- Schwartz, Bonnie D.; Sprouse, Rex A. (1996): L2 cognitive states and the Full Transfer/Full Access model. In: *Second language research* 12(1), 40-72.
- Schwitalla, Johannes (⁴2012): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich-Schmidt-Verlag.
- Selmani, Lirim (2012): *Die Grammatik von und. Mit einem Blick auf seine albanischen und arabischen Entsprechungen*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann. (=Mehrsprachigkeit 30, Hg.: Grießhaber, Wilhelm; Rehbein, Jochen)
- Selting, Margret (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 21, 291-319.
- Selting, Margret; Auer, Peter; Barth-Weingarten, Dagmar; Bergmann, Jörg; Bergmann, Pia; Birkner, Karin; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Deppermann, Arnulf; Gilles, Peter; Günthner, Susanne; Hartung, Martin; Kern, Friederike; Mertzlufft, Christine; Meyer, Christian; Morek, Miriam; Oberzaucher, Frank; Peters, Jörg; Quasthoff, Uta; Schütte, Wilfried; Stukenbrock, Anja & Uhmann, Susanne (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353-402.

<http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2009/px-gat2.pdf> [Letzter Zugriff: 05.04.2022]

- Siemen, Peter; Lüdeling, Anke; Müller, Frank Henrik (2006): Falko – ein fehlerannotiertes Lernerkorpus des Deutschen. In: Butt, Miriam (Hg.): *Proceedings of Konvens 2006 (Konferenz zur Verarbeitung natürlicher Sprache)*, Konstanz, 130-136. <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2006/2013/> [Letzter Zugriff: 08.04.2022]
- Siewierska, Anna; Ludmila Uhlířová (1997): An overview of word order in Slavic languages. In: Siewierska, Anna (Hg.): *Constituent order in the languages of Europe*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 105-149.
- Skopeteas, Stavros (2014): Das Griechische. In: Krifka, Manfred; Błaszczak, Joanna; Leßmöllmann, Annette; Meinunger, André; Stiebels, Barbara; Tracy, Rosemarie; Truckenbrodt, Hubert (Hg.): *Das mehrsprachige Klassenzimmer*. Berlin, Heidelberg: Springer VS, 427-449.
- Stegmann, Rosmary; Telljohann, Heike; Hinrichs Erhard W. (2000): Stylebook for the German Treebank in VERBMOBIL. *Verbmobil Report 239*. Universität Tübingen.
- te Velde, John R. (2016): Temporal adverbs in the *Kiezdeutsch* Left Periphery: Combining late merge with deaccentuation for V3. *Studia Linguistica 71*(3), 301-336.
- Thoma, Dieter; Tracy, Rosemarie (2007): Deutsch als frühe Zweitsprache: zweite Erstsprache? In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): *Kinder mit Migrationshintergrund: Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg im Breisgau: Fillibach, 58-79.
- Tsokoglou, Angeliki (2011): Satzstruktur und Wortstellung im Deutschen und Griechischen: theoretische und sprachdidaktische Aspekte. In: *Schnittstellen von Linguistik und Sprachdidaktik in der Auslandsgermanistik (SL&SD 2009)*. Athen: Nationale und Kapodistrische Universität Athen, 192-206.
- Tzanidaki, Dimitra I. (1995): Greek word order: towards a new approach. In: *UCL Working Papers in Linguistics 7*, 347-377.
- Ulmer, Carolin (2017): *Vorfelddbesetzungen in deutschen Verb-Zweit-Sätzen als Lerngegenstand mit einer Untersuchung von Texten japanischer A1-LernerInnen*. Humboldt-Universität zu Berlin (Abschlussarbeit im Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache). [DOI: 10.18452/18542/18452]
- Vainikka, Anne; Young-Scholten, Martha (1994): Direct Access to X'-Theory. Evidence from Korean and Turkish Adults Learning German. In: Hoekstra, Teun; Schwartz, Bonnie D. (Hg.): *Language Acquisition Studies in Generative Grammar*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 265-316. (=Language Acquisition & Language Disorders 8)

- Vorderwülbecke, Klaus (2018): Satzadverbialia. In: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (Hg.): *Systematische Grammatik. Grammatisches Informationssystem „grammis“*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/772> [Letzter Zugriff: 23.05.2022]
- Wiese, Heike (2006): „Ich mach dich Messer“: Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache. In: *Linguistische Berichte* 207, 245-273.
- Wiese, Heike (2011a): The role of information structure in linguistic variation: Evidence from a German multiethnolect. In: Gregersen, Frans; Parrott, Jeffrey; Quist, Pia (Hg.): *Language Variation – European Perspectives III. Selected papers from the 5th International Conference on Language Variation in Europe (ICLaVE 5), Copenhagen, June 2009*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 83-95. (=Studies in Language Variation 7)
- Wiese, Heike (2011b): *So* as a focus marker in German. In: *Linguistics* 49(5), 991-1039.
- Wiese, Heike (2020): Language Situations: A method for capturing variation within speakers' repertoires. In: Asahi, Yoshiyuki (Hg.): *Proceedings of Methods XVI. Papers from the Sixteenth International Conference on Methods in Dialectology, 2017*. Berlin: Peter Lang, 105-117. (=Bamberger Beiträge zur Englischen Sprachwissenschaft 59)
- Wiese, Heike; Alexiadou, Artemis; Allen, Shanley; Bunk, Oliver; Gagarina, Natalia; Iefremenko, Kateryna; Jahns, Esther; Klotz, Martin; Krause, Thomas; Labrenz, Annika; Lüdeling, Anke; Martynova, Maria; Neuhaus, Katrin; Pashkova, Tatiana; Rizou, Vicky; Rosemarie, Tracy; Schroeder, Christoph; Szucsich, Luka; Tsehaye, Wintai; Zerbian, Sabine; Zuban, Yulia (2021): *RUEG Corpus* (0.4.0) [Data set]. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5808870> [Letzter Zugriff: 17.02.2022]
- Wiese, Heike; Freywald, Ulrike; Schalowski, Sören; Mayr, Katharina (2012): Das KiezDeutsch-Korpus. Spontansprachliche Daten Jugendlicher aus urbanen Wohngebieten. In: *Deutsche Sprache* 40(2), 97-123.
- Wiese, Heike; Müller, Hans G. (2018): The hidden life of V3: An overlooked word order variant on verb-second. In: Antomo, Mailin; Müller, Sonja (Hg.): *Non-canonical verb positioning in main clauses*. Hamburg: Buske, 201-223. (=Linguistische Berichte Sonderheft 25)
- Wiese, Heike; Öncü, Mehmet T.; Bracker, Philip (2017): Verb-dritt-Stellung im türkisch-deutschen Sprachkontakt: Informationsstrukturelle Linearisierungen ein- und mehrsprachiger Sprecher/innen. In: *Deutsche Sprache* 45(1), 31-52.
- Wiese, Heike; Öncü, Mehmet T.; Müller, Hans G.; Wittenberg, Eva (2020): Verb Third in spoken German. A natural order of information? In: Woods, Rebecca; Wolfe, Sam (Hg.): *Rethinking Verb Second*. Oxford: Oxford University Press, 682-699.

- Wiese, Heike; Pohle, Maria (2016): „Ich geh *Kino*“ oder „... *ins Kino*“? In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 35(2), 171-216.
- Wiese, Heike; Rehbein, Ines (2016): Coherence in new urban dialects: A case study. *Lingua* 172-173, 45-61.
- Wiese, Heike; Rehbein, Ines; Schalowski, Sören; Freywald, Ulrike; Mayr, Katharina (2010ff.): *KiDKo - Ein Korpus spontaner Unterhaltungen unter Jugendlichen im multiethnischen und monoethnischen urbanen Raum*.
<https://kiezdeutschkorpus.de> [Letzter Zugriff: 17.02.2022]
- Wöllstein, Angelika (2014): Topologisches Satzmodell. In: Hagemann, Jörg; Staffeldt, Sven (Hg.): *Syntaxtheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 143-164.
- Wöllstein, Angelika (Hg.) (2016): *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Berlin: Dudenverlag. (=Duden Band 4)
- Xydopoulos, Georgios I. (1996): *Tense, Aspect, and Adverbials in Modern Greek*. London: University College London (Thesis submitted in partial fulfilment of the requirements for the degree of Ph.D.).
<https://discovery.ucl.ac.uk/id/eprint/10104496/1/10044321.pdf> [Letzter Zugriff: 28.06.2022]

Anhang

Im Folgenden erfolgt eine Auflistung der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung identifizierten V3-Belege der Korpora *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT* (aufgerufen über <https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/#c=rueg>) und *falkoEssayL2v2.4* (aufgerufen über <https://korpling.german.hu-berlin.de/falko-suche/>). Zur visuellen Hervorhebung wurden die präverbalen Konstituenten in eckige Klammern und das finite Verb kursiv gesetzt.

Anhang A: V3-Belege aus *RUEG-DE_1.0-SNAPSHOT*

Nr.	Beleg	Dokument
1	[und zwar] [an eim (-) an diesem schönen sonnigen tag] (-) <i>ging</i> ein pärchen spazieren ähm: ein mann und eine frau	DEbi01MG_fsD
2	und [dann] (-) [dieser parkplatz] <i>sah</i> dann auch schon so ziemlich klein aus	DEbi01MR_isD
3	[und zwar] [auf dem parkplatz] <i>ist</i> ein: (-) weißes auto in ein blaues äh gerannt	DEbi02FR_fsD
4	[und zwar] [ich] <i>wollte</i> n unfall melden:	DEbi05FG_fsD
5	und ä:h [natürlich] [der hund]/ äh <i>reagiert</i> aufn ball	DEbi05FG_fsD
6	und [gleichzeitig] (-) [links von mir] <i>sah</i> ich ein geparktes auto	DEbi08FT_fsD
7	[dann] [hinter ihm] <i>war</i> noch=n auto	DEbi08FT_fsD
8	[und zwar] (-) [es] <i>geht</i> um den: fall: ef sechzehn	DEbi10FG_fsD
9	[und zwar] [da] <i>lief</i> ne/ da lief=n mann mit seiner frau und seinem kind	DEbi10FG_fsD
10	[allerdings] ä:hm: [hinter ihm] <i>war</i> noch=n weißes auto	DEbi12FG_isD
11	und [dann gleichzeitig von der linken straßenseite also von dem parkplatz] (-) ä:h [ein hund] ä:h auf (-) <i>is</i> dann quasi auf die (--) auch zu dem ball hingelaufen also mitten auf die straße	DEbi18FG_fsD
12	so [auf jeden fall] [ich] <i>bin</i> dann einfach weggegangen	DEbi18MT_isD
13	[und zwar] [ich] <i>möchte</i> ihnen nochmal über den ähm unfall berichten den ich gesehen habe	DEbi19MG_fsD
14	[und zwar] [ich] <i>schilder</i> ihnen mal wie das ganze genau passiert is	DEbi19MG_fsD
15	Er hat mit dem Ball auf dem Gehweg gespielt, [um es genauer zu sagen] [er] <i>hat</i> den Ball gedribbelt als würde er Basketball spielen.	DEbi19MG_fwD
16	[und zwar] [ich] <i>wa:r</i> am treptower park	DEbi19MG_isD
17	u:nd [denn] [der eine] <i>war</i> ziemlich schnell	DEbi25MT_isD
18	[jedenfalls] [ich] <i>weiß</i> nisch	DEbi26FT_isD
19	[auf jeden fall] (-) [das auto] <i>dachte</i> sich ich brems jetz mal	DEbi31FT_isD
20	ähä aber [anscheinen] [der mann] <i>hat</i> irgendwie der frau äh noch geholfen ihren einkauf einzupacken	DEbi36MR_isD
21	und [dann:] [so ein mann der grad seine: auto gepackt hat] <i>hat</i> so einen ball fallen lassen	DEbi39MT_isD

22	eh dikka [grad bei uns hier auf lidl parkplatz] [jemand] <i>ist</i> bei einem hinten reingefahren weil so ein hund vor ihn gerannt ist	DEbi39MT_iwD
23	und (-) [als der mann mit der ball vorbei lief (-) ä:h mit dem ball zusammen] [der hund] <i>hat</i> den ball gesehen	DEbi40MT_fsD
24	ä:h [und zwar] [er] <i>packte</i> das (-) in: ähm ba/ ä:h kofferraum den einkauf	DEbi40MT_fsD
25	[und zwar] [ich] <i>hab</i> (-) ei:nen carcrash heute mitbekommen	DEbi41FR_isD
26	[und zwar] [da] <i>kam</i> : ä:h (-) ein mann mit seine:r frau (-) ähm (-) liefen halt	DEbi51FG_isD
27	und [dann] [er] <i>lässt</i> sein ball einfach fallen	DEbi51MT_isD
28	und [dann] [da] <i>war</i> noch so eine frau (-) von dem is (-) so der hund (-) auf die straße gerannt wegen dem ball	DEbi51MT_isD
29	und [dann] [da] <i>war</i> so ein renault zweihundertsechs	DEbi51MT_isD
30	Hahahahhahahahahahaha hasan [gerade] [ein mann] <i>lässt</i> seinem ball fallen auf der strasse dann ein hund rennt zum ball und da waren 2 autos hinterenander der vordere fahrer bremmt dann der hintere fährt hinten rein 😂😂😂 nur wegen einem ball unfall hahaha	DEbi51MT_iwD
31	Hahahahhahahahahahaha hasan gerade ein mann lässt seinem ball fallen auf der strasse [dann] [ein hund] <i>rennt</i> zum ball und da waren 2 autos hinterenander der vordere fahrer bremmt dann der hintere fährt hinten rein 😂😂😂 nur wegen einem ball unfall hahaha	DEbi51MT_iwD
32	Hahahahhahahahahahaha hasan gerade ein mann lässt seinem ball fallen auf der strasse dann ein hund rennt zum ball und da waren 2 autos hinterenander der vordere fahrer bremmt [dann] [der hintere] <i>fährt</i> hinten rein 😂😂😂 nur wegen einem ball unfall hahaha	DEbi51MT_iwD
33	[danach] [der ball] <i>fliegt</i> auf dir straße	DEbi53MT_iwD
34	[auf einmal] [er] <i>lässt</i> so sein ball fallen	DEbi54MT_isD
35	[auf einmal] [so ein blaues auto] <i>kommt</i>	DEbi54MT_isD
36	[dann] [das auto hinter ihm das weiße] (-) <i>konnte</i> nix machen	DEbi54MT_isD
37	[dann] [ein hund] <i>hat</i> rischtisch an/ angefangen zu bellen	DEbi55FT_isD
38	[nur eben] [die polizei] <i>wurde</i> gerufen	DEbi55MR_fsD
39	ähm [danach] [er] <i>lässt</i> den ball fallen	DEbi58MT_isD
40	ey mert [letztens] [ich] <i>bin</i> auf einem parkplatz gewesen	DEbi58MT_iwD
41	[danach] [er] <i>lässt</i> den ball ausversehen fallen	DEbi58MT_iwD
42	[jedoch] [das zweite] <i>konnte</i> es nicht	DEbi59MT_fsD
43	[dann] ein mann und eine frau äh [die] <i>haben</i> ein kinderwagen	DEbi59MT_isD
44	und die frau die gerade sachen packt [einfach] [ihr hund] <i>geht</i> auf straße	DEbi59MT_isD
45	[dann] [die] <i>haben</i> polizei gerufen	DEbi59MT_isD
46	[einfach] so=ne frau [sie] <i>packt</i> ihre sachen ein	DEbi59MT_isD
47	[einfach grad] [ich] <i>geh</i> so grad vor mir so nh frau sie packt grad ihre sachen in ihr auto	DEbi59MT_iwD
48	[dann] [ein mann und eine frau] <i>kommen</i>	DEbi59MT_iwD
49	[dann] [die sachen der frau] <i>fallen</i> runter	DEbi59MT_iwD
50	[danach] 2 autos [die] <i>mussten</i> bremsen wegen diese	DEbi59MT_iwD

51	und [jedenfalls] [dieses paar] <i>wollte</i> nun über die straße gehen	DEbi62MG_fsD
52	und [danach] [isch] <i>gucke</i> der hund rennt ihn einfach hinterher	DEbi62MT_isD
53	[auf einmal] [isch] <i>hör</i> nur noch so	DEbi62MT_isD
54	Ey kimi heute war ein unfall wegen einem Hund er ist einfach so auf die strasse gelaufen und [auf einmal] [das auto] <i>macht</i> eine voll bremsung einer ist ihm dann rein gefahren hahaha	DEbi62MT_iwD
55	und [dann] [hinter dem] <i>war</i> auch noch n auto	DEbi63FR_isD
56	[auf einmal] [der hund] <i>is</i> auf den ball zugerannt	DEbi67FG_isD
57	ja (-) ä:hm: (-) [jedenfalls] di:e äh der mann mit seim ball und äh die frau mit ihrem ähm kinderwagen (-) äh [sie] <i>hat-ten</i> vor die straße ähm die straßenseite zu wechseln	DEbi67MR_fsD
58	und [andre äh andre seite von straße] (-) [frau] <i>leerte</i> grad einkauf aus	DEbi67MT_isD
59	ey [grade eben] (-) [ich] <i>war</i> so im park	DEbi68MT_isD
60	[dann] [ich] <i>hab</i> so eine frau gesehen mit ihrem kind glaub ich	DEbi68MT_isD
61	[danach] dieser eine junge [er] <i>hatte</i> so=n ball in der hand	DEbi68MT_isD
62	gerade eben war ich in so einen park [dann] [ich] <i>seh</i> so ganz normal so ein junge mit seiner mutter und dieser junge hatte auch einen ball in der hand und in der anderen straße seite war so eine frau mit ihrem hund und hat so sachen in ihrem auto gepackt	DEbi68MT_iwD
63	danssch als dieset junge auf die andere seite gehen wollte ist aus seinem hand dieser ball runter gefallen [dann] [dieser hund] <i>wollte</i> spielen und ist diesen ball hinterher gerannt	DEbi68MT_iwD
64	und [dann] [da] <i>war</i> so=ne biege aso so=ne kurve	DEbi69FR_isD
65	[auf jeden fall] [der ball] <i>rollte</i> auf die straße	DEbi69FR_isD
66	und [dann ähm einfach vor uns] [ein autounfall] <i>ist</i> passiert	DEbi71FG_isD
67	[dann] [die frau einfach] <i>hat</i> ihre Einkäufe runter fallen lassen und dieses eine Auto hat dann natürlich gebremst so damit nichts passiert aber hinter ihm war noch ein anderes auto und das ist dann voll in ihn rein gefahren	DEbi71FG_iwD
68	[Jedenfalls] [ich] <i>war</i> gerade auf dem Weg zur Schule, also dort bei der kleinen Straßenseite	DEbi71FR_iwD
69	ä:h [vorhin] [ich] <i>bin</i> gelaufen also ich wollte ähm (-) über die straße laufen	DEbi71FT_isD
70	[dana:ch] ähm [hinter mir] <i>kam</i> so (-) kinderwagen also ne frau mit einem kinderwagen und so=nem mann keine ahnung	DEbi71FT_isD
71	[danach] äh:m (-) [die] <i>haben</i> erstmal so äh wir haben da erstmal so geguckt ob alles okay und so ob irgendjemandem was passiert is	DEbi71FT_isD
72	[vorhin] [ich] <i>war</i> ja unterwegs	DEbi71FT_iwD
73	Ich war auf dem Weg nachhause und [plötzlich] [ein Vater mit seiner Familie] <i>waren</i> wahrscheinlich in dem Spielplatz.	DEbi74MG_fwD
74	[und zwar] [ich] <i>war</i> grad draußen (-) u:nd da is=n unfall passiert	DEbi75FT_isD

75	[u:nd zwar] [meine fallnummer] <i>ist</i> einmal (-) die nummer sechzehn	DEbi78FR_fsD
76	((tongueclicking)) [nä:mli:ch] (-) [a:i/ einem ein junge] (-) <i>is</i> mit seiner mutter und dem kinderwagen die straße entlanggegangen	DEbi84MR_fsD
77	und [jedenfalls] [da] <i>kam</i> so=ne frau: mitm kinderwa:gen (-) mit ihrem mann	DEbi87MR_isD
78	und ä:hm (--)[dann] [auf der andern straßenseite] <i>war</i> so=ne frau die hatte irgendwie ihren hund an der leine	DEmo06FD_isD
79	[vor allem] [die zwei autos] <i>fahren</i> ungefähr zehn zentimeter auseinander	DEmo11MD_isD
80	[und zwar] (-) [da] <i>war</i> so=ne familie so	DEmo12MD_isD
81	ja und [dahinter] [ä:hm: die autos] <i>sind</i> dann innander gerast	DEmo16FD_isD
82	[am heiligsten tage] [ein paar mit kinderwagen sowie einem fußball] <i>ging</i> auf dem fußweg,	DEmo31MD_fwD
83	aber [immerhin] [de:r herr der (-) prinzipiell dafür gesorgt hat dass das so (-) geschehen is] (-) <i>hat</i> auch dafür gesorgt dass dann halt: aso hat sich darum gekümmert um die beiden leute die: (-) in den autos waren	DEmo31MD_isD
84	[und zwar] [das was ich gesehen hatte] <i>war</i> (-) dass da ein pärchen (-) neben dem parkplatz (-) ähm spazieren war	DEmo52FD_fsD
85	[und zwar] [meine fallnummer] <i>is</i> die ef sechzehn	DEmo56FD_fsD
86	[auf eima] [der hund] <i>hat</i> sich mies erschrocken	DEmo56FD_isD
87	[auf einmal] [der zweite] <i>is</i> ihm voll hinten raufgefahren	DEmo56FD_isD
88	und [dann plötzlich] [ich] <i>hab</i> so geseh:en so	DEmo60FD_isD
89	und [dann:] [plötzlich] <i>is</i> ihm so ru:ntergerfallen	DEmo60FD_isD
90	[Safe] [ich] <i>bau</i> auch unfälle wenn ich führerschein hab 😂😂😂	DEmo60FD_iwD
91	ja [auf jeden fall] [ich] <i>geh</i> dann gleich noch (--)[zu:m kumpel]	DEmo67MD_isD
92	und (-) weiß nich glaub [dann] [die polizei] <i>is</i> auch (-) richtig schnell gekommen	DEmo68FD_isD
93	[nur <<laughing> halt>] [dann] <i>lässt</i> der vater den ball <<laughing> fallen>	DEmo73FD_isD
94	[und zwar] [das] <i>war</i> auf nem parkplatz	DEmo73FD_isD
95	[und zwar] [da] <i>war</i> so ich war so aufm parkplatz	DEmo86FD_isD
96	und [dann] ähm [es] <i>gab</i> eine frau:	USbi03FD_fsD
97	und ähm (-) ((tongueclicking)) und [dann] ähm: (--)((tongueclicking)) äh die (-) [die] <i>müsstn</i> ähm (-) die polizei: ähm: anrufen	USbi03FD_fsD
98	und ähm: (--)((tongueclicking)) und [dann] [der der (-) der mann ähm und die frau] (-) <i>ham</i> die ä:h frau mit mit den hund ähm (-) ((tongueclicking)) ä:h geholfen u/ äh: um ihre sachen (-) wieder ins beutel zu tu:n	USbi03FD_fsD
99	und ähm: ja aber: äh [eigentlich] [alles:] <i>war</i> oke:	USbi03FD_fsD
100	ä:hm und [dann] [es] <i>gab</i> auch eine frau:	USbi03FD_isD
101	un:d [dann] [ein ein anderes auto] <i>is</i> beinah ähm ins ers/ersten auto reingefahren	USbi03FD_isD
102	ah [erst] (-) [es] <i>gibt</i> zwei leute: das läuft neben der straße:	USbi08MD_fsD

103	un [dann:] ähm: (-) [es] <i>gab</i> auch eine (-) äh frau die ähm: (-) ähm: (-) ((tongueclicking)) (-) äh die (-) eingekauft hat	USbi53MD_isD
104	und [dann] [der auto hinter ihn] <i>war</i> nicht bereit	USbi53MD_isD
105	[so] [der] <i>hat</i> ihn (-) dreingeschubst	USbi53MD_isD
106	und [dann] [das auto] <i>hat</i> (-) doll gebremst	USbi54FD_isD
107	[so] [sie] <i>haben</i> gestoppt	USbi57FD_fsD
108	((tongueclicking)) und [so] [er] <i>hat</i> gestoppt	USbi57FD_fsD
109	[so] [er] <i>hat</i> : gestoppt (-) weil er den nit so	USbi57FD_isD
110	[Als die zwei autos sich ihr näherten], [der hund] <i>hat</i> plötzlich vor dem ersten auto gesprungen.	USbi71MD_fwD
111	aber: / (-) [so] [es] <i>war</i> ein (UNK) auto:s	USbi71MD_isD
112	((tongueclicking)) u:nd [während das passiert is:] (-) [ein hunde] <i>wollte</i> : (-) den ball (--) fangen	USbi73MD_fsD
113	das va ien klina unfall und [alse die autos ge stopt van] [ien hunt] <i>is</i> veck gerant.	USbi73MD_fwD
114	un [dann] [des auto (-) hinte:r des erste auto:] <i>is</i> : in des andere reingefahren	USbi73MD_isD
115	un [dann] [die] <i>ham</i> eine straße verloren	USbi75MD_fsD
116	[so] [das hund] (-) <i>hatte</i> auf di:e (-) ö:h ball gegangen	USbi75MD_fsD
117	un:d [da:nn] [des (-) blaue auto] <i>hat</i> in die bremse gegangen	USbi75MD_fsD
118	und [so] [des weiße auto] <i>hat</i> =s äh in die gefahren	USbi75MD_fsD
119	[so] [das hunte] <i>hatte</i> in de strasse gagan	USbi75MD_fwD
120	[so] [das blue auto] <i>hatte</i> an en bremze gatructed	USbi75MD_fwD
121	[so] [de wice auto] <i>hatte</i> in en gaffan	USbi75MD_fwD
122	[so] [die (-) blaue auto:] (-) <i>hatte</i> mal in die bremse gedrückt	USbi75MD_isD
123	un [dann] [ein weiße auto] <i>hab</i> in die ö:h (-) blaue auto gegangen	USbi75MD_isD
124	und [jetz] [da] <i>is</i> ma: ö:h (--) ä:h alle leute bis ma gut	USbi75MD_isD
125	abe:r (-) [jetzt] [des blaue auto] <i>hat</i> ma (-) ein bisschen: (-) äh damage gemacht	USbi75MD_isD
126	unt [dan] [das hünt] <i>hatte</i> in da strasse ga gang	USbi75MD_iwD
127	[so] [das bloue auto] <i>hatte</i> an de bremze gatruct	USbi75MD_iwD
128	und [dann] [auch ein: silver auto] <i>hat</i> da rein(-)gegangen	USbi76FD_fsD
129	[Dan] [des a matchan] <i>flet</i> era esat.	USbi76FD_fwD
130	Das man helped disa fru [don] [dis blu auto] <i>shtoped</i> unt en a silver auto run in das blu auto.	USbi76FD_fwD
131	[done] [ena silver auto] <i>rents</i> in das blue	USbi76FD_iwD
132	ja (-) ähm: (--) [dann:] (-) ä:h (-) [die zwei männer in den auto:] (-) ähm: (-) <i>sin</i> (-) hinausgestiegen	USbi78MD_isD

Anhang B: V3-Belege aus *falkoEssayL2v2.4*

In der folgenden Tabelle ist in der Spalte *L1* die Erstsprache der Proband:innen angegeben (E=Englisch, G=Griechisch, R=Russisch, T=Türkisch). Die Spalte *GER* zeigt das Leistungsniveau der Teilnehmenden gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen.

Nr.	Beleg	Dokument	L1	GER
1	[Natürlich], [sie] <i>ist</i> etwas das mit allen Kräfte vermeidet sein sollt, aber dann würde man weiter denken und Ausnahmen machen.	fk002_2006_08	G	C1
2	[Im Laufe der Zeit aber] [viele Dinge] <i>haben</i> sich geändert.	fk006_2006_07	G	C2
3	Aber [in den meisten Fällen] [das] <i>ist</i> nicht der Fall.	fk006_2006_08	G	C2
4	[Jetzt], [wegen des Feminismus] <i>haben</i> Frauen die gleiche Rechte auf einer Bildung.	fk008_2006_07	E	B2
5	[Trotzdem], [es] <i>ist</i> nicht nur Feminismus, der Frauen geholfen hat, sondern auch die Frauen selbst.	fk008_2006_07	E	B2
6	[In heutigen Europa] [eine neue Generation der Frauen] <i>ist</i> zu sehen.	fk008_2006_07	E	B2
7	Diese Frage schlägt vor, dass die wirkliche Welt nur der Beruf heißt, [jedoch] [die wirkliche Welt] <i>heißt</i> nicht nur die Karriere, sondern auch andere Bereiche des Lebens.	fk008_2006_08	E	B2
8	Auch wenn Europa nicht so viel Fortschritt im letzten Jahrhundert gemacht hat, glaube ich, dass vielleicht die europäische system dennoch besser ist, denn [in Europa] [es] <i>gibt</i> nicht so große Unterschiede zwischen reichen und armen Leuten wie in den USA, und es gibt nicht so viele Leute, die schrecklich arm sind, [...]	fk013_2006_07	E	C1
9	[In der Universität] [normalerweise] <i>lernt</i> man, zum Beispiel, wie eine komplizierte mathematische Frage zu lösen, oder wie ein Gedicht zu interpretieren, [...]	fk013_2006_08	E	C1
10	[Zum Beispiel], [manchmal] <i>bekommen</i> Frauen nicht eine Leitungsstelle, nur die niedriger Arbeitsstelle.	fk017_2006_07	E	C1
11	[Zum Beispiel], [die Regierung] <i>hat</i> sich nur in den letzten Jahren entschieden, dass die Frauen ihr Rucklohn kriegen sollen.	fk017_2006_07	E	C1
12	[An einer Seite], [das] <i>ist</i> bequem, selbstbewußt zu sein und zu glauben, dass du alles selbst kannst.	fk022_2008_07	R	C2
13	[Einerseits] [der Grund] <i>würde</i> die Auseinandersetzung von Männer und auf der anderen Seite trotz einer Auseinandersetzung sie wie einen Konkurrenz sehen.	fk023_2008_07	T	C1
14	Aber ich hoffe, [wenn man obengenannte Schritte gemacht haben wird], [die Situation] <i>wird</i> sich ein Stückchen verändern und es wird mehr zufriede Menschen geben.	fk028_2008_07	R	C2
15	Aber [für die Leute, die solche Ideen zuteilen (share)], [es] <i>gibt</i> einige Orten auf der Welt, wo Männer und Frauen frei leben können.	fk031_2008_07	E	B2

16	[So] [nach der philologischen Ausbildung] <i>soll</i> man in einer Schule als Lehrer gehen oder sich "der Wissenschaft widmen".	fk052_2008_08	R	C2
17	Und [natürlich] [das] <i>hängt</i> schon nicht von der Universität , sondern vom Student selbst ab.	fk052_2008_08	R	C2
18	[Zum Beispiel] [Ingenieur] <i>muss</i> zuerst den Mathematik und die Naturwissenschaft verstehen, um ein wirklicher Ingenieur zu sein.	fu120_2006_10a	E	B2
19	[Obwohl der Student nach dem Abschluss vielleicht nicht komplett auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet wird], [der Abschluss] <i>muss</i> nicht von geringem Wert sein, weil er trotzdem andere Fähigkeiten entwickelt hat.	fu123_2006_10c	E	B2
20	Wenn man als Kriminal dumm oder unbegabt oder zu ehrlich ist, [dann] [am Ende] <i>zahlt</i> die dementsprechende Kriminalität nicht, [...]	fu126_2006_10c	E	C2
21	[Deshalb] obwohl sie materiellerweise profitiert haben, [dieses] <i>wird</i> durch die negativen psychischen Wirkungen überwunden und führt dazu, dass [...]	fu126_2006_10c	E	C2
22	[Obwohl es muss zugegeben werden, dass sich solche Verbrecher normalerweise in der ersten der schon erwähnten Kategorie finden, wobei sie sich erwischen lassen] [ein paar] <i>haben</i> genug Glück ihre Freiheit zu behalten.	fu126_2006_10c	E	C2
23	[Leider] [in diesem verrückten Leben] <i>ist</i> den Zustand umgekehrt, sodass die Schüler später höher in der Lohnligatabelle als ihre Lehrer sitzen.	hu006_2006_09	E	C1
24	[Wenn zum Beispiel mann die finanzielle Arbeitswelt ansieht], [dort] <i>werden</i> die wahrscheinlich meist Bezahlten Arbeiter gefunden nicht nur weil sie so lange Stunden arbeiten sondern auch [...]	hu008_2006_09	E	C1
25	[Für diesen Frauen], [Feminismus] <i>existiert</i> nicht.	nz002_2007_05	E	B2
26	[Z.B.] [Bogaziçi und OTDÜ Universitäten] <i>sind</i> die größten und mit höchsten Punkten Studieren akzeptierenden Universitäten in der Türkei.	trk002_2006_05	T	B2
27	[Z.B.] [Ein Deutschdidaktik studierende(r) Student(in)] braucht nicht viele Deutsche Literaturgeschichtliche Informationen.	trk002_2006_05	T	B2
28	[Und zwar] [der] <i>besucht</i> Kurse oder lernt mit einem Lehrer.	trk003_2006_05	T	B2
29	[Nach meiner Meinung], wenn man Student oder Studentin ist, [man] <i>soll</i> sich über alle Themen informieren.	trk003_2006_05	T	B2
30	Aber [wenn sie haben keine Universitätsabschlüsse], [sie] <i>können</i> selbst erreichen.	trk005_2006_05	T	B2
31	Aber [wenn sie haben bekannte Lehrer/in oder Rektor], [sie] <i>haben</i> eine Klasse bestehen und Abschluß machen.	trk005_2006_05	T	B2
32	[Natürlich aber] [manche Berufe] <i>sind</i> wichtiger als anderen. z.B; Arzt, Lehrer usw.	trk006_2006_05	T	B2

33	Ja, es gibt so viele verschiedene Beruf, die wir machen und sie sind ganz anders und [so] [wir] verdienen ganz anders aber ist es nicht wichtig, was wir für die Gesellschaft machen?	trk008_2006_05	T	B2
34	[so] [sie] können nicht konsentirieren zu lehren und das effektiert die Erziehung nicht gut.	trk008_2006_05	T	B2
35	[Arbeite ich z.B. als Träger, Fahrer, Arzt u.s.w., habe keine Freizeit, kein Privatleben], [es] ist klar, man muß meinen Verlust bezahlen, damit ich mich wohl fühlen könne, [...]	usb001_2006_10	R	C1
36	[Wie immer], [es] gibt verschiedene Meinungen.	usb001_2006_10	R	C1
37	[Wie kann man sehen], [die beide Meinungen] haben gleiche Punkte.	usb006_2006_10	R	B2
38	Und [meiner Meinung nach], [die Frau] muss selbst entscheiden, was sie braucht, und was sie bekommen will.	usb006_2006_10	R	B2
39	Und [wieder] [das Diplom] wird unnötig.	usb008_2006_10	R	B2
40	[In diesem Fall] [auf solche Leute] können die Freunden wirken.	usb008_2006_10	R	B2
41	[Dann] [einer] wird nicht so sicher, dass das sein richtiges Wahl ist.	usb008_2006_10	R	B2
42	[Leider] [einige Leute] verstehen es nicht ...	usb015_2006_10	R	B2
43	[Z.B.] [sie] verkaufen Waffen den Terroristen, was streng verboten ist.	usb015_2006_10	R	B2